



Wegweiser zur Erinnerung

Informationen für Jugendprojekte in Gedenkstätten der
NS-Verfolgung in Deutschland, Polen und Tschechien

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.
Bundeszentrale für politische Bildung
Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch
(Hrsg.)

Wegweiser zur Erinnerung

Schriftenreihe Band 1326

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.
Bundeszentrale für politische Bildung
Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Tandem – Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch
(Hrsg.)

Wegweiser zur Erinnerung

Informationen für Jugendprojekte in Gedenkstätten
der NS-Verfolgung in Deutschland, Polen und Tschechien



Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung dar. Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Herausgeber_innen sowie die Autor_innen die Verantwortung.

Bonn 2013
© Bundeszentrale für politische Bildung,
Adenauerallee 86, 53113 Bonn

UMSCHLAGGESTALTUNG

Michael Rechl, Kassel

UMSCHLAGFOTO

joexx / photocase.com

FOTOMONTAGE

Mathias Neumann, Berlin

TEXTE UND REDAKTION

Mitarbeiter_innen der einzelnen Gedenkstätten, Thomas Heldt, Thomas Hetzer, Hanna Huhtasaari, Daniel Kraft, Thomas Rudner, Anne Wanitschek, Friederike Schmidt, Christine Wetzel

ÜBERSETZUNGEN

AUS DEM POLNISCHEN

Sandra Ewers

ÜBERSETZUNGEN

AUS DEM TSCHECHISCHEN

Milada Vlachová

LEKTORAT

Beate Börding

REDAKTIONELLE BEARBEITUNG

Dörte Esselborn

GRAFISCHE GESTALTUNG

Mathias Neumann

HERSTELLUNG UND DRUCK

Bonifatius GmbH

Druck – Buch – Verlag, Paderborn

ISBN 978-3-8389-0326-2

www.bpb.de

Mit freundlicher Unterstützung von »Die Stiftung – Erinnern ermöglichen«, Düsseldorf

Die Stiftung
ERINNERN. ERMÖGLICHEN



Vorwort

Gedenkstättenfahrten nach Polen und Tschechien sind ein wichtiger Baustein der historisch-politischen Bildung in Deutschland. Schulen, Vereine, Gemeinden – viele Gruppen fahren an die historischen Orte der NS-Verbrechen. Sie reisen nach Stutthof und Majdanek, nach Auschwitz und Theresienstadt, um dort der Opfer der deutschen Besatzungs- und Mordpolitik zu gedenken – und auch, um für die Gegenwart und Zukunft zu lernen. Darüber hinaus gibt es auch Bewegungen in die andere Richtung: Aus Polen und Tschechien besuchen Gruppen die KZ-Gedenkstätten in Deutschland. Sie fahren nach Buchenwald und Sachsenhausen, nach Flossenbürg und Dachau und an andere Orte.

Solchermaßen grenzüberschreitend eröffnen Gedenkstättenfahrten Chancen, auch dem besuchten Gastland und seinen Menschen zu begegnen und mehr über ihre spezifischen Formen der Erinnerung zu lernen.

Die vorliegende Broschüre entstand aus einer Kooperation zwischen Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, der Bundeszentrale für politische Bildung, dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk und dem Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem.

Als »Wegweiser zur Erinnerung« richtet sich diese Handreichung in erster Linie an Multiplikator_innen in Deutschland, Polen und Tschechien, die eine Gedenkstättenfahrt ins Nachbarland planen. Die hier vorgestellten Kontakte und Hinweise zum pädagogischen Angebot der Gedenkstätten und Museen können aber auch inspirieren und hilfreich sein für den Besuch von Gedenkstätten und Museen im eigenen Land. Darüber hinaus finden sich in der Broschüre viele praktische Tipps zur Planung und wertvolle Hinweise zu Förderprogrammen und Finanzierungshilfen für die grenzüberschreitenden Gedenkstättenfahrten.

Wir danken den beteiligten Gedenkstätten und Museen sehr herzlich für ihre Unterstützung bei der Realisierung dieser Broschüre!



- **Thomas Heldt**
Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF)
- **Thomas Hetzer**
Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)
- **Hanna Huhtasaari**
Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)
- **Thomas Rudner**
Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem ■

Inhalt

005 Vorwort

008 Gedenkstättenfahrten

- 008 Zur Aktualität von Gedenkstättenfahrten
- 012 Tipps zur Planung von Gedenkstättenfahrten

018 Gedenkstätten in Polen

- 018 Internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz
- 026 Staatliches Museum Majdanek
- 034 Museum Stutthof
- 042 Museum des Kampfes und des Martyriums in Treblinka
- 050 Museum Groß-Rosen in Rogoźnica

058 Gedenkstätten in Deutschland

- 058 Gedenkstätte Buchenwald
- 066 KZ-Gedenkstätte Dachau
- 074 KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- 082 KZ-Gedenkstätte Neuengamme
- 090 Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück
- 098 Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

106 Gedenkstätten in der Tschechischen Republik

- 106 Gedenkstätte Theresienstadt
- 114 Gedenkstätte Lidice

122 Förderungsmöglichkeiten

- 122 Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW)
- 124 Tandem – Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch
- 126 Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb)
- 127 Andere Förderungsmöglichkeiten

134 Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

135 Deutsch-Polnisches Jugendwerk

136 Tandem

137 Bundeszentrale für politische Bildung

138 Literatur, Material und Links zur Vorbereitung

143 Bildnachweis





006



056



104



132



133



134

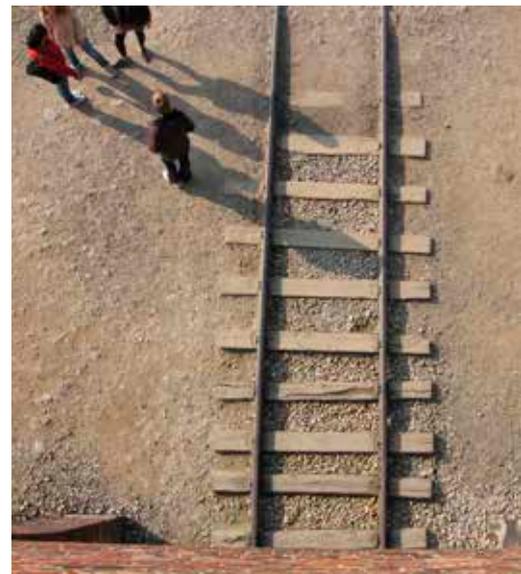


135



136

Gedenkstättenfahrten



ZUR AKTUALITÄT VON GEDENKSTÄTTENFAHRTEN

Von Hanna Huhtasaari und Thomas Heldt

Welche Rolle spielen Gedenkstättenfahrten fast 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs? Warum sollen junge Menschen heute Gedenkstätten ehemaliger nationalsozialistischer Konzentrationslager besuchen? Welchen Bezug haben sie zur Geschichte und was bedeuten diese Orte für sie und folgende Generationen?

30. September 1938 (Münchener Abkommen, Besetzung der Tschechoslowakei), September 1939 (Überfall auf Polen), 8. Mai 1945 (Kriegsende): Diese drei Geschichtsdaten verweisen

beispielhaft auf die Bedeutung der Geschichte – aber auch auf die Kontroversen, die Erinnerung noch heute auslöst.

Denn diese Daten haben für Deutsche, Polen und Tschechen unterschiedliche Bedeutungen. Aufgrund der verschiedenen historischen Erfahrungen und Perspektiven haben sie unterschiedliche Spuren hinterlassen, wie und an was genau sich Menschen kollektiv erinnern. Gemeinsam ist ihnen, dass sie die Geschichte unserer Länder nachhaltig prägen.

Jenseits der nationalen Narrative ist auch die Binnensicht auf die Geschichte des eigenen



Landes durch Kontroversen beeinflusst, die – durch nachfolgende Ereignisse und Entwicklungen – stetig neu geprägt werden.

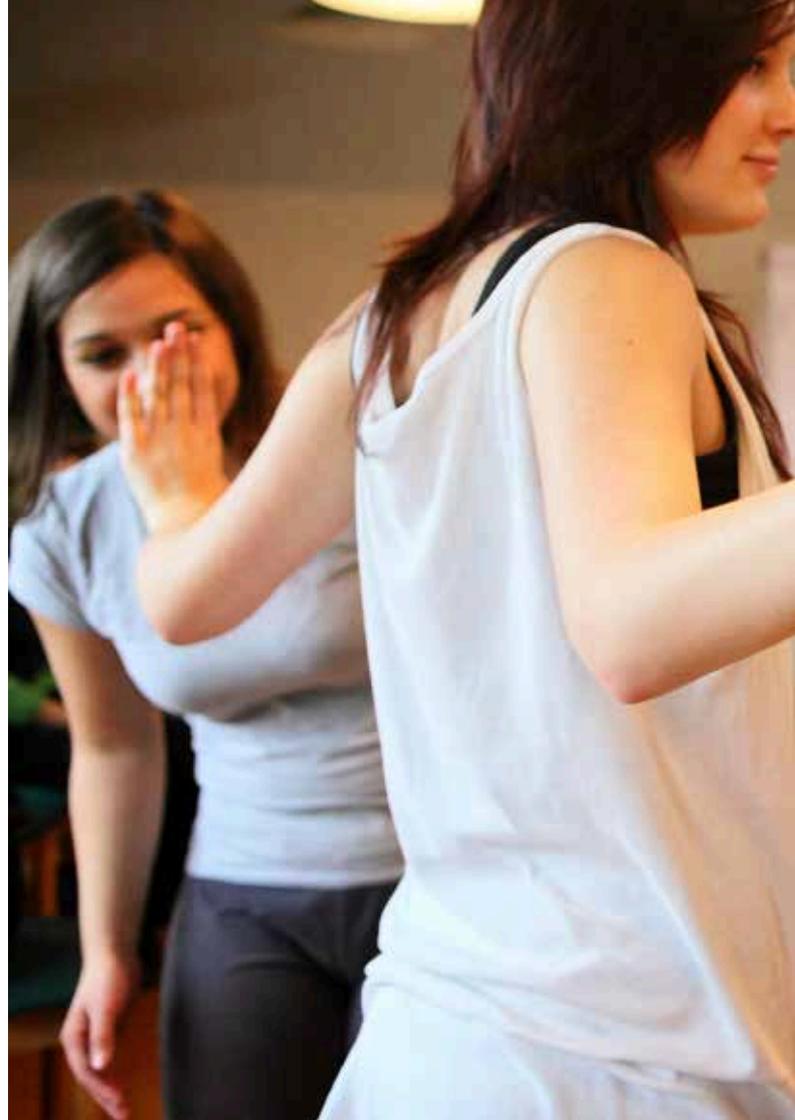
Die Geschichte der Gedenkstätten in Deutschland ist die eines langwierigen und gesellschaftlich kontroversen Prozesses. In Westdeutschland entstanden die Gedenkstätten meist aus zivilgesellschaftlichem Engagement seit Ende der 1970er Jahre. In Ostdeutschland dienten sie der staatlichen Legitimierung, Erbe eines »antifaschistischen Deutschlands« zu sein. Nach dem Ende der DDR durchliefen sie einen Prozess der Neuorientierung. Gedenkstätten wie Buchenwald und Sachsenhausen erinnern heute zum Beispiel nicht nur an die NS-Verbrechen, sondern dokumentieren auch die Nutzung der Lager in stalinistischer Zeit.

Durch die Teilung Deutschlands entwickelten sich unterschiedliche Erinnerungskulturen. Nach der Vereinigung öffneten sich die

Schranken für die Auseinandersetzung mit der gemeinsamen Geschichte und mit den unterschiedlichen Formen der Erinnerung als Elemente der politischen Kultur.

Gedenkstätten in Polen und Tschechien verweisen auf andere Geschichtsverläufe. Sie hatten und haben in der Folge auch andere Funktionen als in Deutschland. Als staatliche Museen erinnern sie an die nationalen Katastrophen und das Leiden der einheimischen Bevölkerung unter der deutschen Okkupation. Für viele Familien sind die Gedenkstätten Friedhöfe, wo sie ihrer ermordeten Angehörigen gedenken.

Gedenkstätten dokumentieren die Geschichte der NS-Verbrechen. Es sind Tatorte, Leidensorte und Trauerorte – bis heute. Es sind Orte für Hinterbliebene und für ihre Nachfahren. Gleichzeitig sind sie Orte der Begegnung, des Austauschs, des Kennenlernens und Lernens.



Irgendwann müssen wir diese Geschichte ohne das lebendige Zeugnis der Zeitzeugen vermitteln. Umso wichtiger für das Lernen und Erinnern sind die Besuche von Gedenkstätten als Orte ihres Leidens.

Auf Gedenkstättenfahrten geht es aber nicht nur darum, sich mit Vergangenen vertraut zu machen, sondern um den Umgang mit der Geschichte, um die Entwicklung von Wahrnehmungs-, Urteils- und Handlungskompetenzen. Ziel einer demokratischen historischen Bildung ist es, die Menschen zur selbstständigen Reflexion über Geschichtsdeutungen und zu einer aktiven Beteiligung an Kontroversen zu befähigen.

Dabei ist es schon heute eine besondere Herausforderung, unterschiedliche Perspektiven aufzuzeigen und ins Gespräch zu bringen. Welche Erinnerungen bringen zum Beispiel junge Menschen aus Einwandererfamilien mit? Und welche Bezüge entwickeln sie zur Geschichte des Nationalsozialismus?

Zudem werden die Debatten um die Erinnerung zunehmend aus europäischer und internationaler Perspektive geführt. Gedenkstätten tragen hier zum internationalen Austausch über Erinnerungskultur und Bildungskonzepte bei.

Eine Chance von Gedenkstättenfahrten ins Ausland ist die Begegnung mit dem Gastland und die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Geschichte in Europa, um andere Geschichtsnarrative kennenzulernen und plurale Perspektiven sichtbar und hörbar zu machen. Damit sind sie ein wichtiger Beitrag zur Verständigung und zum Zusammenleben in Europa.

Die Geschichte des Nationalsozialismus ist in den Beziehungen unserer Länder und Völker immer noch virulent. In der historisch-politischen Bildung sind Gedenkstätten wichtige Partner und von zentraler Bedeutung für eine demokratische Erinnerungskultur. Sie er-



innern an die Verletzung von Menschenwürde und Menschenrecht durch Gewaltherrschaft und sichern Spuren des historischen Geschehens. Die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus verdeutlicht, dass Freiheit, Solidarität, Menschenrechte und Demokratie nicht selbstverständlich sind. Gedenkstätten können verunsichern und beunruhigen, indem sie die Fragilität unserer Zivilgesellschaft verdeutlichen.

Die politische Einigung Europas hat ihre Wurzeln in den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts und im nationalsozialistischen Zivilisationsbruch. Ehemalige Häftlinge nationalsozialistischer Konzentrationslager wie Eugen Kogon oder Pierre Sudreau gehörten zu den Verfechtern des europäischen Projekts. Gedenkstättenfahrten ermöglichen Begegnungen, sie eröffnen Einblicke in Geschichtsnarrative und Perspek-

tiven in die Zukunft in einem gemeinsamen Europa, das seine Herkunft nicht vergessen darf.

*»Die Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts hat die europäischen Nationen gespalten, die dialogische Erinnerung könnte sie an den verbliebenen spannungsvollen Grenzen enger zusammenführen. In dem Maße, wie die Europäer Bewohner ihrer gemeinsamen Geschichte werden, festigt sich das Haus Europa.« ** ■

* Aleida Assmann: Auf dem Weg zu einer europäischen Gedenkniskultur? Wiener Vorlesungen, Wien 2012, Seite 69





TIPPS ZUR PLANUNG VON GEDENKSTÄTTENFAHRTEN

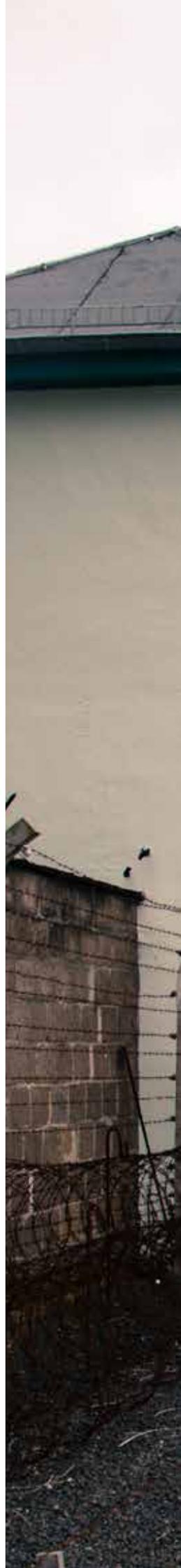
Von Anne Wanitschek

Die folgenden Praxistipps sollen Leitende von Gedenkstättenfahrten dabei unterstützen, ihre Reise vorzubereiten und durchzuführen. Die Hinweise können zudem helfen, die pädagogische Qualität von Gedenkstättenfahrten zu sichern.

Der Besuch einer Gedenkstätte eines ehemaligen Konzentrations- oder Vernichtungslagers fordert Verantwortliche und Teilnehmende in besonderer Weise heraus. Häufig ist er mit hohen emotionalen Erwartungen verbunden, denen entsprechende, manchmal uner-

wartete Reaktionen während des Aufenthaltes selbst und danach folgen. Daher gehören eine sinnvolle Planung des Gesamtprogramms, eine gründliche Vorbereitung, eine verantwortungsvolle Durchführung sowie die Nachbereitung zu den unerlässlichen Aufgaben der Gruppenleiter_innen.

Durch die persönliche Begegnung mit dem historischen Ort eines ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslagers können die Besucher_innen ihre Kenntnisse über die Geschichte des »Dritten Reiches« erweitern und den Spuren der dort geschehenen Verbrechen nachgehen. Zudem beinhaltet der Besuch einer Gedenkstätte oft eine Auseinandersetzung







mit den Wirkungen des Nationalsozialismus und mit Fragen zur Gegenwärtigkeit von Geschichte.

Nahe liegend ist zunächst, eine Gedenkstätte im eigenen Land aufzusuchen – häufig führt eine Fahrt aber auch ins Ausland. Zu bedenken ist, dass eine Gedenkstätte in Deutschland eher als »Lernort« verstanden wird, während in Polen und Tschechien Erinnern und Gedenken im Vordergrund stehen. Daraus können sich unterschiedliche Vorstellungen zum Programm und zur Dauer des Besuchs ergeben.

VORÜBERLEGUNGEN

In der Programmplanung sollten Sie mindestens vier Tage vor Ort vorsehen. Wichtig für eine aktive Beteiligung ist die freiwillige Teilnahme an der Fahrt (besonders bei Schulklassen wichtig zu beachten). Vor allem die Leitung sollte sich darüber klar werden, dass eine Gedenkstättenfahrt den (Geschichts-)Unterricht zwar ergänzen, nicht aber ersetzen kann.

Auch werden durch eine Gedenkstättenfahrt bestehende rechtsextreme Einstellungen weder verändert, noch kann eine solche Fahrt dagegen »immunisieren«. Darüber und über hiervon abweichende Erwartungen sollte sich das Leitungsteam vorher verständigen und dies gegebenenfalls mit den Teilnehmenden besprechen.

Dabei können Sie sich an folgenden Fragen orientieren:

- Warum soll diese Gedenkstättenfahrt durchgeführt werden? Welche Lernziele gibt es für die Teilnehmenden? Welches Interesse hat die Leitung?
- Wer ist die Zielgruppe? Wie soll sie erreicht werden?
- Wer ist Träger_in/Veranstalter_in der Fahrt?
- Welche pädagogischen Konzepte und Methoden sollen angewandt werden?
- In welcher Form werden Vor- und Nachbereitung durchgeführt?



- Warum wurde gerade diese Gedenkstätte ausgewählt?
- Wie soll die Begegnung mit dem anderen Land aussehen? Welches Interesse haben Sie am anderen Land? Wichtig ist hierbei die Bereitschaft, auf das evtl. besuchte Nachbarland und auf die spezifische Bedeutung der Gedenkstätte für dieses Land einzugehen.

Klären Sie bei der Planung auch, ob alle beteiligten Leitenden bereits die Gedenkstätte besucht haben. Machen Sie zur Vorbereitung einen gemeinsamen Besuch nur mit dem Leitungsteam. Sie erfahren dabei an sich selbst, wie sich die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in Deutschland, Polen oder Tschechien unterscheidet und welche Probleme und Konflikte dabei auftreten können.

VORBEREITUNG

Die Vorbereitung sollte ein bis zwei Tage umfassen und (auch wenn die Vorbereitung im Rahmen des Schulunterrichts stattfindet) folgende Elemente enthalten:

- Kennenlernen als Gruppe;
- historische Vorbereitung, dazu können auch gehören: Anbindung an die lokale Geschichte, Familienbiografien, Täter-Opfer-Perspektiven – sie bietet die Möglichkeit, dass die Teilnehmenden einen persönlichen Zugang zum Thema finden;
- Klärung von Erwartungen und Wünschen, Ängsten und Befürchtungen; Jugendliche können sich von dem Besuch einer Gedenkstätte schnell überfordert fühlen und mit Abwehr und Desinteresse reagieren. Sie sollten daher nicht nur über inhaltliches Grundwissen verfügen, sondern auch für die möglichen emotionalen Belastungen sensibilisiert werden;
- gemeinsamer Programmvorschlag (unter Berücksichtigung der Vorgaben der Lei-

tung), der später mit dem Team in der Gedenkstätte abgestimmt wird;

- Vorbereitung auf das Land, in dem sich die Gedenkstätte befindet, evtl. ihre besondere Bedeutung sowie die kulturellen Begebenheiten – dazu können durchgeführt werden: Minisprachkurse, landeskundliche Informationen (nicht nur historische), Zeichnen einer Landkarte, Bearbeitung von Stereotypen.

Im Rahmen einer Vorbereitung kann die Gruppe auch in eine Gedenkstätte in der Nähe des Wohnortes fahren, in lokalen Archiven nach Spuren der Opfer aus dem Wohnort suchen oder in der eigenen Familiengeschichte nachforschen. Viele Gedenkstätten bieten zum Beispiel Studientage an, die zur Vorbereitung dienen können.

DURCHFÜHRUNG

Generell ist es sinnvoll, verschiedene pädagogische Methoden einzusetzen. Im Rahmen einer Gedenkstättenfahrt gibt es viele Möglichkeiten:

- Gespräche mit Zeitzeug_innen oder Referent_innen zu bestimmten Themen führen,
- unter Nutzung verschiedener Medien (Archivalien, Quellen, Internet, Bücher, Filme) in kleinen Gruppen das Thema von mehreren Seiten her beleuchten lassen,
- durch den Einsatz kreativer Methoden (szenische Darstellungen, Theater-, Schreib- oder Malwerkstätten) die Verarbeitung und Reflexion des Gesehenen und Erfahrenen unterstützen.

Nach jeder thematischen Einheit sollte es unbedingt Zeit und Raum sowie eine pädagogische Anleitung zur Reflexion und Verarbeitung der Eindrücke geben. Dafür sollte man sich nicht immer starr an das vorgegebene Programm halten, sondern auf die Bedürfnisse



der Teilnehmenden eingehen. Wenn einzelne ihre Eindrücke lieber allein verarbeiten wollen, sollten sie nicht zu einer »öffentlichen« Aussprache gezwungen werden. Für Auswertungen gibt es verschiedene Methoden und Materialien (zum Beispiel »Bilder im Kopf«), die in vielen Bildungs- und Gedenkstätten auch zur Verfügung stehen.

Zur häufigsten Form des Gedenkstättenbesuchs zählen Führungen durch Mitarbeitende der jeweiligen Gedenkstätte, mitunter ergänzt durch einen einleitenden Film oder Kurzvortrag. Bei einem längeren Aufenthalt vor Ort können verschiedene Workshops auf dem Gelände durchgeführt werden, wie die Erarbeitung wechselseitiger Führungen, kleinere Instandhaltungs- oder Aufräumarbeiten oder Archivarbeit. So können die Teilnehmenden selbst aktiv werden. Viele Gedenkstätten bieten diese und weitere vertiefende Formen der Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Ort an. Weitere Informationen dazu finden Sie in den nachfolgenden Kapiteln.

Die Erinnerung an die Opfer und ihr Leid ist oft Teil eines Gedenkstättenbesuchs. Dazu müssen ein geeigneter Ort und eine angemessene Form gefunden werden. Die Leitfrage dabei ist, wie Trauer und Gedenken heute aussehen können. Am Ende des Besuchs kann eine

Art Abschieds- oder Gedenkzeremonie veranstaltet werden, in der man gemeinsam Blumen oder einen Kranz niederlegt.

Am Ende der Fahrt sollte unbedingt eine Gesamtauswertung durchgeführt werden, die die in der Vorbereitung erarbeiteten Erwartungen und Ängste aufgreift. Ein Aufenthalt in einer Gedenkstätte und die Konfrontation mit Tod und Leid lösen bei Jugendlichen wie Erwachsenen hochkomplexe emotionale Reaktionen aus. Mit den unterschiedlichen, bisweilen schmerzhaften Emotionen konstruktiv umzugehen, ist sehr wichtig. Hier liegt in allererster Linie die Verantwortung bei den Leitenden, da sie ihre Gruppe kennen und auf alle Teilnehmenden entsprechend eingehen können. Auf Anfrage können die Mitarbeitenden der Gedenkstätte Hilfestellung leisten.

Zentrale Fragen bei Auswertungsgesprächen:

- Welche Gefühle und Emotionen bewegen die Teilnehmenden, was berührt sie hingegen nicht?
- Welche Reaktionen auf den Besuch haben sie bei sich und anderen beobachten können?
- Welche Fragen sollten vertieft werden?
- Wie könnten die gewonnenen Eindrücke verarbeitet und mit heutigen Ereignissen in Beziehung gesetzt werden?



Zeit und Geld sind bei solchen Fahrten eine knappe Ressource. Gedenkstättenbesuche und Späusaufträge werden gerne miteinander verbunden – so bezahlt man nur einmal für den Bus. Eine solche Programmplanung ist didaktisch jedoch nicht empfehlenswert, denn Gedenkstättenbesuche sind keine touristischen oder gewöhnlichen landeskundlichen Programmpunkte. Die Auseinandersetzung mit der Gedenkstätte und mit der Geschichte benötigt Zeit, weil die historischen Ereignisse und ihre Folgen komplex sind und sie angemessen besprochen werden müssen. Ausflüge in die Umgebung werden empfohlen und sind sinnvoll, sofern sie diese Auseinandersetzung unterstützen oder ergänzen und dazu beitragen, weitere Facetten der Geschichte des Gastlandes kennenzulernen.

NACHBEREITUNG

Auch eine Nachbereitung ist für eine Gedenkstättenfahrt äußerst sinnvoll, um mit etwas zeitlichem Abstand noch einmal die Eindrücke und Erfahrungen aus der Fahrt zu resümieren und Anregungen zum Weiterdenken auszutauschen. Hierbei ist wiederum wichtig, auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden einzugehen. Eine Nachbereitung – ob mündlich oder schriftlich – kann fragen, was die Teilnehmenden nach dem Besuch bewegt, was sie daraus

mitgenommen haben, welche Fragen noch offen sind und ob beziehungsweise wie sie sich mit dem Thema weiter auseinandersetzen wollen. Nicht nur positive, sondern auch negative Rückmeldungen sollten explizit abgefragt werden: Was sollte beim nächsten Mal verbessert werden, wo bleiben Fragen offen, was ist zu kurz gekommen?

Die Frage nach heutigen Handlungsstrategien, nach den Erfahrungen des Gedenkstättenbesuches, ergibt sich häufig schon aus den Bedürfnissen der Teilnehmenden und kann auch in diesem Rahmen bearbeitet werden.

In der Nachbereitung hat auch die Erstellung einer Fahrdokumentation ihren Platz – als Broschüre, als kleiner Film, als Internetseite, als Fotoausstellung, in literarischer oder einer anderen künstlerischen Form. Auch dies kann eine Hilfe für die Teilnehmenden sein, sich über ihre Erfahrungen klarzuwerden und sie für sich und andere sichtbar zu machen.

Wenn Sie weitere Fragen zur Gestaltung von Gedenkstättenfahrten, einzelnen Programmpunkten oder der Finanzierung haben, helfen Ihnen das Deutsch-Polnische Jugendwerk oder auch Aktion Sühnezeichen Friedensdienste gern weiter. ■



Internationale Jugendbegegnungs- stätte Auschwitz





GESCHICHTE

Oświęcim, eine Kleinstadt in Südpolen, ist den meisten bekannt unter dem deutschen Namen Auschwitz und gilt weltweit als Symbol des Holocaust. Wenige wissen, dass die Stadt eine über 800-jährige Geschichte hat. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebten hier in Oszipcin, wie der jüdische Name für die Stadt war, 8000 Juden in einer Gesamtbevölkerung von 14 000 Einwohnern. Alles änderte sich 1940, als die Nationalsozialisten das Konzentrationslager Auschwitz gründeten.

In den fast fünf Jahren des Bestehens des KZ Auschwitz starben hier etwa 1,3 Millionen Menschen, die meisten von ihnen wurden in den Gaskammern von Birkenau ermordet.

Gleich nach Ende des Zweiten Weltkriegs trieben Überlebende die Gründung einer Gedenkstätte voran. 1947 wurde im ehemaligen Stammlager das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau eröffnet, um an die Verbrechen der Nationalsozialisten zu erinnern.

Mit den von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) organisierten Studienfahrten kamen ab Mitte der 1960er Jahre junge Deutsche nach Auschwitz, um sich intensiv mit der deutschen Geschichte auseinanderzusetzen. Vormittags führten sie Erhaltungsarbei-

ten auf dem Gelände der Gedenkstätte durch, nachmittags forschten sie in den Archiven und diskutierten mit ehemaligen Häftlingen, die auch Mitarbeiter_innen der Gedenkstätte waren. Einer der Teilnehmer dieser Fahrten war Volker von Törne, später Geschäftsführer von ASF. Das Thema Auschwitz ließ ihn nie wieder los. Die Versöhnung mit Polen wurde zu seinem Lebensziel. Er träumte davon eine Internationale Jugendbegegnungsstätte in Auschwitz zu errichten.

Erst die Unterzeichnung des Warschauer Vertrags im Dezember 1970 mit der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch die Bundesrepublik Deutschland und der Kniefall von Willy Brandt in Warschau brachten den Umbruch in den Beziehungen zwischen der BRD und Polen. Dennoch dauerte es noch bis zum 7. Dezember 1986, bis die Internationale Jugendbegegnungsstätte (IJBS) Oświęcim/Auschwitz – dank des Engagements und finanzieller Unterstützung von ASF, der Stadt Oświęcim, von Überlebenden und vielen Einzelpersonen aus Deutschland und Polen – eröffnet werden konnte.

Der Traum von Volker von Törne hatte sich erfüllt. »Aufgabe dieser Jugendbegegnungsstätte wird es sein, junge Menschen aus aller Welt, die Auschwitz besuchen, aufzunehmen und ihnen die Gelegenheit zu geben, vor dem Hintergrund von Geschichte, die brennenden Fragen nach Verständigung und Versöhnung zwischen den Völkern zu diskutieren. Denn ohne Geschichtsbewusstsein, das auch das Wissen um Auschwitz einschließt, ist Dienst am Frieden nicht möglich« – schrieb von Törne 1979 in seinem Aufsatz »Jugend zwischen Geschichte und Zukunft«. Diese von ihm formulierte »Botschaft« des Hauses ist heute, viele Jahre später, immer noch gültig. ■





PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

ANGEBOTE IN DER GEDENKSTÄTTE

- Zweitägige Studienführung: Am ersten Tag Besichtigung der Ausstellung im ehemaligen Lager Auschwitz I und Erkundung des Geländes des sogenannten Stammlagers. Am zweiten Tag Führung im etwa drei Kilometer vom Stammlager entfernten Auschwitz-Birkenau. Für die Studienführung müssen bis zu acht Stunden, verteilt auf zwei Tage, eingeplant werden
- Besuch der Länderausstellungen, der Sammlung der Häftlingskunstwerke und des Archivs der Gedenkstätte
- Vorträge und multimediale Präsentationen zu ausgewählten Aspekten der Geschichte des KZ Auschwitz
- Erhaltungsarbeiten auf dem Gelände der Gedenkstätte

ANGEBOTE IN DER IJBS

- Gemeinsame Entwicklung des Programms mit dem oder der Gruppenleiter_in
- Pädagogische und organisatorische Begleitung durch Bildungsreferent_innen und Freiwillige
- Workshops zur Vertiefung des Wissens über den historischen Ort und als Ausgangspunkt für gegenwartsbezogene Diskussionen, unter dem Motto »Auschwitz erinnern – Menschenrechte in unserer Welt«, mit dem Fokus auf Themen, die einerseits eine Ergänzung zu der durch die Führung im Stammlager und in Birkenau vermittelten Geschichte darstellen und andererseits den Weg für die Diskussion öffnen
- Historischer Stadtspaziergang durch Oświęcim – Spaziergang durch das ehemalige jü-

dische Auschwitz durch die Freiwilligen der IJBS auf Deutsch, Englisch und Polnisch

- Auswertung der Gedenkstättenbesuche, moderiert von den Mitarbeiter_innen der Bildungsabteilung der IJBS
- (nach Möglichkeit) Zeitzeugengespräch mit einem Überlebenden, einem ehemaligen Häftling des KZ Auschwitz
- Bibliothek, Archiv (Berichte und Erinnerungen von ehemaligen Häftlingen, Lagerdokumente) und Filmsammlung

Die pädagogische Arbeit der IJBS Oświęcim/Auschwitz steht unter dem Motto »Auschwitz als Lernort«. Sie möchte Jugendliche historisch und politisch so bilden, wie es sich aus der Geschichte von Auschwitz und der Symbolik dieses Ortes für die Welt ergibt: Menschenrechte zu achten, Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit zu bekämpfen und Toleranz und Respekt für Vielfalt zu fördern. Ausgangspunkt dafür ist die Vermittlung der Geschichte des KZ Auschwitz-Birkenau vor Ort. Die Jugendlichen erhalten mittels verschiedener Methoden einen vielfältigen Zugang zur Geschichte von Auschwitz-Birkenau. Im zweiten Schritt setzen sie sich mit der Gegenwart und Zukunft des Gedenkortes und den verschiedenen Aspekten des Umgangs mit Geschichte auseinander.

Die Programmreferent_innen helfen nach der Reservierung des Termins in der IJBS bei allen organisatorischen Fragen, die Bildungsreferent_innen begleiten die inhaltliche Arbeit der Studiengruppen. ■



PROGRAMM- BAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

In der Umgebung der Gedenkstätte und IJBS Auschwitz bieten sich darüber hinaus folgende Programmpunkte an:

- Besuch des Jüdischen Zentrums in Oświęcim und der Synagoge
↗ www.ajcf.org
- Besichtigung der Ausstellung »Gedächtnis-Platten« im Kloster Harmęże, mit Zeichnungen des ehemaligen Häftlings Marian Kołodziej
↗ www.harmeze.franciszkanie.pl
- Ganztägiger Aufenthalt in Krakau: Besichtigung der Altstadt, des ehemaligen jüdischen Viertels oder des Krakauer Ghettos und des ehemaligen KZ Płaszów ■



PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

Beispiel eines Programms für einen Gruppen-Studienaufenthalt in der IJBS in Oświęcim/Auschwitz:

ERSTER TAG

- Ankunft in Oświęcim
- Begrüßung, Zimmerbelegung
- Stadtführung durch die Stadt Oświęcim, Besuch des jüdischen Zentrums in Oświęcim mit Freiwilligen der IJBS (2-3 Stunden)
- Abendessen
- Information über die Hausordnung, Besprechung des Programms (30-60 Minuten)

ZWEITER TAG

- Frühstück
- Vorstellung der Geschichte und der pädagogischen Arbeit der IJBS durch die Bildungsreferentin der IJBS (30-60 Minuten)
- Führung im ehemaligen KL Auschwitz I mit dem Guide der Gedenkstätte (bis 4 Stunden)
- Mittagessen
- Individuelle Zeitgestaltung entsprechend des Interesses der Gruppe:
 - ▶ Besuch der Länderausstellungen im ehemaligen KL Auschwitz (2-3 Stunden)
 - ▶ Besuch der Kunstausstellung »Gedächtnis-Platten« des ehemaligen Häftlings vom KL Auschwitz Marian Kołodziej im Kloster Harmęże (bis 1,5 Stunden)
- Abendessen
- Möglichkeit der individuellen Arbeit in der Bibliothek der IJBS oder der Filmvorführung

DRITTER TAG

- Führung im ehemaligen KL Auschwitz II-Birkenau mit dem Guide der Gedenkstätte (bis 4 Stunden)
- Mittagessen
- Zeitzeugengespräch mit einem ehemaligen Häftling des KL Auschwitz (2-3 Stunden)
- Abendessen
- Möglichkeit der individuellen Arbeit in der Bibliothek der IJBS oder der Filmvorführung

VIERTER TAG

- Workshop aus dem Angebot der IJBS mit einer Bildungsreferentin der IJBS (2-3 Stunden)
- Mittagessen
- Abschied von der Gedenkstätte
- Auswertung der Studienfahrt
- Abendessen

FÜNFTER TAG

- Frühstück und Abreise

Es besteht auch die Möglichkeit, eine Fahrt nach Krakau zu planen:

- Fahrt nach Krakau (1,5 Stunden)
- Stadtführung durch die Altstadt und das jüdische Viertel Kazimierz und/oder das ehemalige Ghetto »Podgórze«
- Guided Tour in Krakau (bis 3,5 Stunden) ■



KONTAKT

STIFTUNG FÜR DIE INTERNATIONALE JUGEND- BEGEGNUNGSSTÄTTE IN OŚWIĘCIM/ AUSCHWITZ

ul. Legionów 11
PL – 32-600 Oświęcim
➤ www.mdsm.pl

Rezeption:

Tel.: +48 (0)33 843 21 07
✉ mdsm@mdsm.pl

Reservierung:

Tel./Fax: +48 (0)33 843 23 77
✉ reservation@mdsm.pl

Bildungs- und Programmabteilung:

Tel./Fax: +48 (0)33 843 23 77

Direktor:

Leszek Szuster
✉ szuster@mdsm.pl

Bildungs- und Programmabteilung:

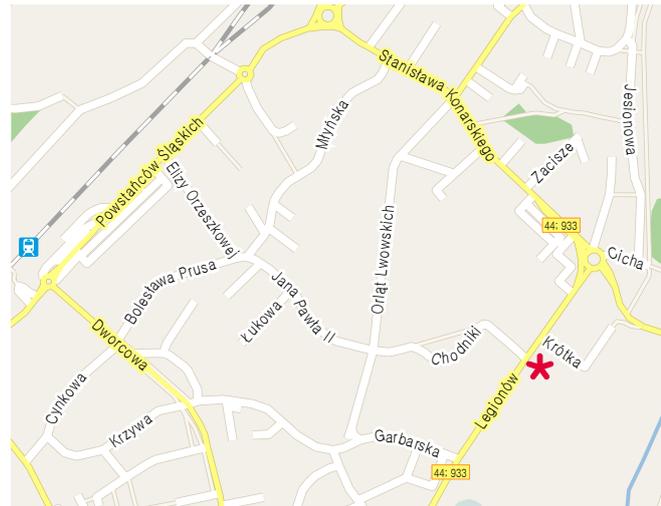
Olga Onyszkiewicz (Leitung)
✉ onyszkiewicz@mdsm.pl
Judith Hoehne
(Stellv. Leitung / Studienleitung ASF)
✉ hoehne@mdsm.pl

Bildungsreferentin:

Elżbieta Pasternak
✉ pasternak@mdsm.pl

Programmreferent_innen:

Barbara Daczyńska
✉ daczynska@mdsm.pl
Ewa Guziak
✉ guziak@mdsm.pl ■



ANREISE

Die IJBS befindet sich nahe des Stadtzentrums der Kleinstadt Oświęcim (Auschwitz) in der Woiwodschaft Klempolen (Małopolska). Oświęcim liegt etwa 60 Kilometer von Kraków (Krakau) und zirka 40 Kilometer von Katowice (Kattowitz) entfernt. Von der Gedenkstätte Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau zur IJBS sind es etwa 1600 Meter.

ANREISE MIT DEM AUTO

Bei Oświęcim kreuzen sich die Straßen Nr. 44 (Tychy – Oświęcim – Zator – Wadowice), Nr. 933 (Chrzanów – Oświęcim – Pszczyna) und Nr. 948 (Oświęcim – Kęty).

Über die Straße Nr. 780 ist Oświęcim mit dem etwa 40 Kilometer entfernten Katowice sowie dem 60 Kilometer entfernt gelegenen Krakau verbunden. Die polnische A4, die von Deutschland aus über die A4 aus Görlitz kommend zu erreichen ist, verbindet die Städte Wrocław (Breslau), Gliwice (Gleiwitz), Katowice und Kraków. Die Abfahrt nach Oświęcim von der A4 ist ausgeschildert.

ANREISE MIT DEM ZUG

Oświęcim ist gut an das nationale und internationale Eisenbahnnetzwerk angeschlossen.

Direkte Anbindung aus dem Ausland von Wien, Prag und Bratislava.

ANREISE MIT DEM FLUGZEUG

Die nächstgelegenen Flughäfen sind Kraków-Balice (45 Kilometer) und Katowice (70 Kilometer). Beide Flughäfen haben nationale und internationale Verbindungen, zu beiden gibt es Direktflüge aus Deutschland. ■



ÜBERNACHTUNG

Die IJBS ist ein Komplex aus mehreren freistehenden, in einem grünen Garten gelegenen Pavillons, die durch überdachte Laubengänge verbunden sind.

Sie verfügt über 100 Übernachtungsplätze in Zwei-, Drei-, Vier- und Fünfbettzimmern. Jedes der Zimmer ist mit einem eigenen Bad, Bettwäsche und Handtüchern ausgestattet. Standardmäßig bieten wir jeder Gruppe zwei Einzelzimmer an.

An der Rezeption, die rund um die Uhr geöffnet ist, können Sie Fachliteratur, unsere Publikationen, Getränke und Süßigkeiten erwerben. Ihre Wertsachen können Sie gerne in unserem Safe an der Rezeption einschließen lassen.

Im Sommer steht Ihnen unser Zeltplatz im Garten der IJBS zur Verfügung, der mit allen notwendigen sanitären Anlagen ausgestattet ist. Unser Haus ist barrierefrei eingerichtet.

Im Hauptgebäude befinden sich:

- vier Seminarräume, ausgestattet mit Multimedia-Technik
- das »Haus der Stille«, ein Ort der Meditation und Reflexion
- Forum mit Galerie für Großveranstaltungen
- ein Speiseraum für 70 Personen
- ein Café mit Patio
- Bibliothek und Mediathek mit kostenlosem Internetzugang

Das Haus ist mit einer Anlage zur Simultanübersetzung (Kopfhörer und Raum für Simultanübersetzer) ausgestattet.

Auf dem Gelände der IJBS befinden sich ein kostenloser bewachter Parkplatz, ein Ort zum Grillen sowie ein Basketball- und Fußballplatz.

Unsere Kleinbusse können über die IJBS gemietet werden. ■



LITERATUR- HINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

Olga Onyszkiewicz / Judith Hoehne: Auschwitz verändert. In: *Deutsche Lehrer im Ausland*, 59 (2012) 2, S. 142-146.

Susanne Orth: *Wie soll ich singen...: 10 Jahre internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz*, Berlin 1996.

Richard Pyritz / Matthias Schütt: *Auschwitz als Aufgabe: 25 Jahre Internationale Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim (Auschwitz)*, Berlin 2012 (im Erscheinen).

Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau: *AUSCHWITZ. Nationalsozialistisches Vernichtungslager*, Auschwitz 2005.

Sybille Steinbacher: *Auschwitz. Geschichte und Nachgeschichte*, München 2007.

Leszek Szuster: Auschwitz als Lernort. In: *Bildung und Erziehung*, 59 (2006) 4, S. 423-434.

Leszek Szuster / Christoph Heubner: *Die andere Seite der Welt*, Stiftung für die IJBS, 2006.

Manfred Wittmeier / Micha Brumlik: *Internationale Jugendbegegnungsstätte Auschwitz. Zur Pädagogik der Erinnerung in der politischen Bildung*, Frankfurt a.M. 1997.

Hartmut Ziesing: Bildungsarbeit zum nationalsozialistischen Völkermord. In: *Und was machen wir heute? Aspekte einer deutsch-polnischen Jugendbegegnung*, herausgegeben vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk, Potsdam/Warschau 2007, S. 76-79. ■



Staatliches Museum Majdanek





GESCHICHTE

Das gemeinhin als Majdanek bezeichnete deutsche Konzentrationslager in Lublin bestand von Oktober 1941 bis Juli 1944. Ursprünglich war es als Ort kostenloser Arbeitskraftreserven gedacht, die für die Umsetzung der Pläne zum Aufbau des SS-Imperiums im Osten benötigt wurden, tatsächlich jedoch erfüllte es viele Funktionen: Es diente als Kriegsgefangenenlager, Zwangsarbeitslager und Konzentrationslager für politische Gefangene. Darüber hinaus war es Übergangs-Straflager für die ländliche Bevölkerung aus der Region Lublin und Lazarett für sowjetische Kriegsverwehrte. Als Ort der sofortigen Vernichtung war Majdanek auch Teil der »Aktion Reinhardt«, des Massermords an Juden im Generalgouvernement. Am Stadtrand von Lublin errichtet, nahm das Lager eine Fläche von 270 Hektar ein. Es bestand aus drei Sektoren: dem der SS vorbehaltenen Teil, den Wirtschaftsgebäuden und -flächen sowie dem Häftlingsbereich, der aus drei sogenannten Feldern mit Holzbaracken bestand, in denen die Inhaftierten untergebracht waren. Die Gefangenen starben infolge von Terror, tragischen Lebensumständen und Hunger, sie kamen bei Exekutionen und Ermordungen in den Gaskammern ums Leben. Am 3. November 1943 fand im Rahmen einer »Erntefest« genannten Aktion die größte Exekution in der Geschichte deutscher Konzentrationslager statt. 18 000 jüdische Häftlinge des Konzentrationslagers Lublin und der in Lublin existierenden Zwangsarbeitslager wurden erschossen.

Die meisten Deportierten waren Staatsbürger Polens (vor allem Polen und Juden), der Sowjetunion und der Tschechoslowakei (Juden). Außer Juden und Polen stellten Russen, Weißrussen und Ukrainer die größten Volksgruppen dar. Von den 150 000 Gefangenen, die Majdanek erleben mussten, verloren fast 80 000 ihr Leben, darunter 60 000 Juden. Um die Spuren der Verbrechen zu verwischen, wurden die Leichen der Ermordeten und Verstorbenen auf Scheiterhaufen und in Krematorien verbrannt.

Am 23. Juli 1944, als die Rote Armee in Lublin einzog, wurde das Lager aufgelöst. Im Sommer 1944 hielt der sowjetische Geheimdienst NKWD einige Wochen lang Soldaten der polnischen Heimatarmee und Bauernbataillone in Majdanek gefangen, die später nach Sibirien gebracht wurden.

Das Staatliche Museum Majdanek entstand im November 1944 und ist das älteste Museum in Europa, das auf dem Gelände eines früheren deutschen Konzentrationslagers entstand. Seit 2004 gehört auch die Gedenkstätte Belzec dazu, die an die Opfer eines der größten von den Nationalsozialisten gegründeten Vernichtungslager erinnert. Die Aufgabe der Institution ist es, die Erinnerung an die Gefangenen beider Lager zu bewahren, ihre Geschichte zu dokumentieren und bekannt zu machen sowie der Ausbau historisch-politischer Bildungsangebote. Das Gelände des Museums Majdanek umfasst etwa 90 Hektar. Auf seinem Gelände sind fast 70 Objekte erhalten, mit europaweit zum Teil einzigartigem historischen Wert. Zu den wichtigsten gehören die Gaskammern, die Krematorien, die Bäder, die Häftlingsbaracken sowie die Lagerräume und Werkstätten. Für Besucher_innen zugänglich bilden sie einen Museumsbestand, der seit 1996 durch die ständige Ausstellung »Majdanek im System der Konzentrationslager« ergänzt wird. Das Museum führt auch wissenschaftliche Forschungen durch, deren Ergebnisse in der Zeitschrift »Zeszyty Majdanka« (Majdanek-Hefte) publiziert werden. Darüber hinaus werden im Museumsarchiv Dokumente der Lagerverwaltung sowie Berichte ehemaliger Häftlinge in Form von Tagebüchern, Audio- und Videoaufzeichnungen aufbewahrt. 1969 wurde in Erinnerung an die Verstorbenen und Ermordeten eine von Wiktor Tolkin entworfene architektonisch-bildhauerische Komposition errichtet, bestehend aus einem Erinnerungstor und einem Mausoleum, in dem sich die Asche von Opfern befindet. ■



PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

Das didaktische Konzept der pädagogischen Arbeit des Museums Majdanek stützt sich theoretisch auf die Erinnerungspädagogik. Als Form der musealen Bildung legt diese ihren Schwerpunkt auf selbstständiges und aktives Lernen, bei dem Geschichte an einem authentischen historischen Ort entdeckt wird. Ziel einer so verstandenen Bildung ist nicht die Vermittlung fertigen Wissens, sondern ein Prozess, in dem sich kritisches Denken und Empathie entwickeln können und die Reflexion über Erfahrungen der Vergangenheit mit dem Nachdenken über eigene Ansichten und Einstellungen verbunden wird. Der in dieser Hinsicht größte Erkenntnisgewinn wird mit Hilfe folgender Arbeitsformen ermöglicht:

- **Besichtigung mit aktiver Partizipation der Teilnehmenden** – Besuchsform, gestützt auf Peer-Education, bei der die Teilnehmenden die Museumsführung übernehmen und Inhalte aus der Perspektive der jüngeren Generation vermitteln.
- **Thementage: Die Täter_innen und ihre Motive** – hier werden Quellen über den Massenmord erörtert und der Versuch unternommen, konkrete Biografien der an der Ausführung des Holocaust aktiv Beteiligten vorzustellen sowie zu verstehen, was die Motive ihres Handelns waren.
- **Begegnungen mit Zeitzeugen** – das Gespräch mit Personen, die im Lager oder Ghetto waren oder in anderer Weise Repräsentationen zum Opfer fielen, ist ein unersetzliches Zeugnis und eine Quelle, die Vergangenheit kennenzulernen.
- **Museumsworkshops mit Videoaufzeichnungen von Zeitzeugen** – mit Blick auf den Generationswechsel – unmittelbare Zeitzeugen gibt es immer weniger – ermöglichen

Aufzeichnungen biografischer Erzählungen auf modernen Datenträgern, Perspektiven und Erfahrungen von Opfern der NS-Herrschaft weiterzugeben.

- **Workcamp** – praktische Arbeit auf dem Gedenkstättenengelände zum Erhalt seiner Objekte und des historischen Raums, dem ein Kennenlernen der Geschichte des Lagers auf Grundlage der Ressourcen und Bestände des Museums vorausgeht.
- **Historisch-literarische Workshops** – diese stützen sich auf die Arbeit mit einer einzigartigen historischen Quelle, dem Tagebuch der jungen Gefangenen Jadwiga Ankiewicz, das sie im Lager Majdanek schrieb und das eine Identifikation mit ihren Erlebnissen ermöglicht.
- **Geschichtsworkshops** – eigenständige Arbeit in Archiv und Bibliothek zu ausgewählten Aspekten der Geschichte Majdaneks, gestützt auf Methoden entdeckenden Lernens, die sich an den individuellen Interessen und Fähigkeiten der Teilnehmenden orientieren.
- **Künstlerische Verarbeitung – Fotografie als Medium der Erinnerung** – schafft die Möglichkeit einer aktiven Konfrontation mit der Geschichte oder ihren Spuren mittels des künstlerischen Ausdrucksmittels Fotografie, inspiriert durch die Begegnung mit materiellen Spuren und den Erinnerungen der Geretteten.
- **Interkulturelle Projekte** – Begegnungen von Jugendlichen und Erwachsenen aus unterschiedlichen Ländern, die eine Reflexion über Geschichte, Dialog sowie das Kennenlernen anderer Topoi der historischen Narration und Erinnerungskultur zum Ziel haben. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

Das Programm des Studienaufenthalts lässt sich nach Bedarf verändern und erweitern, zum Beispiel durch eintägige Ausflüge zu Orten mit Bezug zum Holocaust und der deutschen Besetzung in der Region Lublin.

THEMA: VERGESSENE ORTE DES HOLOCAUST – VON IZBICA NACH BELŻEC

In den Jahren 1942-1943 wurde der Distrikt Lublin zu einem der Hauptorte der Ausrottung europäischer Juden. Unter dem Decknamen »Aktion Reinhardt« begingen die Nationalsozialisten in diesem Gebiet einen Massensmord an der jüdischen Bevölkerung, die sie in die Vernichtungslager nach Belżec, Sobibór und Majdanek deportierte. Die Spezifik der Lubliner Region bestand in sogenannten Übergangsgghettos, in die neben polnischen auch deutsche, slowakische, tschechische und österreichische Juden auf Zeit umgesiedelt wurden. Ein Teil der Deportierten starb dort aufgrund von Hunger, Terror, schwierigen Lebensbedingungen und Erschießungen, die übrigen in den Gaskammern der Todeslager. Das größte dieser Ghettos war Izbica, an der Strecke Lublin-Zamość gelegen.

Beispiele für einzelne Programmpunkte der Lerneinheit:

- Izbica als »Shtetl« und Übergangsghetto – Besichtigung des Ghettos und des jüdischen Friedhofs
- Tomasz Toivi Blatt – auf den Spuren des Schicksals eines in Izbica geborenen ehemaligen Häftlings des Lagers Sobibór
- Aufenthalt in der Gedenkstätte Belżec – Besichtigung des neuen Mahnmals und der ständigen historischen Ausstellung

THEMA: DIE DEUTSCHE KOLONISIERUNGS- UND GERMANISIERUNGSPOLITIK – »AKTION ZAMOŚĆ«

Neben der Vernichtung der europäischen Juden war der Generalplan Ost – der große Plan der Aussiedlung und Kolonisierung – das zweite verbrecherische Unternehmen Nazi-deutschlands bei der Umsetzung einer demografischen »neuen Ordnung«. Eine besonders tragische Rolle wurde diesbezüglich der Region Zamość zuteil, die man als erstes deutsches Siedlungsgebiet im Osten betrachtete und in der 1942 bis 1944 Maßnahmen der Germanisierung sowie physischen Ausrottung und massenhaften Aussiedlung der ansässigen ländlichen Bevölkerung durchgeführt wurden. Im Rahmen der »Aktion Zamość« wurden mehr als 100 000 Kinder, Frauen und Männer brutal aus ihren Häusern vertrieben und in die Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau und Majdanek sowie zur Zwangsarbeit ins »Dritte Reich« verbracht. Ein Teil der polnischen Kleinkinder wurde von ihren Eltern getrennt und einem Prozess der »Eindeutschung« unterworfen.

Die Lerneinheit beinhaltet folgende Themenblöcke:

- Vortrag: »Die Region Zamość – Bevölkerungspolitik und Versuche zu Aussiedlungsarten und -methoden« im SS-Sonderlaboratorium
- Eigenständige Workshoparbeit mit Quellen und didaktischem Material. Themen: Lublin und Zamość in der nationalsozialistischen Propaganda; rechtliche, rassenideologische und wirtschaftliche Grundannahmen des Generalplans Ost; die Region Zamość als erstes deutsches Siedlungsgebiet im Osten sowie Verantwortung deutscher Wissenschaftler für Entstehung und Umsetzung der Kolonisierungspläne
- Besichtigung von »Himmlerstadt« – Zamość als SS-Stadt
- Besichtigung des Erinnerungsorts Rotunde von Zamość – Schicksale ausgesiedelter Polen
- »Die Kinder der Region Zamość« – Zeitzeugengespräch ■



PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

Ein mehrtägiger Studienaufenthalt am Erinnerungsort Majdanek ermöglicht eine Begegnung mit authentischen historischen Fragmenten und Dokumenten. Die pädagogischen Aktivitäten sind sowohl ergebnisorientiert (Erarbeitung von Ausstellungen, Anfertigung von Dokumentationen oder Präsentation des angeeigneten Wissens) als auch prozessorientiert (Entwicklung von historischem Denken und Selbstreflexion sowie Ausbildung sozialer Kompetenzen).

ERSTER TAG

Thema: Die deutsche Besatzungspolitik und der historische Kontext der Gründung des Konzentrationslagers Majdanek – thematische Stadtführung in Lublin.

- Topografie und Rolle des sogenannten deutschen Viertels (SS- und Polizeiviertel): nationalsozialistische Germanisierungs- und Kolonisationspolitik
- »Jüdisches Oxford« – Kultur, Verfolgung und Vernichtung der Juden: Besichtigung des ehemaligen Ghettogebiets und der erhaltenen Spuren, unter anderem jüdischer Friedhof und Chachmej Lublin Jeschiwa

ZWEITER TAG

Thema: Aufenthalt am Erinnerungsort Majdanek – Kennenlernen des authentischen historischen Raums, der Ereignisse und der erhaltenen Fragmente.

- Einführungsvortrag zur Geschichte Majdaneks als Lager und Erinnerungsort
- Besichtigung des ehemaligen Lagergeländes und der ständigen historischen Ausstellung
- Vertiefung der erlernten Inhalte aus der Perspektive ehemaliger Häftlinge – Zeitzeugengespräch

DRITTER TAG

Thema: Workshop, basierend auf subjektiver Wahrnehmung der Lernenden, gemeinsamer Erarbeitung von Wissen und Methoden entdeckenden Lernens.

- Quellenarbeit: Archivmaterialien, Erinnerungen ehemaliger Häftlinge, populärwissenschaftliche Arbeiten, Dokumentarfilme
- Beispielthemen zur Geschichte Majdaneks: Die Häftlinge – Schicksale und Strategien des Widerstands, »Kinderaktion« – die Vernichtung der Kinder; »Ehrliche Mörder« – Einstellungen und Motive der Täter; Vielfalt der Erinnerung an das Lager – die Perspektive der polnischen und jüdischen Häftlinge; Düsseldorf 1975 bis 1981 – der Prozess gegen die SS-Besatzung in Majdanek; Zwischen Verzweiflung und Überlebenswille – Schicksale der Frauen
- Unterlagen der Lagerverwaltung – zum Beispiel Akten der Kommandantur, Korrespondenz über Zyklon B und die abgeschnittenen Haare der Häftlinge, Dokumente zu den mit dem Bau des Lagers beauftragten Firmen, Totenregister, Personalakten der Inhaftierten, Dokumente über das SS-Personal

VIERTER TAG

Thema: Abschluss der Workshoparbeit

- Erinnerung an die Lageropfer in einer selbstgewählten Form – zum Beispiel Blumen niederlegen, Kerzen entzünden, Gedichte rezitieren
- Präsentation und Auswertung der Ergebnisse von selbstständiger Arbeit und entdeckendem Lernen
- Evaluation des Projekts unter inhaltlichen und methodischen Gesichtspunkten: Austausch persönlicher Eindrücke und Formulierung von Ergebnissen ■



KONTAKT

PAŃSTWOWE MUZEUM NA MAJDANKU (STAATLICHES MUSEUM MAJDANEK)

ul. Droga Męczenników Majdanka 67
20-325 Lublin

🔗 www.majdanek.eu

✉ sekretariat@majdanek.eu

Tel.: +48 (0)81 7102821

Fax: +48 (0)81 7102865

Pädagogische Abteilung

✉ pedagogika@majdanek.eu

Wiesław Wysok – Leiter

✉ w.wysok@majdanek.eu

Tel.: +48 (0)81 7102850

Ewa Bąbol – Pädagogische Mitarbeiterin

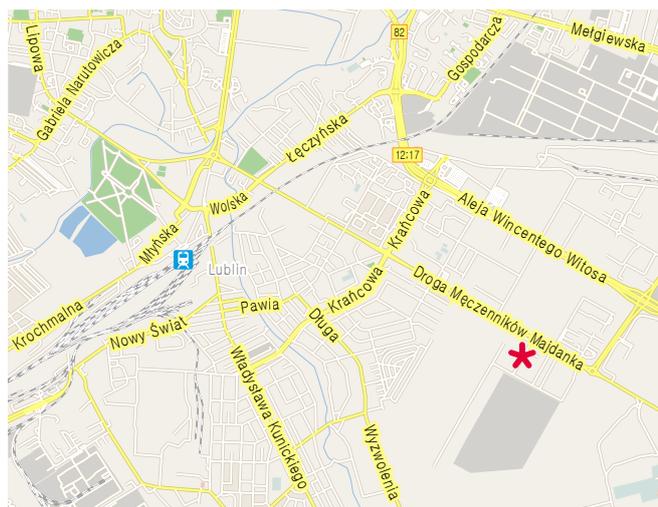
✉ e.babol@majdanek.eu

Tel.: +48 (0)81 7102827

Jolanta Laskowska – Bibliothek

✉ biblioteka@majdanek.eu

Tel.: +48 (0)81 7102835 ■



ANREISE

Die meisten Bahnverbindungen aus Deutschland und Tschechien nach Lublin führen über Krakau oder Warschau. Weitere Informationen unter: www.rozklad-pkp.pl

Der nächste internationale Flughafen ist in Warschau (Port Lotniczy im. F. Chopina Warszawa-Okęcie): www.lotnisko-chopina.pl

Für Oktober ist die Eröffnung des internationalen Flughafens Lublin geplant (Lublin Airport Świdnik): www.airport.lublin.pl

Nähere Informationen zur Anreise zum Museum, sowie eine Anfahrtsskizze unter: www.majdanek.eu/zwiedzanie ■





ÜBERNACHTUNG

Studiengruppen, die das Staatliche Museum Majdanek besuchen, können das Übernachtungsangebot verschiedener Einrichtungen in der Lubliner Altstadt nutzen. Die Mitarbeiter_innen der Pädagogischen Abteilung des Museums und die Freiwilligen der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V. können bei logistischen Fragen im Zusammenhang mit der Organisation des Studienaufenthalts im Museum behilflich sein. Nach der Terminabsprache des Projekts sollte umgehend eine Zimmerreservierung in Form einer Anfrage an eine der unten stehenden Adressen erfolgen:

LUBELSKIE SAMORZĄDOWE CENTRUM DOSKONAŁENIA NAUCZYCIELI

(Selbstverwaltetes Zentrum für Lehrerfortbildung Lublin)
ul. Dominikańska 5
20-111 Lublin
↗ www.lscdn.pl

Die Einrichtung verfügt über sieben Mehrbettzimmer mit Bad und Internetzugang für Gruppen bis zu 27 Personen.

Verwaltungsleiterin / Zimmerreservierung – Teresa Kucharczyk

✉ tkucharczyk@lscdn.pl
Tel.: +48 (0)81 5329241 (Zentrale),
intern -228 oder +48 (0)81 7436133
Fax: +48 (0)81 5344634

ARCHIDIECEZJALNY DOM REKOLEKCYJNY W LUBLINIE

(Erzbischöfliches Exerzitenhaus Lublin)
ul. Podwale 15
20-117 Lublin
↗ www.domnapodwalu.pl

Das »Dom na Podwalu« verfügt über 31 Einzel- und Doppelzimmer mit Einzel- und Doppelbetten sowie über in je zwei kleinere Zimmer unterteilte Drei- und Vierbettzimmer. Alle Zimmer mit Bad, Telefon, Klimaanlage und Internetzugang.

Rezeption / Zimmerreservierung

✉ domnapodwalu@interia.pl
Tel.: +48 (0)81 5324138

Von der Lubliner Altstadt zum Museum Majdanek kommt man innerhalb von 20 Minuten mit öffentlichen Verkehrsmitteln (O-Bus Linie 156). ■



LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

Bildungsarbeit und historisches Lernen in der Gedenkstätte Majdanek, hg. v. Tomasz Kranz, Lublin 2000.

Wolfgang Kopitzsch: Śladami zbrodni nazistowskich na Lubelszczyźnie. Podróże studyjne Krajowej Szkoły Policji w Hamburgu we współpracy z Muzeum na Majdanku, in: *Zeszyty Majdanka*, Bd. 23, 2005, S. 267-286.

Tomasz Kranz: O koncepcji modernizacji ekspozycji Państwowego Muzeum na Majdanku, in: *Zeszyty Majdanka*, Bd. 25, 2011, S. 9-23.

Tomasz Kranz, Danuta Olesiuk: The Shaping of the Majdanek Historic Landscape and Making it into a Museum, in: *Landschaft und Gedächtnis. Bergen-Belsen, Esterwegen, Falstad, Majdanek*, hg. v. Wilfried Wiedemann u. Joachim Wolschke-Buhlmann, München 2011, S. 211-227.

Tomasz Kranz, Maria Wiśnioch: Działalność oświatowa Państwowego Muzeum na Majdanku, in: *Zeszyty Majdanka*, Bd. 16, 1995, S. 43-59.

»Ludzie ludziom...« – z przeszłości uczymy się na przyszłość. Polsko-niemiecki projekt edukacyjny zrealizowany w Państwowym Muzeum na Majdanku w dniach 20-25 maja 2007 roku, Lublin 2009.

Danuta Olesiuk: Urządzenie przestrzenne Państwowego Muzeum na Majdanku 1944-2010. Plany i realizacja, in: *Zeszyty Majdanka*, Bd. 25, 2011, S. 227-271.

Staatliches Museum Majdanek: *Bildungsangebot*, Lublin 2010 (auch in polnischer und englischer Sprache).

Beate Stollberg-Wolschendorf: Praktyki uczniów szkół Bethel im. Friedricha von Bodelschwingha in Bielefeld w Muzeum na Majdanku, in: *Zeszyty Majdanka*, Bd. 21, 2001, S. 351-370.

Wysok Wiesław: Der Umgang mit unterschiedlichen Erinnerungen an Holocaust und II. Weltkrieg. Erfahrungen aus der Gedenkstätte Majdanek (Lublin), in: *Europäische Perspektiven der Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit – ein deutsch-polnischer Austausch*, hg. v. Paul Ciupke, Guido Hitze, Alfons Kenkmann, Astrid Wolters u. Wiesław Wysok, Essen 2012. ■



Museum Stutthof





GESCHICHTE

Das deutsche nationalsozialistische Lager Stutthof (in Dokumenten und Literatur als Zivilgefangenenlager Stutthof, Konzentrationslager Stutthof, Durchgangslager Stutthof, Sonderlager Stutthof und Arbeitserziehungslager Stutthof bezeichnet) wurde bereits am 2. September 1939 in der Nähe des gleichnamigen Dorfes im Gebiet der ehemals Freien Stadt Danzig (heute Gdańsk) gegründet. Die ersten Häftlinge des Lagers waren polnische Intellektuelle (vor allem Beamte, Lehrer, Priester sowie Personen des gesellschaftlichen und politischen Lebens) aus den Gebieten Danzig und Pommern. Bis Ende 1939 wurden im Lager über 8000 Menschen inhaftiert, die meisten von ihnen starben innerhalb weniger Monate. Anfangs besaß das Lager lokalen Charakter. Es diente der Ausschaltung der regionalen Intelligenz und wurde gegen den polnischen Untergrund in diesem Gebiet eingesetzt. Ab 1941 wurden in Stutthof Gefangene aus anderen europäischen Ländern inhaftiert. Durch eine Entscheidung Heinrich Himmlers wurde es 1942 als staatliches Konzentrationslager anerkannt und der Inspektion der Konzentrationslager in Oranienburg unterstellt. Insgesamt wurden in ihm zirka 110 000 Häftlinge, Bürger aus rund 30 Ländern und Angehörige Dutzender Nationalitäten inhaftiert. 1944 wurde das KZ Stutthof zur letzten Haftstätte für Zehntausende Juden. Ein großer Teil der Häftlinge des Lagers und seiner Nebenlager starb 1945 während zweier Evakuierungen zu Fuß und auf dem Seeweg. Das Lager wurde am 9. Mai 1945 von der Roten Armee eingenommen. Es bestand 2077 Tage und war das erste und am längsten existierende Lager dieses Typs auf dem Gebiet des heutigen Polens.

Das Museum Stutthof in Sztutowo wurde am 12. März 1962 auf Initiative ehemaliger Häftlinge ins Leben gerufen. Das Museum ist eine staatliche Kultureinrichtung und unterliegt dem Ministerium für Kultur und Nationales Erbe (Ministerstwo Kultury i Dziedzictwa Narodowego). In den mehr als 40 Jahren seines Bestehens zählte das Museum mehrere Millionen Besucher_innen aus der ganzen Welt. Das Museum Stutthof umfasst einen Teil des Geländes des gleichnamigen ehemaligen nationalsozialistischen Konzentrationslagers. Seine Fläche beläuft sich derzeit auf 20 Hektar (das Lager umfasste Ende 1944 etwa 120 Hektar). Auf der für die Besichtigung zugänglichen Fläche sind mehr als ein Dutzend Gebäude und Fragmente erhalten, die von der tragischen Vergangenheit dieses Ortes zeugen, unter anderem einige hölzerne Häftlingsbaracken aus den Jahren 1939 bis 1940, das Kommandanturgebäude, das Krematorium und die Gaskammer. Der Großteil der Bebauung des ehemaligen Lagers wurde jedoch zerstört oder in den Nachkriegsjahren abgetragen, als das Gelände nicht unter kuratorischer Aufsicht stand. Das gesamte Gelände überragt seit 1968 das monumentale Denkmal des Kampfes und Martyriums (Pomnik Walki i Męczeństwa). In den Originalgebäuden des Lagers dokumentieren ständige Ausstellungen und Sonderausstellungen die Geschichte der Besetzung Hinterpommerns, die Geschichte des Lagers Stutthof und das Schicksal seiner Häftlinge. Außerdem erläutern mehrere Dutzend historische Tafeln mit Archivfotos die Besichtigungsrouten. Der Besuch des Geländes und der Ausstellungen dauert etwa zwei Stunden. Hilfe und Informationen erteilt das täglich geöffnete Besucherbüro im ehemaligen Wachgebäude gleich neben dem Haupteingang des Museumsgeländes. Dort sind auch zahlreiche Publikationen zur Geschichte des Lagers erhältlich. Zu den ständigen Besucherangeboten gehört auch ein Kino, in dem Dokumentarfilme gezeigt werden. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

Integraler Bestandteil jedes Studienaufenthalts im Museum Stutthof ist die Besichtigung des ehemaligen Lagergeländes in Begleitung von Museumsführer_innen oder Freiwilligen der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste. Sie bietet die Möglichkeit, sich mit der Entstehungsgeschichte, Topographie und Funktionsweise des Lagers Stutthof vertraut zu machen.

Die Arbeit mit Themenmappen erlaubt ein selbstständiges und aktives Kennenlernen der Geschichte des KZ Stutthof. Die Lebensbedingungen im Lager, Widerstandsformen, Arbeit und Vernichtung sind nur einige der Themenvorschläge. Die Arbeitsergebnisse können während einer gegenseitigen Führung über das Gelände des ehemaligen Lagers präsentiert und durch eigene Fotos ergänzt werden. Die an der sogenannten deutschen Schule der Gedenkstättenpädagogik orientierten Materialien liegen in deutscher und polnischer Sprache vor und können somit in der Bildungsarbeit bei deutsch-polnischen Jugendbegegnungen verwendet werden.

Die Häftlings-Personalkarten, die Personalakten der SS-Besatzung, offizielle Briefe und Kassiber, Weihnachts-, Oster- und Glückwunschkarten, Holzschatullen, Zigarettenetuis aus Metall, Stoffpuppen und ein Rosenkranz aus Brot – die Möglichkeit, mit authentischen »Zeugnissen« aus vergangenen Tagen in Berührung zu kommen, macht die Geschichte tiefer und bewusster erlebbar. Die Archivalien aus den Sammlungen des Museums Stutthof gewähren auch Einblick in die alltägliche Arbeit von Archiv und Dokumentation.

Das Wissen aus den Büchern herauszuholen und durch authentische Berichte von Personen zu ergänzen, die die Zeit des Zweiten Weltkriegs erinnern und Zeugnis über die vergangenen, oftmals sehr tragischen Ereignis-

se ablegen können, ist bei der Vermittlung der neuesten Geschichte besonders wichtig. Die Begegnung mit einem Zeitzeugen kann für die junge Generation somit eine überaus wertvolle Lektion darstellen, zumal es immer weniger lebende Zeug_innen jener Tage gibt.

Seit 2008 nimmt das Museum Stutthof Interviews mit ehemaligen Häftlingen auf und verwendet das so gesammelte Videomaterial in seiner pädagogischen Arbeit. Es entstand der zweistündige Dokumentarfilm »Die letzten Zeugen. Überlebende des Konzentrationslagers Stutthof erzählen«. Er beruht auf den Berichten mehrerer Dutzend Personen und kann ein interessanter Beitrag zu einer Diskussion über Geschichte und Erinnerung sein. Der Film wurde deutsch untertitelt und ergänzt das im Kino des Museums zugängliche Filmangebot.

Die Präsenzbibliothek ermöglicht, die eigenen Kenntnisse über den Nationalsozialismus, die »Judenpolitik« des »Dritten Reichs« und die Situation der polnischen Bevölkerung im von Deutschland besetzten Polen selbstständig zu vertiefen. Die Sammlung umfasst auch deutschsprachige Publikationen zu anderen Konzentrations- und Vernichtungslagern sowie belletristische Werke und Erinnerungsliteratur.

Eine wichtige pädagogische Rolle nehmen konservatorische und Pflegearbeiten ein. Sie lehren Achtung gegenüber der gemeinsamen Geschichte und fördern ein Gefühl der Mitverantwortung dafür, das Gedenken an Menschen und an Ereignisse, die mehrere Jahrzehnte zurückliegen, zu pflegen. Ausgestattet mit den notwendigen Werkzeugen widmen sich die Teilnehmenden gemeinsam der Pflege des Museumsgeländes – fegen Laub zusammen, jäten Unkraut und übernehmen kleinere Reparaturarbeiten. ■





PROGRAMMBAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

In der Woiwodschaft Pomorze zeugen viele Orte von den tragischen Ereignissen in der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Einer dieser Orte ist der **Wald von Piaśnica** in der Nähe Wejherowos (nicht weit von Gdynia entfernt), wo von Oktober 1939 bis April 1940 polnische Intellektuelle aus Hinterpommern, wie auch Personen tschechischer und deutscher Herkunft, Massenhinrichtungen der deutschen Besatzer zum Opfer fielen. Ein Besuch in Piaśnica erweitert den Blickwinkel und das Wissen über die nationalsozialistischen Verbrechen in Pommern.

Der **Żuławski Park Historyczny** (Werder-Geschichts-Park) in Nowy Dwór Gdański ist eine museumspädagogische Einrichtung, die sich der Vermittlung des kulturellen Erbes des Weichselwerders verschrieben hat, das polnische, deutsche und niederländische Traditionen verbindet. Die zentrale Ausstellung, Workshops sowie landeskundliche Ausflüge zu Weichselwerder und -nehmung, die durch örtliche Wanderführer angeboten werden, gewähren einen Einblick in die Flora und Fauna wie auch die überaus reiche Geschichte der Region.

Gdańsk, Heimat von Hevelius, Fahrenheit, Schopenhauer, Grass und Wałęsa, blickt auf eine über tausendjährige, ungewöhnlich reiche und bewegte Geschichte zurück. Die angebotenen thematischen Führungen erlauben es, der Geschichte der Stadt auf den Grund zu gehen und zu verstehen, welchen Einfluss Multikulturalität auf die Geschichte hat. Über die Geschichte Gdynias – Stadt am Meer, Ort polnischer Träume und Symbol der polnischen Unabhängigkeit – erzählt das moderne **Stadt-**

museum Gdynia. Das **Seebad Sopot** hingegen gestattet einen Augenblick der Erholung am Strand und auf der längsten hölzernen Seebrücke Europas.

Die Multimediaausstellung »Wege zur Freiheit« (»Drogi do Wolności«) des **Europäischen Solidarność-Zentrums** in Gdańsk, zeigt die Geschichte Polens und seiner Bürger in den Jahren 1956 bis 1989. Ziel der Aktivitäten des Zentrums (das Mitte 2013 in seinen zur Zeit noch im Bau befindlichen modernen Sitz umzieht) ist es, Kenntnisse über die Geschichte der »Solidarność« zu vermitteln und einen aktiven Beitrag zu Pluralismus und Freiheit des Wortes weltweit zu leisten.

Der **Oberländische Kanal** (Kanał Elbląski) und sein Rollbergssystem, entworfen von dem im Preußischen Königreich geborenen Ingenieur Georg Jacob Steenke, ist ein weltweit einzigartiges technisches Meisterwerk, das herausragende Leistungen der Hydrotechnik und Mechanik in sich vereint. Über die Geschichte Elblągs, eine Stadt, die von preussischer, deutscher und polnischer Geschichte geprägt ist, informiert das Historisch-Archäologische Museum in der reizvollen Altstadt.

Das Burgmuseum **Malbork** (Marienburg) stellt eines der größten erhaltenen gotischen Bauensembles der Welt dar. Ein vielfältiges pädagogisches Angebot sowie Ausstellungen erlauben eine Annäherung an das bewegte Schicksal der Stadt und der Burg, die zu Beginn ihres Bestehens Sitz des Großmeisters des Kreuzritterordens, danach polnische Königsresidenz und in späteren Jahren Kulisse für Feierlichkeiten unter dem Hakenkreuz war. ■



PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

ERSTER TAG

- Besichtigung des ehemaligen KZ-Geländes Stutthof: Information zu Geschichte und Topografie des Lagers
- Arbeit mit Themenmappen (Teil 1): Workshopspeinheiten, die eine Vertiefung der während der Führung vermittelten Inhalte zum Ziel haben
- »Die letzten Zeugen. Überlebende des Konzentrationslagers Stutthof erzählen«: Filmvorführung und Diskussion: Vorbereitung auf das Zeitzeugengespräch
- Besuch des Żuławski Park Historyczny (Werder-Geschichts-Park) in Nowy Dwór Gdański und des Lapidariums des Cmentarz 11 wsi (Friedhof der elf Dörfer) in Żelichowo-Cyganek: Informationen zur Geschichte und zum kulturellen Erbe des Weichselwerders

ZWEITER TAG

- Archivalien des Museums Stutthof: Präsentation ausgewählter Dokumente und Objekte aus den Archivbeständen des Museums
- Arbeit mit Themenmappen (Teil 2): Fortsetzung
- Begegnung mit einem Zeitzeugen: Gespräch mit einem ehemaligen KZ-Häftling des Lagers Stutthof
- Besuch des Burgmuseums Malbork (Marienburg): Besichtigung der Ausstellungen und des Burggeländes, ehemals Sitz des Großmeisters des Kreuzritterordens

DRITTER TAG

- Ganztägiger Ausflug nach Frombork (Frauenburg): Schiffahrt in der Weichselmündung und Besichtigung der Baudenkmäler der Stadt, deren Geschichte bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht und untrennbar mit Nikolaus Kopernikus verbunden ist

VIERTER TAG

- Arbeit mit Themenmappen (Teil 3): Ergebnispräsentation der einzelnen Arbeitsgruppen
- »Juden im KZ Stutthof«: Vortrag zum Schicksal der Häftlinge jüdischer Herkunft und zur Rolle des Lagers bei ihrer Vernichtung (Vortrag mit Übersetzung)
- Pflegearbeiten auf dem Gelände des ehemaligen »Judenlagers«

FÜNFTER TAG

- Arbeiten auf dem Gelände des ehemaligen »Judenlagers«: Fortsetzung
- Fahrt nach Gdańsk

SECHSTER TAG

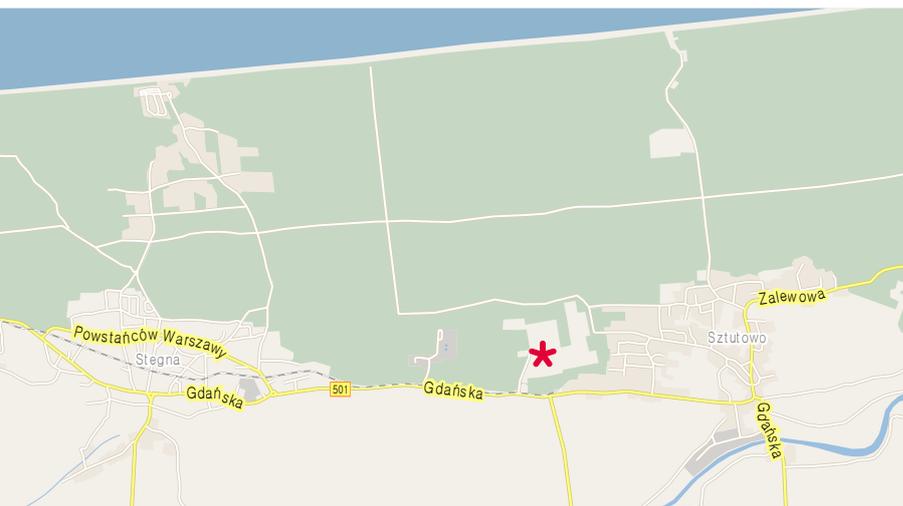
- Treffen mit Mitarbeiter_innen der Versöhnungs- und Begegnungsstätte Maximilian-Kolbe-Haus
- Besichtigung Gdańsk: unter anderem Westerntafel, Altstadt, Ausstellung »Wege zur Freiheit« ■



ANREISE

Das Museum Stutthof liegt im Weichseldelta in der Gemeinde Sztutowo (Woiwodschaft Pomorze) an der Landstraße 501 (Droga krajowa nr 501). In der Nähe des Museums befindet sich eine Bushaltestelle, die Verbindungen zu den wichtigsten Städten der Region, Gdańsk (52 km) und Elbląg (43 km), sicherstellt. Nähere Informationen zu den Busverbindungen befinden sich auf den Internetseiten der Busunternehmen www.pks.gdansk.pl und www.pks.elblag.pl (Seiten in polnischer Sprache). Bei organisierten Gruppen besteht auch die Möglichkeit, für den Transfer nach Sztutowo einen Reise- oder Kleinbus zu mieten (Vermittlung durch das Museum).

Gdańsk verfügt über Bahnverbindungen zu anderen polnischen Städten (www.pkp.pl). Busverbindungen bedienen innerpolnische wie auch internationale Strecken. Seit Juni 2012 gibt es eine direkte Bahnverbindung zwischen Gdańsk und Berlin (www.bahn.de). Im Stadtviertel Matarnia befindet sich außerdem der Internationale Lech-Wałęsa-Flughafen Gdańsk (www.airport.gdansk.pl), der über einige Dutzend Linienverbindungen in andere europäische Städte sowie eine wachsende Anzahl an Charterverbindungen verfügt. Es besteht eine Busanbindung (Linie 210) zwischen Flughafen und Stadtzentrum (10 km). Der Bau einer Bahnverbindung ist geplant. ■



KONTAKT

MUZEUM STUTTHOF

ul. Muzealna 6
82-110 Sztutowo

Tel.: +48 (0)55 2478353

Fax: +48 (0)55 2478358

✉ stutthof@stutthof.org

↗ www.stutthof.org

Oddział Naukowy w Sopocie

(Wissenschaftliche Abteilung in Sopot)

ul. Kościuszki 63

81-703 Sopot

Tel.: +48 (0)58 5512987

Fax: +48 (0)58 5504739

Reservierung von Führungen und Filmvorführungen

Biuro Obsługi Zwiedzających (Besucherbüro)

Tel.: +48 (0)55 2478353, intern -216

Mobil: +48 (0)798 418024

✉ boz@stutthof.org

Pädagogische Angebote, Ausstellungen, Freiwilligendienst

Dział Oświatowy (Pädagogische Abteilung)

Tel.: +48 (0)55 2478353, intern -235

✉ marcin.owsinski@stutthof.org

✉ piotr.chruscielski@stutthof.org

✉ stutthof.freiwillige@gmail.com

(ASF-Freiwillige)

Archivdokumentation, Suchaufträge

Dział Dokumentacji (Dokumentationsabteilung)

Tel.: +48 (0)55 2478353, intern -223

✉ danuta.drywa@stutthof.org ■

ÜBERNACHTUNG

SZTUTOWO

Alle Unterkünfte befinden sich in der Nähe des Museums Stutthof. Die Höhe der Zimmerpreise ist abhängig von Standard und Aufenthaltsdauer. Zumeist wird Vollverpflegung angeboten. Zwei Kilometer entfernt befindet sich der Strand. Nähere Informationen zum Aufenthalt und zu den vorhandenen Angeboten (Schwimmbad, Seminarraum, Internetzugang usw.) sind auf den jeweiligen Internetseiten (in polnischer Sprache) zu finden oder per Mail bei den einzelnen Pensionen und Gästehäusern zu erfragen.

Hotel »Lazurowy Dwór«

ul. Gdańska 43b, 82-110 Sztutowo,
Tel.: +48 (0)55 6151057

✉ rezerwacje@lazurowydwor.pl
↗ www.lazurowydwor.pl

Gościniec »Zacisze« (Gästehaus »Zacisze«)

ul. Słoneczna 1, 82-110 Sztutowo,
Tel.: +48 (0)506 393040

✉ info@zacisze.pomorze.pl
↗ www.zacisze.pomorze.pl

Pensjonat »Baron« (Pension »Baron«)

ul. Obozowa 11a, 82-110 Sztutowo,
Tel.: +48 (0)55 2478014

✉ baron@mierzeja.pl
↗ www.baron.mierzeja.pl

Ośrodek Wczasowy »Promyk«

(Ferienanlage »Promyk«)
ul. Wczasowa 5, 82-110 Sztutowo,
Tel.: +48 (0)55 2478003

✉ promyk@promyk24.pl
↗ www.promyk24.pl

Ośrodek kolonijno-wypoczynkowy »Alga«

(Ferienlager und -anlage »Alga«)
ul. Gdańska 47a, 82-110 Sztutowo,
Tel.: +48 (0)55 2478352

✉ alga@mierzeja.pl
↗ www.alga.mierzeja.pl

Agroturystyczny Zajazd »Malibu«

(Landgasthof »Malibu«)
ul. Obozowa 9c, 82-110 Sztutowo,
Tel.: +48 (0)55 2477243

✉ hallo_malibu@poczta.onet.pl
↗ www.nadmorze.pl/malibu

GDĄŃSK

Die unten stehenden Herbergen und Gästehäuser befinden sich im Zentrum von Gdańsk. Die wichtigsten Baudenkmäler der Altstadt wie auch Bahnhof, Busbahnhof und S-Bahn (Szybka Kolej Miejska – SKM), die einen schnellen Transfer zwischen Gdańsk, Sopot und Gdynia ermöglicht, sind ganz in der Nähe. Nähere Informationen gibt es auf den jeweiligen Internetseiten (vor allem in polnischer Sprache). Eine Übersicht zum gesamten Übernachtungsangebot (Hotels, Pensionen, Studentenwohnheime) bietet der offizielle mehrsprachige Internetauftritt der Stadt Gdańsk: www.gdansk.pl.

Dom Pojednania i Spotkań im. Św. Maksymiliana M. Kolbego

(Versöhnungs- und Begegnungsstätte Maximilian-Kolbe-Haus)

ul. Św. Trójcy 4, 80-822 Gdańsk,
Tel.: +48 (0)58 3015721

✉ biuro@dmk.pl
www.noclegi.dmk.pl

Dom Harcerza (Haus des Pfadfinders)

ul. Za Murami 2-10, 80-823 Gdańsk,
Tel.: +48 (0)58 3013621

✉ rezerwacje@domharcerza.pl
↗ www.domharcerza.pl

Szkolne Schronisko Młodzieżowe Nr 1

(Schuljugendherberge Nr. 1)
ul. Wałowa 21, 80-858 Gdańsk,
Tel.: +48 (0)58 3012313

✉ walowa@ssm.gda.pl
↗ www.ssm.gda.pl

Dom Zachariasza Zappio

(Zachariasz-Zappio-Haus)
ul. Świętojańska 49, 80-840 Gdańsk,
Tel.: +48 (0)58 3220174

✉ zappio@zappio.pl
↗ www.zappio.pl ■



LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

Kazimierz Antoni Badziąg: *Es war eine Zeit. Erinnerungen eines Pfadfinders aus Pommerellen* (in Vorbereitung).

Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, 9 Bände, hg. v. Wolfgang Benz und Barbara Distel, Bd. 6: Natzweiler, Groß-Rosen, Stutthof, München 2005-2009.

Aldo Coradello: *Co się działo w Stutthofie*, Sztutowo 2011.

Danuta Drywa: *The Extermination of Jews in Stutthof Concentration Camp*, Gdańsk 2004.

Krzysztof Dunin-Wąsowicz: *Stutthof. Ze wspomnień więźnia obozu koncentracyjnego*, Sztutowo 2011.

Janina Grabowska-Chałka: *Stutthof. Przewodnik – Informator historyczny*, Sztutowo 2011 (engl.: *Stutthof. Guide – Historical Information*).

Marek Orski: *Niewolnicza praca więźniów obozu koncentracyjnego Stutthof w latach 1939-1945*, Gdańsk 1999.

Karin Orth: *Die Konzentrationslager-SS. Sozialstrukturelle Analysen und biographische Studien*, München 2004.

Dieter Schenk: *Hitlers Mann in Danzig. Albert Forster und die NS-Verbrechen in Danzig-Westpreußen*, Bonn 2000.

Tom Segev: *Die Soldaten des Bösen. Zur Geschichte der KZ-Kommandanten*, Reinbek 1992.

Stutthof. Das Konzentrationslager vor Toren Danzigs, hg. v. Hermann Kuhn, Bremen 2004.

Stutthof. Hitlerowski obóz koncentracyjny, hg. v. Donald Steyer, Gdańsk 1988. ■





Museum des Kampfes und des Martyriums in Treblinka





GESCHICHTE

Das Museum des Kampfes und des Martyriums in Treblinka ist eine Abteilung des Regionalmuseums Siedlce. Auf dem Museumsgelände befinden sich das ehemalige Vernichtungslager, das ehemalige Strafearbeitslager, Überreste der Kiesgrube, der Richtplatz und der »Schwarze Weg«. Das ehemalige Lagergelände in Treblinka wurde in den Jahren 1959 bis 1963 nach Projekten von Prof. Franciszek Duszeńko, Adam Haupt und Franciszek Strynkiewicz hergerichtet und konserviert. Orte des Gedenkens sind unter anderem ein Ensemble, bestehend aus einem symbolischen jüdischen Friedhof mit 17 000 Felsblöcken und einem zentralen Denkmal, sowie ein Denkmal für die verstorbenen Häftlinge des Strafearbeitslagers.

Eine erste Ausstellung entstand 2006 in einem renovierten Gebäude. In den Jahren 2009 und 2010 wurde ein neues Verwaltungs- und Ausstellungsgelände errichtet, in dem sich eine Thementausstellung über den Zweiten Weltkrieg und die Lager in Treblinka befindet. Sie besteht aus vier Teilen:

1. »Es ist Krieg! Die Zivilbevölkerung im September 1939«
2. »Die deutsche Besatzung und das Strafearbeitslager«
3. Mazewa – jüdische Grabsteine
4. Das Vernichtungslager

Das Strafearbeitslager Treblinka wurde von den Deutschen im Sommer 1941 in der Nähe einer hier bereits bestehenden Kiesgrube eröffnet. Es umfasste eine Fläche von etwa 17 Hektar. In der Anfangsphase waren im Lager vor allem Polen inhaftiert, später auch Juden, in der Mehrheit aus dem Distrikt Warschau. In der Zeit seines Bestehens durchliefen 20 000 Häftlinge das Lager, 10 000 starben oder wurden erschossen. Im Lager befanden sich durchschnittlich 1000 bis 2000 Häftlinge gleichzeitig. Das Lager wurde im Juli 1944 aufgelöst.

Das Vernichtungslager Treblinka errichteten die Deutschen Mitte 1942 neben dem bestehenden Strafearbeitslager. Es entstand im Rahmen der »Aktion Reinhardt«, die die physische Vernichtung der jüdischen Bevölkerung zum Ziel hatte. Auch dieses Lager umfasste eine Fläche von 17 Hektar. Die Lagerbesatzung bestand aus 30 bis 40 Deutschen und Österreichern sowie aus einer Wachkompanie von 100 bis 120 Personen vorwiegend ukrainischer Herkunft. Die Lagerkommandanten waren: Irmfried Eberl, Franz Stangl und Kurt Franz. Der erste Deportiertentransport mit Juden aus dem Warschauer Ghetto traf am 23. Juli 1942 ein. Die Deportierten wurden mit Abgasen aus Verbrennungsmotoren in speziell hierfür errichteten Gaskammern getötet. Am 2. August 1943 brach im Lager ein von den Häftlingen organisierter bewaffneter Aufstand aus. Man schätzt, dass im Lager mehr als 800 000 Menschen ums Leben kamen. Im November 1943 wurden alle Lagergebäude und -anlagen abgerissen. Es wurde ein Haus für eine ukrainische Familie gebaut, das Lagergelände selbst wurde umgepflügt und Lupinen angepflanzt. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

- Besichtigung des Museums und des ehemaligen Lagergeländes (Informationen zur Geschichte der Lager, Führung durch die Ausstellung im Museumsgebäude)
- Übersetzung der Internetseite aus dem Polnischen ins Deutsche
- Themenvorträge, zum Beispiel
 - ▶ Janusz Korczak
 - ▶ Gerechte unter den Völkern: Ausgezeichnete aus der Nähe Treblinkas
 - ▶ Die »Aktion Reinhardt«
 - ▶ Die Situation von Opfern und Tätern anhand von Berichten (Opfer – Jankiel Wiernik, Jechiel Rajchman, Täter – Irmfried Eberl, Franz Stangl)
 - ▶ Die Situation der Häftlinge im Strafärbeitslager (Lesung der Berichte von Edward Sypko und Hania Zaleska) ■



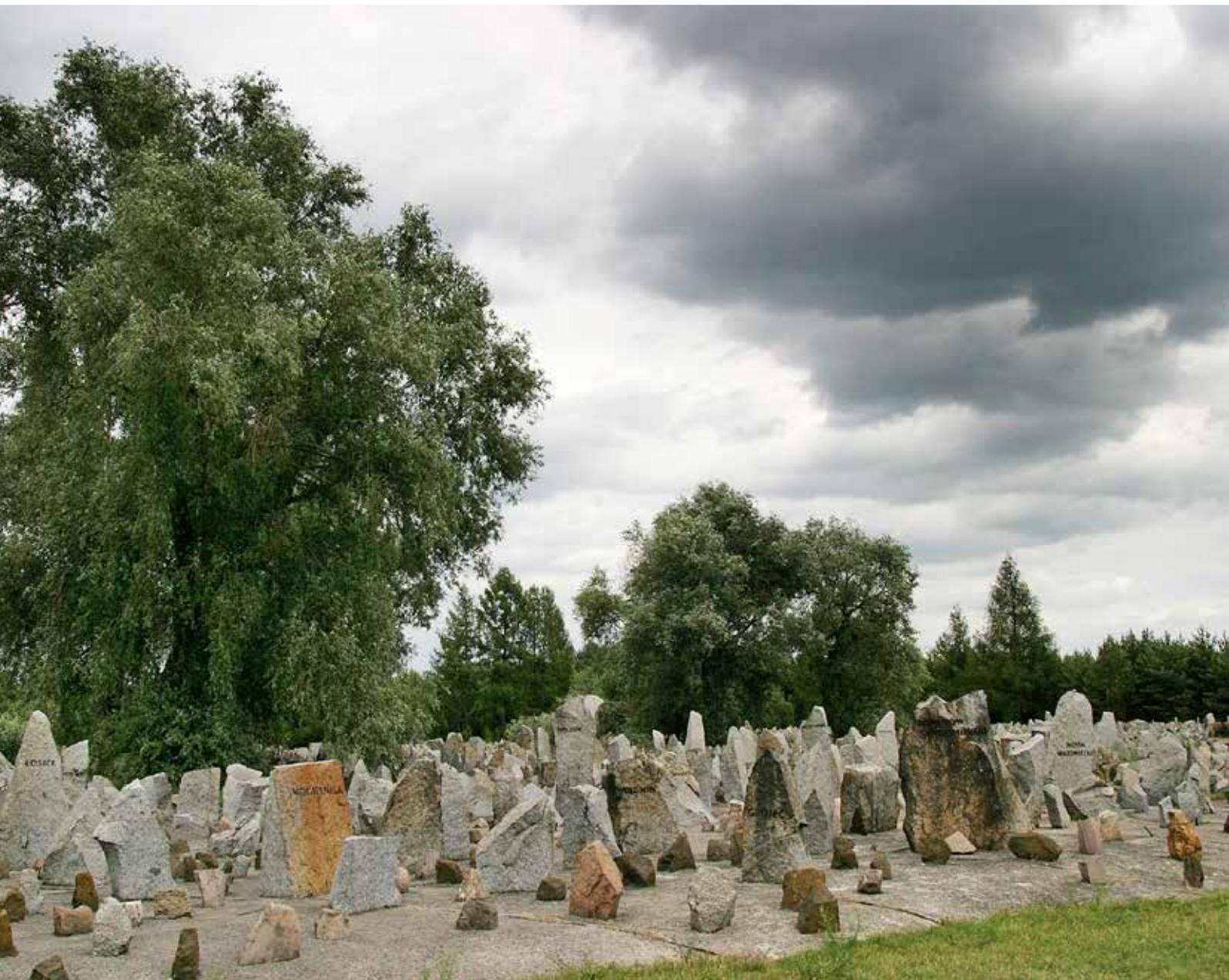
PROGRAMM- BAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

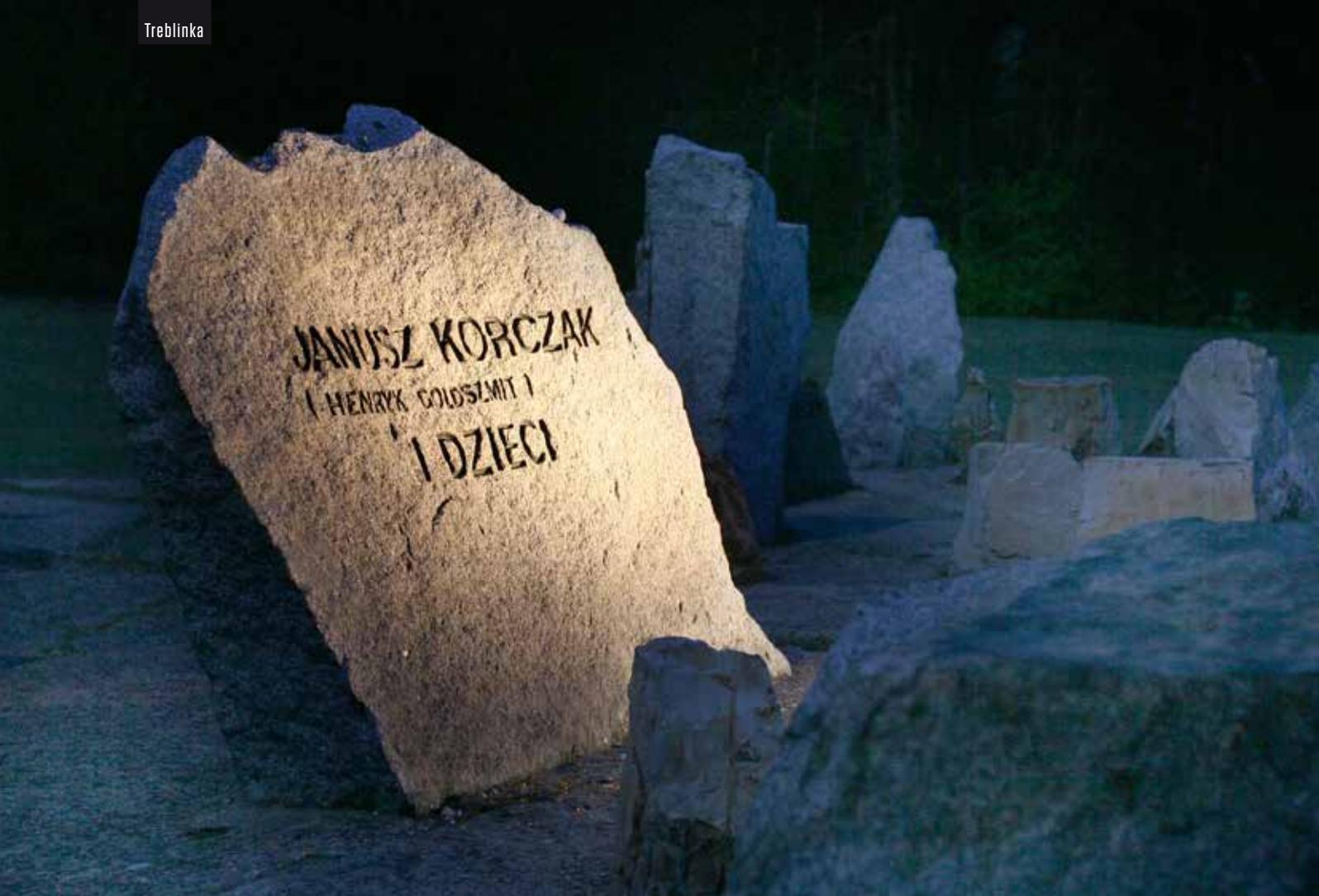
GEDENKSTÄTTE

- Pflegearbeiten auf dem Gelände des Straf-
arbeitslagers (Richtplatz)
- Pflegearbeiten auf dem Gelände des
Vernichtungslagers
- Themenvorträge

UMGEBUNG

- Gute Zuganbindung nach Warschau
- Busausflug in den Bialowieza-Nationalpark
(Puszcza Białowieska) ■





PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

ERSTER TAG

- Besichtigung des Museums und des ehemaligen Lagergeländes (Informationen zur Geschichte der Lager, Führung durch die Ausstellung im Museumsgebäude)
- Themenvortrag: Die »Aktion Reinhardt«

ZWEITER TAG

- Pflegearbeiten auf dem Gelände des Straf- arbeitslagers
- Themenvortrag: Situation der Häftlinge im Straf- arbeitslager (Lesung der Berichte von Edward Sytko und Hania Zaleska)
- Übersetzungsarbeiten für die Internetseite

DRITTER TAG

- Pflegearbeiten auf dem Gelände des Vernichtungslagers
- Themenvortrag: Die Situation von Opfern und Tätern anhand von Berichten (Opfer – Yankel Wiernik, Jachiel Rajch-

man, Täter – Irmfried Eberl, Franz Stangl, Filmvorführung)

- Übersetzungsarbeiten für die Internetseite

VIERTER TAG

- Pflegearbeiten auf dem Gelände des Vernichtungslagers
- Themenvortrag: Janusz Korczak
- Übersetzungsarbeiten für die Internetseite

FÜNFTER TAG

- Pflegearbeiten auf dem Gelände des Vernichtungslagers
- Themenvortrag: Gerechte unter den Völkern: Ausgezeichnete aus der Nähe Treblinkas
- Individuelle Reflexion der Teilnehmenden der Studienreise (zum Beispiel Gedenken am Erinnerungsort – Gang über das Gelände)
- Auswertung des Museumsaufenthalts ■



KONTAKT

**MUZEUM WALKI I MĘCZEŃSTWA
W TREBLINCE – ODDZIAŁ MUZEUM
REGIONALNEGO W SIEDLCACH**
(Museum des Kampfes und des Martyriums in
Treblinka – Abteilung des Regionalmuseums
Siedlce)

08-330 Kosów Lacki
Tel./Fax: +48 (0)25 7811658
Mobil: +48 (0)606 985414

✉ biuro@treblinka-muzeum.eu
➤ www.treblinka-muzeum.eu ■



ÜBERNACHTUNG

GEMEINDE SOKOŁÓW PODLASKI

Pokoje noclegowe RETRO

(Zimmervermietung RETRO)

Szkolna 13, 08-300 Skibniew

Tel.: +48 (0)603 329188, +48 (0)603 255703

↗ www.retroskibniew.pl

GEMEINDE MAŁKINIA GÓRNA

Zajazd Pod Sosnami (Gasthof Pod Sosnami)

Nurska 23 07-320 Małkinia Górna

Tel.: +48 (0)29 7455565

↗ www.zpodsosnami.emeteor.pl

Noclegi w Małkini Matter

(Zimmervermietung in Małkinia Matter)

Tel.: + 48 (0)660 681 580

Mobil: +48 (0)606 44 45 48

↗ www.matter.malkinia.pl

STADT UND GEMEINDE BROK

Ośrodek Agroturystyczny BINDUGA

(Landgasthaus BINDUGA)

Przystań 2, 07-306 Brok

Tel: +48 (0)29 7457906

↗ www.binduga.emeteor.pl

Ośrodek Wypoczynkowy Rzemieślnik

(Erholungsheim Rzemieślnik)

Brzostowa 28, 07-306 Brok

Tel./Fax: +48 (0)29 7457039

↗ www.rzemieslnik.net

↗ www.owrzemieslnik.emeteor.pl

Dom Wczasowy Nadrzecze

(Ferienheim Nadrzecze)

Brzostowa 5, 07-306 Brok

Tel./Fax: +48 (0)29 7457011

Mobil: +48 (0)604 404713

↗ www.nadrzecze.pl

↗ www.dwnadrzecze.emeteor.pl

Ośrodek Wypoczynkowy Meliorant

(Erholungsheim Meliorant)

Brzostowa 1, 07-306 Brok

Tel.: +48 (0)606 779657

↗ www.meliorant.emeteor.pl ■



LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

Yitzhak Arad: *Belzec, Sobibor, Treblinka: The Operation Reinhard Death Camps*, Bloomington 1999.

Richard Glazar: *Stacja Treblinka*, Warszawa 2011.

Edward Kopówka: *Nigdy więcej*, Treblinka 2002.

Edward Kopówka, Piotr Tolwiński: *Treblinka. kamienie milczą – ja pamiętam*, Siedlce 2007.

Jacek Lechendro: *Niemieckie miejsca zagłady w Polsce*, Marki 2007.

Jachiel Rajchman: *Ocalałem z Treblinkki. Wspomnienia z lat 1942-1943*, Warszawa 2011.

Edi Weinstein: *Quenched Steel. The story of an escape from Treblinka*, Jerusalem 2002.

Yankel Wiernik: *A Year in Treblinka*, New York 1945 (poln.: *Rok w Treblince*, Warszawa 2003).

Samuel Willenberg: *Revolt in Treblinka*, Warsaw 1992 (polnisch: *Bunt w Treblince*, Warszawa 2004). ■





Museum Groß-Rosen in Rogoźnica





GESCHICHTE

In dem kleinen Dorf Groß Rosen (heute Rogoźnica) in der Nähe des heutigen Strzegom bestand innerhalb der damaligen Grenzen des nationalsozialistischen deutschen Staates in den Jahren 1940 bis 1945 das Konzentrationslager Groß-Rosen. Der ursprüngliche Grund für sein Entstehen waren die reichen Granitvorkommen, für die sich das 1938 gegründete SS-Unternehmen Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH (DESt) interessierte. Für eine halbe Million Mark erwarb die DESt im Mai 1940 den Steinbruch von seiner Besitzerin Margareta Hay und pachtete das den Steinbruch umgebende Land von Baron Georg von Richthofen. Nachdem diese formalen Voraussetzungen erfüllt waren, bemühte sich das Unternehmen, Arbeitskräfte zu erhalten, die einen billigen Abbau des Granits gewährleisten würden. Ein Konzentrationslager sollte diese Aufgabe übernehmen. Schon am 2. August 1940 wurde eine Gruppe von 100 Häftlingen aus Sachsenhausen nach Groß-Rosen überführt. Ihre Ankunft bildete den Ausgangspunkt für die Gründung des Konzentrationslagers Groß-Rosen, das bis Ende April 1941 als Nebenlager des KZ Sachsenhausen fungierte. Am 1. Mai 1941 wurde es in das eigenständige Konzentrationslager Groß-Rosen umgewandelt.

Die Häftlinge wurden vor allem im nahe gelegenen Steinbruch eingesetzt und mussten hier körperlich und gesundheitlich aufzehrende Schwerstarbeit leisten. Bei dieser Häftlingsgruppe wurde eine überdurchschnittliche Sterblichkeits- und Unfallrate festgestellt. Den durch die kostenlosen Arbeitskräfte gewonnenen Granit machten sich deutsches Kapital und deutsche Kriegswirtschaft zunutze.

Einhergehend mit dem wachsenden Bedarf der Industrie an billigen Arbeitskräften wuchs auch das Lager. Man begann Außenlager zu eröffnen, das erste bereits 1942 in Breslau-Lissa (heute Wrocław-Leśnica), die weiteren meisten 1944. Bis Ende des Krieges gehörten zum Lager Groß-Rosen rund 100 Unterabteilungen, deren historische Spuren auf dem Gebiet des heutigen Tschechien, Deutschland und Polen zu finden sind. Im Gesamtsystem des KZ Groß-Rosen wurden Menschen unterschiedlicher Nationalitäten aus über zwanzig Ländern durch Zwangsarbeit ausgebeutet. Ein tragischer Abschnitt in der Geschichte des Lagers war seine Evakuierung. Die Häftlinge der Außenlager wurden zunächst zum Stammlager Groß-Rosen gebracht und dann, aus Angst vor den herannahenden sowjetischen Streitkräften, in andere Konzentrationslager überführt. Für etwa 40 000 Menschen wurde das KZ Groß-Rosen zur letzten Etappe ihres Lebens. In das verlassene Stammlager Groß-Rosen rückte am 13. Februar 1945 die Rote Armee ein.

Nach dem Krieg befand sich das ehemalige Lager innerhalb der Staatsgrenzen Polens und wurde auf Bemühen ehemaliger Häftlinge, Veteranenorganisationen und der polnischen Öffentlichkeit zum Ort des Gedenkens. 1947 wurde ein Komitee zum Schutz des ehemaligen Lagers Groß-Rosen gegründet, dessen Anliegen die Errichtung eines Mausoleums zum Gedenken an die Opfer war. Diese Idee wurde 1953 umgesetzt. Im September des Jahres fanden die ersten Gedenkfeierlichkeiten nach dem Krieg statt, bei denen das Denkmal enthüllt und ein internationales Treffen ehemaliger Häftlinge ausgerichtet wurde. In den folgenden Jahren wechselten die für das ehemalige Lagergelände zuständigen Stellen. Ein einschneidendes Jahr war 1983, als durch eine Entscheidung des Ministers für Kultur und Kunst das Museum Gross-Rosen gegründet wurde. Seit dieser Zeit ist das Museum wissenschaftlich, pädagogisch und ausstellerisch tätig.

Leider ist die originale Lagerdokumentation nicht erhalten. Eine der wichtigsten Aufgaben besteht daher darin, ein Verzeichnis der ehemaligen Häftlinge zu erstellen und Originalquellen zur Geschichte des Lagers ausfindig zu machen. Die damit einhergehenden pädagogischen Angebote richten sich insbesondere an Schüler_innen der Mittel- und Oberstufe. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

■ **Filmvorführung zur Geschichte des Lagers (30 oder 60 Minuten)**

Im Film werden Berichte von Zeitzeugen – ehemaligen Häftlingen des Konzentrationslagers Groß-Rosen – gezeigt.

■ **Das Modell des Konzentrationslagers Groß-Rosen nach seinem Ausbau**

Die Museumsführung informiert über die einzelnen Ausbauphasen des Lagers. Die Besucher_innen haben darüber hinaus Gelegenheit, sich mit der Karte der dem Stammlager Groß-Rosen unterstehenden Außenlager vertraut zu machen.

■ **Gang über das Gelände des ehemaligen Lagers**

Erkundung der Geschichte des Lagers anhand der hier noch befindlichen Überreste. Die Museumsführung berichtet über das Leben hinter dem Stacheldraht, über Exekutionen, Sterblichkeit, Krankheiten, über schlichte menschliche Sehnsüchte, über Opfer und Henker. In diesem Teil sehen die Besucher_innen unter anderem das Feldkrematorium, die »französische« Baracke, in die Häftlinge kamen, die infolge des »Nacht-und-Nebel-Erlasses« inhaftiert worden waren, sowie den früheren Arbeits- und Leidensort der Häftlinge, den historischen Steinbruch.

■ **Mausoleum**

Ort des Gedenkens, der der Erinnerung an die Opfer des KZ Groß-Rosen gewidmet ist. An diesem Ort der Besinnung und Reflexi-

on können Blumen niedergelegt und Kerzen entzündet werden, um die Ermordeten zu ehren. In der Nähe befindet sich die symbolische »Todeswand«, wo die Familien der Opfer sowie Vertreter_innen unterschiedlicher Nationalitäten und beruflicher Gruppen Gedenktafeln einmauern.

■ **Ausstellungen**

»Das KZ Groß-Rosen 1941-1945«: Chronologisch-thematische Ausstellung über die Geschichte des Lagers. Reichhaltiges Quellenmaterial, Kopien von Archivadokumenten und Exponate sind in die Vorbereitung der Ausstellung eingeflossen.

»Verschwundene Menschlichkeit«: Ausstellung mit edukativem Ansatz, in der die Genese des deutschen Faschismus, die Kriegszeit sowie das Schicksal eines ehemaligen Häftlings des Lagers Groß-Rosen und seiner Familie dargestellt werden.

»AL Riese«: Ausstellung zur Geschichte der zum System des KZ Groß-Rosen gehörenden Außenlager im Eulengebirge

»Es blieben Gegenstände, Gedenken und Trauer«: Ausstellung von Gegenständen aus dem Alltag der Häftlinge des Konzentrationslagers, die bei archäologischen Grabungen in den Jahren 2009 bis 2012 im Rahmen des Konservierungs- und Bauprojekts »Die steinerne Hölle KZ Groß-Rosen I« geborgen wurden. ■





PROGRAMMBAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

ZAMEK KSIĄŻ (SCHLOSS FÜRSTENSTEIN) IN WALBRZYCH

Wunderschön inmitten eines Parks gelegen befindet sich der frühere Sitz des Geschlechts von Hochberg – ein historischer Ort, in dessen Nähe während des Zweiten Weltkriegs eine Abteilung des KZ Groß-Rosen (Arbeitslager Fürstenstein) geschaffen wurde. Das Außenlager gehörte zum »AL Riese«. Mit dem Pseudonym »Riese« wurde der heimliche Bau unterirdischer Stollen im Eulengebirge bezeichnet. Der geheimnisumwobene Bau dieses Führer-Quartiers für Adolf Hitler entstand durch den mörderischen Arbeitseinsatz jüdischer Häftlinge. Heute informiert ein Lehrpfad über die Geschichte des Schlosses im Zweiten Weltkrieg.

SZTOLNIE WALIMSKIE (STOLLEN VON WÜSTEWALTERSDORF)

Träger ist die Samorządowa Instytucja Kultury (Kulturinstitution der Selbstverwaltung). An diesem Ort arbeiteten während des Zweiten Weltkriegs Häftlinge des KZ Groß-Rosen und kamen dabei massenhaft ums Leben. Die Arbeit der jüdischen Häftlinge bestand darin,

unterirdische Stollen ins Eulengebirge zu treiben. Dies geschah im Rahmen des bereits erwähnten Projekts »Riese«. Um die Geschichte und Bestimmung dieses Ortes erwachsen nach dem Krieg viele Legenden und Geheimnisse. Heute sind die unterirdischen Gänge für Touristen zugänglich.

KOŚCIÓŁ EWANGELICKO- AUGSBURSKI W ŚWIDNICY (EVANGELISCHE FRIEDENSKIRCHE SCHWEIDNITZ)

Das Baudenkmal wurde 2001 in die Weltkulturerbeliste der UNESCO aufgenommen. Die Kirche ist für Besucher_innen zugänglich.

PAŁAC JEDLINKA (SCHLOSS TANNHAUSEN)

Historischer Ort, der mit dem Zweiten Weltkrieg und der »Organisation Todt« (OT) verbunden ist, die die baulichen und unterirdischen Arbeiten im Rahmen des Projekts »Riese« beaufsichtigte. Seit 1943 war das Schloss Sitz des OT-Brigadestabs, an dem über die wichtigsten Maßnahmen entschieden und weiter mit dem Projekt verbundene Planungsschritte beschlossen wurden. ■





PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

- Aufenthalt in der Gedenkstätte (eintägig) – entsprechend des obigen Vorschlags
- Pädagogische Workshops (mehrständiger Aufenthalt im Museum) – Lehreinheiten mit für die eigenständige Arbeit der Schüler_innen vorbereiteten Quellentexten
Auswahl der Themenvorschläge:
 - ▶ »Häftlingskorrespondenz« (in deutscher und polnischer Sprache)
 - ▶ »Biografien ehemaliger Häftlinge« (Materialien in deutscher und polnischer Sprache – eigenständige Arbeit der Jugendlichen unter Anleitung des Gruppenbetreuers)
 - ▶ »Das Strafsystem im KZ Groß-Rosen« (in polnischer Sprache, englische Sprachversion in Vorbereitung)
- Interaktive Lehreinheiten (eintägiger Aufenthalt) – Besichtigung des ehemaligen Lagergeländes anhand von Aufgabenkarten, die von den Jugendlichen während des Aufenthalts auf dem ehemaligen Lagergelände oder in den Ausstellungen ausgefüllt werden
- Arbeitseinheiten im Archiv in Wałbrzych (eintägiger Aufenthalt)
 - ▶ Vorstellung der Organisationsstruktur des Museums und der Arbeit der einzelnen Abteilungen, unter anderem der wissenschaftlichen und pädagogischen Abteilung
 - ▶ Besprechung des alphabetisch und numerisch geordneten Verzeichnisses der ehemaligen Häftlinge
 - ▶ Informationen zu Aufbewahrung und Kategorisierung der archivierten Dokumente
 - ▶ Das Verarbeitungssystem der aus den Dokumenten gewonnenen Informationen und der Aufbau der elektronischen Datenbank der ehemaligen Häftlinge
 - ▶ Vortrag einer/eines Archivmitarbeiter_in über die Erschließung historischer Quellen zur Geschichte des KZ Groß-Rosen
 - ▶ Fragen und Antworten.

In Absprache mit den Lehrenden besteht die Möglichkeit, ein Programm für den Aufenthalt der Gruppe zu erstellen.

Da das Museum über keine eigenen Unterkunftsmöglichkeiten und keine Jugendbegegnungsstätte verfügt, schlagen wir Lehreinheiten im Museum Rogoźnica und am folgenden Tag im Archiv in Wałbrzych vor, wo Dokumente über das KZ Groß-Rosen gesammelt und aufbewahrt werden. ■



KONTAKT

MUZEUM GROSS-ROSEN W ROGOŹNICY (MUSEUM GROSS-ROSEN IN ROGOŹNICA)

ul. Ofiar Gross-Rosen 26
58-152 Goczałków
(Woiwodschaft Dolnośląskie)
Tel.: +48 (0)74 8559007 (Rogoźnica)
Tel.: +48 (0)74 8421580 (Wałbrzych)
Fax: +48 (0)74 8421594

✉ muzeum@gross-rosen.eu
✉ d.oswiatowy@gross-rosen.eu
↗ www.gross-rosen.eu

Das Museum Gross-Rosen in Rogoźnica bei Strzegom ist ein Ort des Gedenkens. Seine Aufgabe ist die Pflege des Geländes des ehemaligen Konzentrationslagers Groß-Rosen.

Träger des Museums ist der Samorząd Województwa Dolnośląskiego (Selbstverwaltung der Woiwodschaft Dolnośląskie)
↗ www.umwd.dolnyslask.pl

Das Museum ist täglich geöffnet, außer am 1. Januar, Ostersonntag und am 25. Dezember.

Öffnungszeiten:

1. Mai bis 30. September von 8 bis 19 Uhr
1. Oktober bis 30. April von 8 bis 16 Uhr

Nach vorheriger telefonischer Anmeldung können wir (kostenpflichtige) Führungen in polnischer, deutscher, englischer und französischer Sprache anbieten. Gruppen von zehn und mehr Personen können das ehemalige Lagergelände nur im Rahmen einer Führung besichtigen.

Für Besucher_innen besteht die Möglichkeit, eine Filmvorführung (30 oder 60 Minuten) über die Geschichte des KZ Groß-Rosen zu besuchen – zur Verfügung stehen Sprachversionen in Deutsch, Englisch, Französisch, Hebräisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch, Spanisch, Tschechisch. Das Angebot ist kostenpflichtig.

Auf dem Gelände des ehemaligen Lagers befinden sich gebührenpflichtige Parkplätze für Busse und Pkw. ■



ANREISE

Das Museum Gross-Rosen befindet sich in Rogoźnica in der Nähe von Strzegom in der Woiwodschaft Dolnośląskie (Polen).

Rogoźnica liegt sieben Kilometer von Strzegom entfernt, an der Strecke Strzegom – Legnica (Landstraße 374). Im Dorf befinden sich eine Bahnstation und eine Bushaltestelle. ■



ÜBERNACHTUNG

In der Nähe des Museums kann man am besten wie folgt übernachten:

STRZEGOM

Hotel »Granit«

Rynek 29, 58-150 Strzegom

Dom Rekolekcyjny Elżbietanki

(Exerzitienhaus der Elisabethinen)

ul. Obywatelska 3, 58-150 Strzegom

JAWOR

Hotel »Jawor«

ul. Staszica 10, 59-400 Jawor

Hotel »Sportowy Osir«

ul. Parkowa 59, 59-400 Jawor

BOLKÓW

Hotel »Bolków«

ul. Sienkiewicza 17, 59-420 Bolków ■





LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

AUSGEWÄHLTE LITERATUR ZUR GESCHICHTE DES KONZENTRATIONSLAGERS GROSS-ROSEN

Filie obozu koncentracyjnego Gross-Rosen – Informator, Wałbrzych 2009.

Alfred Konieczny: *KL Gross-Rosen, hitlerowski obóz koncentracyjny na Dolnym Śląsku 1940-1945*, Wałbrzych 2005 (deutsch: *KL Gross-Rosen – das Nazi-Konzentrationslager in Niederschlesien 1940-1945*, 2011).

Dorota Sula: *Arbeitslager Riese*, Filia KL Gross-Rosen, Wałbrzych 2003.

Dorota Sula: *Życie kulturalne i religijne więźniów KL Gross-Rosen*, Wałbrzych 2007.

Wykorzystanie niewolniczej pracy więźniów KL Gross-Rosen przez III Rzeszę, Wałbrzych 2004 (deutsch: *Die Ausnutzung der Zwangsarbeit der Häftlinge des KL Gross-Rosen durch das Dritte Reich*, 2004).

ERINNERUNGEN EHEMALIGER HÄFTLINGE

Kazimierza Hałgasa: *Byłem w Gross-Rosen i Dyhernfurth. Wspomnienia lekarza-więźnia*, Wałbrzych 2011.

Abraham Kajzer: *Za drutami śmierci*, Wałbrzych 2008.

Norbert Widok: *Przeżyć*, Wałbrzych 2006 (deutsch: *Überleben*, 2007).

Das vollständige Verlagsverzeichnis des Museums gibt es unter: www.gross-rosen.eu.

Die Publikationen sind im Museum Gross-Rosen in Rogoźnica und Wałbrzych sowie auf dem Postweg erhältlich. ■

Gedenkstätte Buchenwald





GESCHICHTE

Das Konzentrationslager Buchenwald wurde 1937 nahe der Klassikerstadt Weimar errichtet. In das KZ auf dem Ettersberg deportierte die SS Männer, Jugendliche und Kinder, die keinen Platz in der NS-Volksgemeinschaft haben sollten: politische Gegner, sogenannte Asoziale und Kriminelle, Homosexuelle, Zeugen Jehovas, Juden, Sinti und Roma. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges verschleppten die Nationalsozialisten Menschen aus fast allen europäischen Ländern nach Buchenwald. 95 Prozent der Häftlinge stammten zum Zeitpunkt der Lagerbefreiung nicht aus dem Deutschen Reich. Von 1937 bis 1945 waren dort über 250 000 Menschen inhaftiert.

Im Hauptlager Buchenwald und seinen 136 Außenkommandos beutete man die Häftlinge rücksichtslos aus. 56 000 Menschen kamen ums Leben; sie wurden getötet, verhungerten, starben durch Krankheit oder wurden Opfer medizinischer Versuche. Manche Häftlinge, wie die insgesamt über 8000 sowjetischen Kriegsgefangenen, wurden von der SS gezielt ermordet. Von Buchenwald aus starteten zudem Vernichtungstransporte mit Kindern und kranken Häftlingen nach Auschwitz. Als die SS Anfang 1945 die Lager im Osten räumte, gingen Massentransporte nach Buchenwald. Kurz vor Kriegsende versuchte die SS, das KZ Buchenwald zu »evakuieren« und zwang 28 000 Häftlinge auf Todesmärsche. Als die 3. US-Armee das Lager am 11. April 1945 erreichte, floh die SS, und Häftlinge der geheimen Widerstandsorganisation öffneten die Tore. 21 000 Häftlinge, darunter über 900 Kinder und Jugendliche, wurden befreit.

Im Juli 1945 folgte die Rote Armee den aus Thüringen abziehenden US-Truppen. Im ehemaligen KZ Buchenwald richtete die sowjetische Geheimpolizei das Speziallager Nr. 2 ein. 1945 bis 1950 wurden etwa 28 500 Menschen in Buchenwald interniert – ohne Gerichtsurteil und auf unbestimmte Zeit. Die meisten Insassen waren Männer zwischen 40 und 60 Jahren, die der NSDAP angehört, Ämter in der Partei innegehabt oder dem NS-Verwaltungsapparat angehört hatten. Die Haftbedingungen im Speziallager Buchenwald waren extrem schlecht. Mehr als 7100 Menschen starben in dieser Zeit.

1950 ließ das Politbüro der SED weite Teile demontieren. 1958 wurde ein Mahnmale am Südhang des Ettersberges errichtet. Die »Nationale Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald« wurde zur größten deutschen KZ-Gedenkstätte.

Heute ist die nach 1990 neu konzipierte Gedenkstätte Teil der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora. Mit vier ständigen Ausstellungen und einem umfangreichen Informationsangebot können sich die Besucher_innen der Gedenkstätte auf vielfältige Weise mit der Geschichte Buchenwalds auseinandersetzen. Auf dem Gelände weisen Informationstafeln auf Gebäude und Überreste der Lager hin. ■



PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

Der pädagogische Dienst der Gedenkstätte Buchenwald bietet folgende Module an:

Ankommen und Kennenlernen

Bei einem Spaziergang zum ehemaligen Steinbruch können die Teilnehmenden erste Eindrücke vom Gelände sammeln, um gedanklich und gefühlsmäßig anzukommen.

Das Kennenlernen von Pädagog_innen und Teilnehmenden schafft eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre, in der die Teilnehmenden ihre Erwartungen äußern, eventuelle Befürchtungen mitteilen und Fragen stellen können. Das an die Bedürfnisse der Gruppe anpassbare Programm wird vorgestellt.

Einstieg

Der Geschichte nähern sich die Teilnehmenden an, indem sie sich aus 85 Bildquellen eine auswählen und erläutern, warum sie das Bild mit Konzentrationslager assoziieren. Auch über den Film »KZ Buchenwald/Post Weimar« ist ein Einstieg möglich.

Rundgänge

Je nach Interesse und Zeitbudget der Gruppe bieten die Pädagog_innen Rundgänge von verschiedener Länge mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten (KZ Buchenwald, Sowjetisches Speziallager, Nationale Mahn- und Gedenkstätte) an. Die Rundgänge sind dialogisch angelegt; die Teilnehmenden bestimmen durch Fragen den Inhalt mit.

Eigenständige Vertiefung und entdeckendes/forschendes Lernen

- Suche in den Foto- und Fundstückdatenbanken oder des Totenbuchs an PCs

- Recherchen in der Bibliothek, im Archiv, mit thematischen Arbeitsblättern in den Ausstellungen oder im Gelände
- Information über einzelne Biografien mittels der Zusammenstellungen historischer Dokumente, Zeitzeugenberichten und anderer biografischer Materialien, die in den Seminarräumen zur Verfügung stehen
- Archäologische Grabungen (unter Anleitung) und Restauration von Fundstücken in der Restaurierungswerkstatt
- Pflege- und Erhaltungsarbeiten im Gelände der Gedenkstätte
- Kreative Ausdrucksmöglichkeiten in der »Werkstatt« (Malen, Gipsen, ...)

Reflexionsrunden

Die Teilnehmenden formulieren ihre Gefühle und Gedanken, sie bewerten und positionieren sich; sie hören einander zu und erfahren die Sichtweisen der anderen. So können intensive Diskussionen über die Vergangenheit entstehen, aber auch über Gegenwartsbeobachtungen.

Abschied und Gedenken

Das Programm endet am Gedenkzeichen, das den Toten des Konzentrationslagers gewidmet ist. Den Teilnehmenden wird kein Gedenken aufgezwungen und/oder ein Ritual abverlangt, sondern das Besondere des Zeichens erläutert und gemeinsam über deren Bedeutung nachgedacht. Wollen Teilnehmende im Anschluss einen Moment innehalten, können sie dem nachkommen. Sie wissen dann, wessen sie gedenken und warum. ■



PROGRAMMBAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

Das Konzentrationslager Buchenwald entstand keine zehn Kilometer entfernt vom Zentrum Weimars. Ebenfalls 1937 begannen die Bauarbeiten für das »Gauforum« neben der Weimarer Altstadt, dem nationalsozialistischen Machtzentrum der Thüringer Landeshauptstadt. Während im Konzentrationslager Häftlinge trotz des täglichen Terrors kulturelle Aktivitäten entfalteten, wurde in Weimar Kultur als Bestandteil der NS-Gesellschaft instrumentalisiert – neben Zustimmung und fanatischer Beteiligung gehörten Angst und Willkür zum Alltag im NS-Staat: Das Lager widersprach aus nationalsozialistischer Sicht nicht der Idee einer »deutschen Kultur«, es war die Folge eines Programms, in dem fremde Einflüsse keinen Platz haben sollten.

Kultur und Bildung sind keine sicheren Garantien gegen Unrecht und Terror, solange nicht die Würde und Rechte aller Menschen ohne Vorbehalt respektiert werden. In Weimar kommen wie unter einem Brennglas alle wichtigen Stränge der deutschen Geschichte zusammen, kulturelle, religiöse, politische Fragen können in vielfacher Weise an vielen Orten in der Stadt und der Umgebung behandelt werden.

Insbesondere seit Weimar 1999 »Kulturstadt Europas« war, ist das Wissen um diese Zusammenhänge zum Ausgangspunkt vieler Veranstaltungen geworden, die von Kultur- und Bildungseinrichtungen gemeinsam getragen werden. So können heute Programme in der Gedenkstätte fruchtbar kombiniert werden mit Fragen zur klassischen Periode Weimars, den Ideen des Bauhauses, den zwölf Jahren Nationalsozialismus (www.weimar-im-ns.de),

der Geschichte der DDR – und dies nicht abstrahiert, sondern an zahlreichen vielschichtigen Orten.

WICHTIGE PARTNER_INNEN

- Europäische Bildungs- und Begegnungsstätte Weimar
↗ www.ejbweimar.de
- Klassik-Stiftung Weimar
↗ www.klassik-stiftung.de
- Weimar-Jena-Akademie mit internationalen Sommerkursen
↗ www.weimar-jena-akademie.de
- Der Erinnerungsort »Topf & Söhne – Die Ofenbauer von Auschwitz« in Erfurt
↗ www.topfundsoehne.de
- Universitäten in Jena, Erfurt und Weimar
- Gedenkstätte Mittelbau-Dora bei Nordhausen, die mit Buchenwald von einer Stiftung getragen wird.

»SNAPSHOT«-PROGRAMM

Eine Kombination von historischer, politischer und kultureller Bildung, die von der Gedenkstätte Buchenwald mit der EJBW und der Klassik-Stiftung entwickelt wurde, ursprünglich für Schüler_innen aus dem belgischen Leuven, inzwischen auch genutzt von Schulen aus Deutschland und Italien

↗ www.klassik-stiftung.de/uploads/tx_lombkswmargcontent/Konzept_Snapshot.pdf ■



PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

Beispiel eines mehrtägigen Seminarprogramms in der Gedenkstätte Buchenwald für einsprachige Gruppen:

ERSTER TAG

- 12:00** Ankunft, Bezug der Zimmer in der Jugendbegegnungsstätte, Mittagessen
- 13:30** Begrüßung und erste Annäherung an den Ort »Gedenkstätte« und evtl. Besichtigung des ehemaligen Steinbruchs (witterungsabhängig)
- 14:45** Vorstellung der Gruppe, Besprechung des Programms, Klärung von Erwartungen, Befürchtungen und Fragen
- 15:15** »Bilder von Buchenwald« – ein assoziativer Einstieg mit Bildquellen
Pause
- 16:30** Rundgang im ehemaligen SS-Bereich
- 18:00** Ein Modell des KZ Buchenwald – Orientierung, Überblick und Fragen
- 18:30** Abendessen
- 19:30** Vorstellung der Möglichkeiten zur eigenständigen Vertiefung/Arbeit
- 20:30** Reflexionsrunde über Gehörtes, Gesehenes und Erfahrenes

ZWEITER TAG

- 08:00** Frühstück
- 09:00** Warming Up und Einstieg in den Tag
- 09:15** Rundgang im damaligen Häftlingslager und Besichtigung der Restaurierungswerkstatt
- 11:15** Zeit für eine erste Orientierung in den drei Ausstellungen
- 12:30** Mittagessen
- 13:30** Zeit zum selbstständigen Vertiefen (inklusive einer 30-minütigen Pause)
- 17:00** Feedback zum selbstständigen Vertiefen, dann Reflexionsrunde
- 18:00** Abendessen
- 19:00** Wanderung über die »Zeitschneise« zum Schloss Ettersberg

DRITTER TAG

- 08:00** Frühstück
- 09:00** Warming Up und Einstieg in den Tag
- 09:30** Rundgang über bisher ungesehene Teile des Geländes in der Gedenkstätte
- 12:00** Mittagspause
- 13:00** Zeit zum selbstständigen Vertiefen (inklusive einer 15-minütigen Pause)
- 16:25** Abfahrt nach Weimar, anschließend von den Teilnehmenden selbst durchgeführter Stadtrundgang »Weimar im Nationalsozialismus«
- 18:00** Freizeit in der Stadt Weimar

VIERTER TAG

- 08:00** Frühstück
- 09:00** Verlassen der Zimmer, Rückgabe der Schlüssel
- 09:15** Warming Up, Einstieg in den Tag, anschließend letzte Vorbereitungen auf die Präsentationen
- 09:45** Präsentation der Ergebnisse aus der selbstständigen Vertiefung
- 11:15** Reflexionsrunde, Feedback zum Seminar
- 12:30** Mittagspause
- 13:30** Gang zur Gedenkplatte auf dem ehemaligen Appellplatz, gemeinsamer Abschied vom Ort und – je nach Wunsch – individuelles Gedenken
- 14:00** Programmende und Abreise ■





KONTAKT

STIFTUNG GEDENKSTÄTTEN BUCHENWALD UND MITTELBAU-DORA

D - 99427 Weimar-Buchenwald
Tel.: +49 (0)3643 / 430-0
Fax: +49 (0)3643 / 430-100

✉ info@buchenwald.de
🔗 www.buchenwald.de

Besucherinformation/Anmeldung

Tel.: +49 (0)3643 / 430-200
Fax: +49 (0)3643 / 430-102
✉ anmeldung@buchenwald.de

Internationale Jugendbegegnungsstätte

Tel.: +49 (0)3643 / 430-190
Fax: +49 (0)3643 / 430-100
✉ jbs@buchenwald.de ■

ANREISE

MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN

Die Gedenkstätte Buchenwald liegt etwa 10 km nordwestlich vom Stadtzentrum Weimars. Sie ist vom Goetheplatz und vom Hauptbahnhof aus stündlich mit der Buslinie 6 in Richtung Buchenwald (nicht Ettersburg) zu erreichen. Die Fahrzeit beträgt zirka 20 Minuten.

MIT PKW ODER REISEBUS

Autobahn 4 (Frankfurt am Main – Dresden): Abfahrt 48 »Nohra«, Richtung Weimar, anschließend der Ausschilderung zur Gedenkstätte Buchenwald folgen (zirka 18 km)

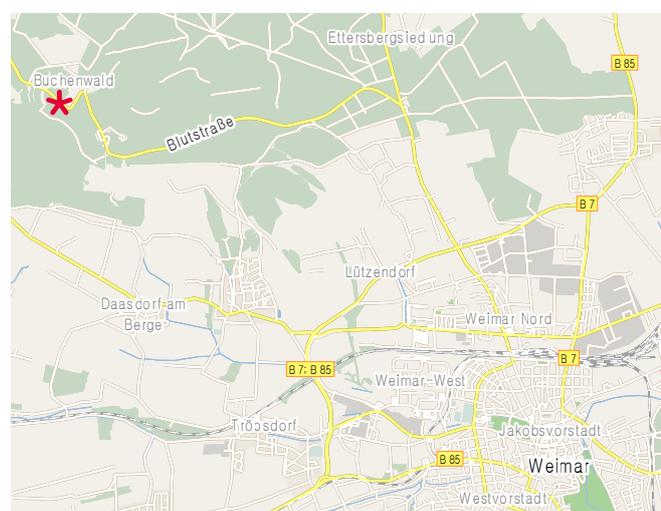
Autobahn 9 (Berlin – München): Am Hermsdorfer Kreuz auf die A 4 Richtung Jena/Erfurt/Frankfurt am Main, zirka 40 km bis zur Ausfahrt 48 »Nohra«, Richtung Weimar, anschließend der Ausschilderung zur Gedenkstätte Buchenwald folgen (zirka 18 km)

Autobahn 71 (Schweinfurt – Sömmerda): Am Erfurter Kreuz auf die A 4 Richtung Jena/Dresden, zirka 20 km bis zur Ausfahrt 48 »Nohra«, Richtung Weimar, anschließend der Ausschilderung zur Gedenkstätte Buchenwald folgen (18 km)

Bundesstraße 7 (Kassel – Erfurt – Gera): bei Weimar der Ausschilderung zur Gedenkstätte Buchenwald folgen

Bundesstraße 85 (Kyffhäuser – Bayreuth): Bei Weimar der Ausschilderung zur Gedenkstätte Buchenwald folgen.

Kostenlose Parkplätze stehen auf dem Gedenkstattengelände in großer Zahl zur Verfügung. Reisebusse können zum Ein- und Aussteigen zwischen Besucherinformation und Internationaler Jugendbegegnungsstätte halten. Zum Abstellen der Reisebusse nutzen Sie bitte die markierten Flächen im hinteren Bereich des Besucherparkplatzes. ■



ÜBERNACHTUNG

In zwei ehemaligen SS-Kasernen ist in den vergangenen Jahren eine internationale Jugendbegegnungsstätte (JBS) eingerichtet worden. Sie bietet die Möglichkeit, mehrere Tage in der Gedenkstätte zu verbringen und sich intensiver mit der Geschichte des Ortes auseinanderzusetzen. Die Häuser stehen für Gruppen aus dem In- und Ausland, aus Schulen oder der außerschulischen Bildungsarbeit ebenso offen wie für Tagungen und Weiterbildungsveranstaltungen von Pädagog_innen, Multiplikator_innen und Organisationen. Zu Zeiten der DDR als Direktionsgebäude beziehungsweise als Jugendherberge verwendet, wurden die Gebäude 1999 und 2007 von Grund auf renoviert.

Seit 1992 wird ein eigenständiges, auf den Ort bezogenes Angebot von außerschulischer, historisch-politischer Bildungsarbeit entwickelt. Im Rahmen von Gedenkstättenexkursionen, Seminaren und Projektarbeit kommen regelmäßig Gruppen in die JBS.

In der JBS wird handlungs- und prozessorientiert gearbeitet. Neben der Erschließung des Ortes, dem Gespräch sowie der Arbeit mit Dokumenten und Literatur ist uns die Verarbeitung der Erfahrungen wichtig, die sich in Form von Pflege- und Freilegungsarbeiten, Ausstellungen, künstlerischer Arbeit, Interviews, Fotografie, Videos unter anderem darstellen kann. Die emotionale Annäherung ist der intellektuellen dabei nicht nachgeordnet, und es bedarf einer vertrauensfördernden Atmosphäre, um die Auseinandersetzung mit den Fragen dieses Ortes zu ermöglichen.

In den beiden Häusern der Jugendbegegnungsstätte stehen über 70 Betten in Einzel-, Doppel-, Drei- und Vierbettzimmern zur Verfügung. Fünf Zimmer mit insgesamt 12 Betten sind barrierefrei. Zudem ist die JBS mit fünf Seminarräumen für Gruppen von 25 bis 50 Personen, einer Kunstwerkstatt und Multimediaräumen ausgestattet. Die Möglichkeit zur Verpflegung (Frühstück, Mittag- und Abendessen) besteht. Eine Selbstverpflegung ist nicht möglich. Für betreute Gruppen stehen außerdem das Archiv, die Bibliothek und die Restaurierungswerkstatt zur Verfügung. ■





LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

Konzentrationslager Buchenwald 1937-1945. Begleitband zur ständigen historischen Ausstellung, hg. v. d. Gedenkstätte Buchenwald, Göttingen 1999.

K.L. Buchenwald, Post Weimar. Das ehemalige Konzentrationslager Buchenwald, fotografiert von Jürgen M. Pietsch in den Jahren 1998 und 1999. Mit einer Chronik von Harry Stein, Spröda 1999.

Katrin Greiser: *Die Todesmärsche von Buchenwald. Räumung, Befreiung und Spuren der Erinnerung*, Göttingen 2008.

Das sowjetische Speziallager Nr. 2 1945-1950. Katalog zur ständigen historischen Ausstellung, Göttingen 1999.

Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg. Begleitband zur Ausstellung, hg. v. Volkhard Knigge, Rikola-Gunnar Lüttgenau und Jens-Christian Wagner im Auftrag der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Weimar 2010.

DVD

KZ Buchenwald/Post Weimar. Ein Dokumentarfilm von Margit Eschenbach. With English subtitles / Avec des sous-titres français. Eine Produktion von Chronos-Film im Auftrag der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, 1999.

Buchenwald – Speziallager Nr. 2. 1945-1950. Ein Film von Peter Friedrich Leopold. Eine Produktion von Chronos-Film im Auftrag der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, 1997. ■



KZ-Gedenkstätte Dachau





GESCHICHTE

Bei der Suche nach geeigneten Orten für die Eröffnung eines »Schutzhaftlagers« in der Nähe von München, der »Hauptstadt der Bewegung«, fiel die Entscheidung auf das leer stehende Areal einer ehemaligen Dachauer Munitionsfabrik.

Ab dem 22. März 1933 wurden Häftlinge eingeliefert, zunächst vor allem politische Gegner. Das Konzentrationslager Dachau umfasste auch ein Ausbildungs- und Übungslager der SS und diente als Modell für alle späteren Konzentrationslager und als »Schule der Gewalt« für die Männer der SS, unter deren Herrschaft es seit April 1933 stand. Schon bald betraf die Verfolgung immer mehr Bevölkerungsgruppen, die als »gemeinschaftsfremd« diffamiert und ausgegrenzt wurden: Juden, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas, Homosexuelle, sogenannte Asoziale und Berufsverbrecher. 1937 und 1938 wurde das Häftlingslager vollständig neu aufgebaut. Anschließend wurden Häftlinge aus den überfallenen und besetzten Nationen eingeliefert. In den zwölf Jahren seines Bestehens befanden sich über 200 000 Gefangene aus mehr als 30 Nationen im Konzentrationslager Dachau und seinen 140 Außenkommandos und -lagern. Heute schätzt man die Zahl derer, die infolge Hungers, der mörderischen Arbeitsbedingungen oder der Folter starben oder willkürlich ermordet wurden, auf 41 500. Am 29. April 1945 befreiten amerikanische Truppen die Überlebenden.



Nach der Befreiung nutzten die amerikanischen Besatzungstruppen das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers als Internierungslager für Kriegsverbrecher aus den Reihen der NSDAP-Funktionäre und der SS. 1945 bis 1948 fanden Prozesse gegen das Personal der Konzentrationslager statt. Ab 1948 unterstand das Gelände wieder dem bayerischen Staat, der beschloss, dort ein Flüchtlingslager, genannt »Wohnsiedlung Dachau-Ost«, einzurichten, das über 15 Jahre lang bestand. In dieser Zeit war das Gelände starken Veränderungen unterworfen.

Die Gedenkstätte wurde im Jahr 1965 auf Initiative und nach den Plänen der überlebenden Häftlinge, die sich im Comité International de Dachau zusammenschlossen, mit Unterstützung des Bayerischen Staates errichtet.

Von 1996 bis 2003 wurde eine neue Ausstellung zur Geschichte des Konzentrationslagers Dachau mit dem Leitmotiv »Der Weg der Häftlinge« geschaffen. Seit 2001 existiert eine pädagogische Abteilung. Im Mai 2005 wurde der Eingang der KZ-Gedenkstätte an den historischen Eingang des Häftlingslagers verlegt, sodass die Besucher nun den Weg in die Gedenkstätte nehmen, den die Häftlinge bei der Einlieferung in das Schutzhaftlager gehen mussten. Ende April 2009 wurde schließlich das Besucherzentrum mit Empfangsbereich, Informationsschalter, Café und Buchhandlung eröffnet. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

Im Zentrum der pädagogischen Arbeit der Bildungsabteilung steht die Geschichte des Konzentrationslagers Dachau, die vor allem aus der Perspektive der damaligen Gefangenen vermittelt wird, ohne dabei den historischen Kontext, die Strukturen und Prozesse nationalsozialistischen Terrors und die Geschichte der Täter_innen auszublenden. Eine von den Inhalten weitgehend ent-rückte, auf oberflächliche Betroffenheit abzielende »Schockpädagogik« wird ebenso ausgeschlossen wie der voyeuristische oder technizistische Innenblick auf den Aufbau des Machtapparates der SS. Die historisch-politische Bildungsarbeit an der KZ-Gedenkstätte Dachau ist sowohl auf Schulgruppen als auch auf erwachsene Besuchsgruppen ausgerichtet.

ZU DEM ANGEBOT IN DER GEDENKSTÄTTE GEHÖREN:

- Geführte Rundgänge: Die Führungen stellen anhand des historischen Geländes, der noch erhaltenen Gebäude, der Rekonstruktionen und Inszenierungen am Ort die Spuren heraus, die von der Zeit des Konzentrationslagers und der Nachgeschichte zeugen. Sie sind dialogisch aufgebaut. Der Einbezug von Biografien ehemaliger Häftlinge ermöglicht einen personalisierten Zugang. Bei der Anmeldung können inhaltliche Schwerpunkte vereinbart werden.
- Halbtagesseminar: Vorbereitungsübung, geführter Rundgang über das Gelände, Nachberei-tungsübung. Die Vorbereitung bietet die Chance, sich inhaltlich und emotional auf den Besuch einzustimmen, die Nachbe-reitung rundet den Besuch ab und regt zur Reflexion an.
- Tagesseminare: Zusätzliche Themenmodule ermöglichen den Teilnehmenden ein selbst-ständigeres Erschließen des Ortes. Zurzeit stehen Themenblöcke zum Leben der Häftlinge im Konzentrationslager (»Was sieht man und was bedeutet das? – Der Alltag der Häftlinge in Bildern und Berichten«) und zu Erinnerungskultur und Gedenken (»Was geht mich das an? – Erinnerungskultur und Formen des Gedenkens auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau«) zur Auswahl. Zudem ist eine zielgruppenorientierte Konzeption möglich.
- Workshop »Worte finden für das Unfassbare«: ganztägiges Angebot mit der Internationalen Jugendbibliothek für Jugendliche und junge Erwachsene, die sich nach einer bio-grafisch-dokumentarisch angelegten Füh-rung durch die KZ-Gedenkstätte Dachau im Schloss Blumenburg, dem Sitz der Internationalen Jugendbibliothek, in einer Schreibwerkstatt mit ihren Empfindungen ausein-andersetzen können.
- Schüler_innen erhalten bei der Verfassung von Facharbeiten sowie der Bearbeitung von Aufgabenstellungen beratende Unterstüt-zung und können in diesem Rahmen Archiv und Bibliothek der Gedenkstätte nutzen.

Die Rundgänge und Seminarangebote auf dem Gelände der Gedenkstätte führen Honorar-kräfte durch. Sie werden in einem sechsmonatigen Kurs, der von der Bildungsarbeit gemeinsam mit dem Dachauer Forum e.V., dem Förderverein für Internationale Jugendbegeg-nung und Gedenkstättenarbeit in Dachau e.V. und dem Max-Mannheimer Studienzentrum im Jugendgästehaus Dachau angeboten wird, auf ihre Tätigkeit vorbereitet. ■





PROGRAMMBAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

Außer von der Bildungsabteilung der KZ-Gedenkstätte Dachau werden Führungen und pädagogische Angebote noch von folgenden Trägern angeboten, mit denen Kooperationen bestehen:

- **Max-Mannheimer Studienzentrum im Jugendgästehaus Dachau**
➤ www.mmsz-dachau.de
- **Förderverein für Internationale Jugendbegegnung und Gedenkstättenarbeit in Dachau e.V.**
➤ www.foerderverein-dachau.de
- **Versöhnungskirche auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau**
Die evangelische Versöhnungskirche und die katholische Seelsorge arbeiten in der ökumenischen Besucherbetreuung zusammen. Ihr Angebot ist kostenfrei.
➤ www.versoehnungskirche-dachau.de
- **Dachauer Forum e.V.**
➤ www.dachauer-forum.de/de
- **Katholische Seelsorge an der KZ-Gedenkstätte Dachau**
➤ www.gedenkstaettenseelsorge.de ■

PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

Mehrtägige Seminarangebote werden von der KZ-Gedenkstätte Dachau standardmäßig nicht angeboten, sondern sind der Spezialbereich des Max-Mannheimer-Studienzentrums im Jugendgästehaus Dachau. Nach Absprache ist aber natürlich eine individuelle und zielgruppengenaue Programmgestaltung möglich. Ähnliche Formate werden zum Beispiel in Absprache mit der BAG Spielmobile e.V. und dem Träger des FSJ Kultur in Bayern angeboten.

PRAXISBEISPIEL DES MAX-MANNHEIMER-STUDIENZENTRUMS

Das Max-Mannheimer-Studienzentrum in Dachau bietet ein- und mehrtägige Studientage für Jugendliche und Erwachsene an. Diese fokussieren auf die Zeit des Nationalsozialismus und im Besonderen die Geschichte des Konzentrationslagers Dachau. Das Programm berücksichtigt dabei stets die Wünsche und Voraussetzungen der Gruppen.

Das Max-Mannheimer-Studienzentrum ermöglicht ein Lernen in einer stressfreien Atmosphäre, in kleinen Gruppen und ohne Leistungsdruck.

Für eine intensive Auseinandersetzung mit der Geschichte des Konzentrationslagers Dachau und der KZ-Gedenkstätte können internationale Jugendgruppen einen viertägigen Studientag buchen. Das Studienzentrum und das Internationale Jugendgästehaus Dachau befinden sich im selben Gebäude, sodass Unterbringung und Verpflegung am Ort gewährleistet sind.

Das Programm beginnt mit Einheiten zum Kennenlernen. Bei internationalen Gruppen können Übungen zur Sprachanimation das gegenseitige Verstehen befördern und so eine Grundlage für die folgenden Tage schaffen. Einer Diskussion über Erwartungen und Befürchtungen der Teilnehmenden folgt die inhaltliche Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs. Einen Schwerpunkt bildet dabei die Vermittlung von Wissen über das Konzentrationslager Dachau als eigenständiges Lager, aber auch als Lager, das in das nationalsozialistische KZ-System eingebettet war. Zudem geht es um die Rolle der Stadt Dachau von der NS-Zeit bis heute. Methoden des eigenaktiven und entdeckenden Lernens führen die Teilnehmenden an die Thematik heran und brin-

gen ihre persönlichen Fragen und Interessen in die Programmgestaltung ein.

Zum Rundgang gehen die Teilnehmenden zu Fuß in die etwa 800 Meter entfernt liegende KZ-Gedenkstätte. Der Weg führt am ehemaligen SS-Gelände entlang, heute genutzt von Industriebetrieben und der Bayerischen Bereitschaftspolizei. Der Rundgang beleuchtet die Geschichte des Ortes während und nach der NS-Zeit. Im Fokus stehen die Lebensbedingungen der Häftlinge, die Organisation und Verwaltung des Lagers durch die SS sowie das Verhältnis zwischen dem Lager und seiner zivilen Umgebung. Nach dem Rundgang können die Teilnehmenden über ihre Eindrücke sprechen und offene Fragen diskutieren.

Ein weiterer Tag ist der vertieften Auseinandersetzung mit dem Ort der KZ-Gedenkstätte gewidmet. In der Ausstellung können die Teilnehmenden mithilfe von Rechercheaufträgen verschiedene Aspekte der Geschichte des KZ Dachau erarbeiten. Die Ergebnisse werden der Gruppe vorgestellt und gemeinsam diskutiert. Zudem besteht die Möglichkeit einer kreativen Auseinandersetzung mit dem Ort, bei der eigene Texte, Fotos oder Handyclips erstellt werden.

Von Beginn an werden auch individuelle Geschichten von Menschen vorgestellt, die im KZ Dachau inhaftiert waren. An einem weiteren Tag beschäftigen sich die Teilnehmenden in Kleingruppen intensiv mit einer Biografie eines ehemaligen Häftlings des KZ Dachau. Dabei setzen sie sich nicht nur mit der jeweiligen Verfolgungs- und Haftgeschichte, sondern auch mit den Lebensläufen insgesamt auseinander. Das schließt die Erfahrungen vor der Zeit des Nationalsozialismus ebenso ein wie die Zeit nach 1945, also den Umgang der Betroffenen mit den Erlebnissen im KZ und ihr weiteres Leben. Auch ein Gespräch mit einem Zeitzeugen kann Teil des Seminars sein.

Am Ende jedes Studienprogramms steht eine ausführliche Auswertung und Reflexion.

Ein halber Tag in München wie auch ein Freizeitprogramm am Abend beziehungsweise Filmangebote können im Vorfeld eingeplant werden. ■

KONTAKT

BILDUNGSABTEILUNG DER KZ-GEDENKSTÄTTE DACHAU

Alte Römerstraße 75

D – 85221 Dachau

➤ www.kz-gedenkstaette-dachau.de

✉ bildung@kz-gedenkstaette-dachau.de

Tel.: +49 (0)8131 / 66997-131

(Montag bis Freitag 9:00-12:00 Uhr)

Fax: +49 (0)8131 / 2235

BESUCHERZENTRUM, INFORMATION UND EINGANG ZUR GEDENKSTÄTTE

Pater-Roth-Straße 2a

D – 85221 Dachau ■



ANREISE

MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN

Dachau liegt innerhalb des Münchener S-Bahn-Netzes und ist vom Münchener Hauptbahnhof mit der S2 in Richtung Dachau/Petershausen oder mit der Regionalbahn Richtung Ingolstadt zu erreichen. Die Fahrzeit beträgt ungefähr 25 Minuten.

Vom Dachauer Bahnhof fährt der Bus Nr. 726 Richtung »Saubachsiedlung« bis zur KZ-Gedenkstätte (Fahrzeit etwa 10 Minuten).

Die genauen Abfahrtszeiten lassen sich über die Homepage des Münchener Verkehrsvereins und der Deutschen Bahn abrufen: www.mvv-muenchen.de, www.bahn.de

Für die Anreise mit der S-Bahn von München aus empfiehlt sich der Kauf einer Single- oder Partner-Tageskarte München XXL, mit der neben der S-Bahn auch der Bus zur KZ-Gedenkstätte genutzt werden kann. Die Tageskarten sind an allen Fahrkarten-Automaten in München erhältlich.

MIT DEM AUTO

Die Stadt Dachau hat Anschluss an folgende Autobahnen:

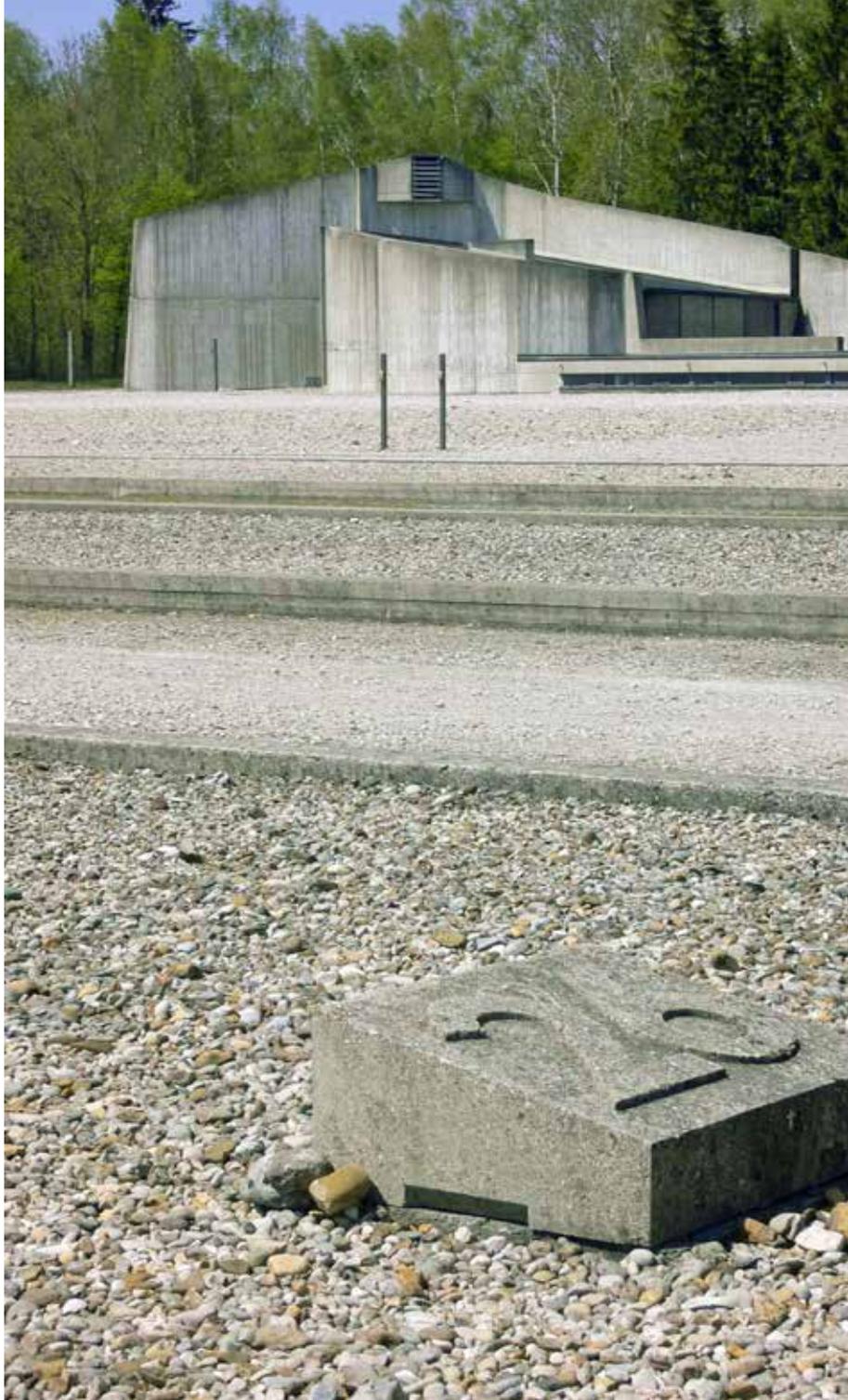
- A 8 Stuttgart-München bis Ausfahrt Dachau-Fürstenfeldbruck, dann die B 471 in Richtung Dachau bis Ausfahrt Dachau-Ost
- A 9 Nürnberg-München bis Autobahnkreuz Neufahrn, dann über A 92 in Richtung Stuttgart bis Ausfahrt Oberschleißheim/Dachau, dann die B 471 in Richtung Dachau
- Von München, A 9 (Nürnberg), dann A 99 bis Autobahnkreuz Feldmoching, dann die A 92 bis zur Ausfahrt Oberschleißheim/Dachau, dann die B 471 in Richtung Dachau

Die KZ-Gedenkstätte liegt im Stadtteil Dachau-Ost und ist gut ausgeschildert. Neben der Gedenkstätte befindet sich ein im Sommer (März bis Oktober) gebührenpflichtiger Parkplatz:

PKW/Motorrad: 3 Euro

Bus/Wohnmobil: 5 Euro ■





ÜBERNACHTUNG

Übernachtungsmöglichkeiten für Gruppen bestehen in Dachau im Jugendgästehaus Dachau:

**INTERNATIONALES
JUGENDGÄSTEHAUS DACHAU**

Roswachtstraße 15
D-85221 Dachau

🔗 www.dachau.jugendherberge.de

✉ dachau@jugendherberge.de

Tel.: +49 (0)8131 / 32295-0

Fax: +49 (0)8131 / 32295-50 ■



LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

AUSGEWÄHLTE LITERATUR ZUM KONZENTRATIONSLAGER DACHAU UND SEINER NACHGESCHICHTE

Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, hg. v. Wolfgang Benz und Barbara Distel, Heft 1 bis 25, 1985-2009.

Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 2, hg. v. Wolfgang Benz und Barbara Distel, München 2005.

Das Konzentrationslager Dachau. Geschichte und Wirkung nationalsozialistischer Repression. Festschrift für Barbara Distel, hg. v. Wolfgang Benz und Angelika Königseder, Berlin 2008.

Dachauer Prozesse. NS-Verbrechen vor amerikanischen Militärgerichten in Dachau 1945-1948. Verfahren, Ergebnisse, Nachwirkungen, hg. v. Ludwig Eiber und Robert Sigel, Göttingen 2007 (Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Bd. 7).

Konzentrationslager Dachau 1933 bis 1945. Text- und Bilddokumente zur Ausstellung, mit CD. Katalog zur Ausstellung »Konzentrationslager Dachau 1933 bis 1945«, hg. v. Comité International de Dachau und Barbara Distel, München 2005.

Harold Marcuse: *Legacies of Dachau. The Uses and Abuses of a Concentration Camp*, Cambridge 2001.

Sabine Schalm: *Überleben durch Arbeit? Die Außenkommandos und Außenlager des Konzentrationslagers Dachau*, Berlin 2009.

Stanislav Zámečník: *Das war Dachau*, Frankfurt/M. 2007.

AUSGEWÄHLTE ERINNERUNGSBERICHTE EHEMALIGER HÄFTLINGE

Hans Beimler: *Im Mörderlager Dachau. Vier Wochen in den Händen der braunen Banditen*, Berlin (Ost) 1980.

Jean Bernard: *Pfarrerblock 25487*, Luxemburg 1984.

Viktor E. Frankl: *... trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager*, München 1977.

Solly Ganor: *Das andere Leben. Kindheit im Holocaust*, Frankfurt/M. 2005.

Karel Kašák: Die Aufzeichnungen von Karel Kašák. Zusammengestellt, kommentiert und mit Anmerkungen versehen von Stanislav Zámečník. In: *Dachauer Hefte 11* (1995). S. 167-251.

Zwi Katz: *Von den Ufern der Memel ins Unge- wisse*, Zürich 2002.

Edgar Kupfer-Koberwitz: *Dachauer Tagebücher. Die Aufzeichnungen des Häftlings 24814*. Mit einem Vorwort von Barbara Distel, München 1997.

Edgar Kupfer-Koberwitz: *Die Mächtigen und die Hilflosen. Als Häftling in Dachau*. Bd. I: *Wie es begann*, Stuttgart 1957; Bd. II: *Wie es endete*, Stuttgart 1960.

Hermann Langbein: *Die Stärkeren*. Ein Bericht, Wien 1949.

Max Mannheimer: *Spätes Tagebuch. Theresienstadt – Auschwitz – Warschau – Dachau*, Zürich 2001.

Nico Rost: *Goethe in Dachau. Literatur und Wirklichkeit*. Übers. v. Edith Rost-Blumberg, München o. J [1949]. ■

KZ-Gedenkstätte Flossenbürg





GESCHICHTE

Rund 100 000 Häftlinge aus 35 Ländern hielt die SS im Konzentrationslager Flossenbürg und seinen Außenlagern gefangen. Die ersten kamen am 3. Mai 1938 nach Flossenbürg. Von anfangs 400 Gefangenen stieg ihre Zahl bis 1939 auf 2500 an. Bei Kriegsende waren bis zu 15 000 Menschen auf engstem Raum inhaftiert. Es handelte sich um sogenannte Kriminelle und Asoziale, aber auch um politische Gegner des Nationalsozialismus, Homosexuelle, Sinti und Roma, Kriegsgefangene und Juden. Die meisten Häftlinge stammten aus Polen und der Sowjetunion, aus Ungarn, Tschechien und anderen Ländern Europas. Mindestens 30 000 Gefangene überlebten das Lager nicht.

Die SS-Führung errichtete das Lager, um durch die Zwangsarbeit der Häftlinge im Steinbruch die Granitvorkommen vor Ort auszubeuten. 1943 wurde es zum Rüstungsstandort, wo die Häftlinge für die Firma Messerschmitt Flugzeugteile montierten. Von Flossenbürg aus wurde ein System von rund 90 Außenlagern in Nordbayern, Böhmen und Sachsen verwaltet. In einigen Außenlagern waren auch Frauen inhaftiert. Bei der Befreiung am 23. April 1945 fanden Soldaten der US-Army im Lager nur noch 1500 Todkranke vor. Alle übrigen Häftlinge hatte die SS auf Todesmärschen aus dem Lager in Richtung Süden getrieben.

Nach 1945 wurden weite Teile des ehemaligen KZ-Geländes gezielt nachgenutzt, zerstört und bebaut. Auf einem kleinen Areal befindet sich seit 1946 eine der ältesten KZ-Gedenkstätten Europas. Ende der 1950er Jahre wurde sie durch eine Friedhofsanlage und 1985 durch eine kleine Ausstellung ergänzt. Seit einigen Jahren ist der ehemalige Appellplatz, der über fünf Jahrzehnte als Industrieareal genutzt wurde, wieder Bestandteil der Gedenkstätte. Seit 2007 vermittelt die Dauerausstellung »Das Konzentrationslager Flossenbürg 1938–1945« in der ehemaligen Lagerwäscherei die Geschichte des Lagerkomplexes mit einem visuell ansprechenden Angebot von Objekten, Fotos, Filmen, Kunstwerken, Dokumenten, Texten und Medienstationen. Im Untergeschoss befindet sich das ehemalige Häftlingsbad, in dem alle neu ankommenden Häftlinge misshandelt und zu Nummern degradiert wurden. Im Kontrast dazu widmet sich die Ausstellung hier den Lebensgeschichten der ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers.

Seit 2010 zeigt die zweite Dauerausstellung »was bleibt – Nachwirkungen des Konzentrationslagers Flossenbürg« im Gebäude der ehemaligen Häftlingsküche beginnend mit der Befreiung exemplarisch die Entwicklung des Ortes, das Schicksal der Überlebenden, den Verbleib der Täter und die deutsche Erinnerungsgeschichte bis heute. Das Ausstellungskonzept strukturiert Geschichte im Raum und zeichnet sich durch eine innovative mediale Präsentation aus. Die Frage nach der Gegenwartigkeit von Geschichte liegt der Ausstellung leitend zugrunde. ■



PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

Zu dem pädagogischen Angebot der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg gehören:

BASISANGEBOTE

- Geführte Rundgänge über das Gelände der Gedenkstätte und in den Ausstellungen (mit Voranmeldung, in Deutsch, Englisch, Französisch und Tschechisch möglich):
 - ▶ Führung über das Gedenkstättenengelände zur Geschichte des KZ Flossenbürg (2 Stunden)
 - ▶ Erweiterte Führung über das historische Gelände mit der Möglichkeit, den Steinbruch als Ort der Zwangsarbeit Tausender Häftlinge zu besichtigen (3 Stunden)
 - ▶ Thematische Führungen zu spezifischen Aspekten der Geschichte des Ortes, zum Beispiel zu Dietrich Bonhoeffer, der 1945 in Flossenbürg hingerichtet wurde (2 Stunden)
 - ▶ Rundgang in einfacher Sprache, mit Kleingruppenaktivität (2 Stunden)

ZUSÄTZLICHE BILDUNGSBAUSTEINE

- Geführte Rundgänge:
 - ▶ Aktivierter Rundgang im historischen Gelände mit Nachgespräch: für Schulklassen und Auszubildende – Nach einer Vorbereitung zu einzelnen Themen in Kleingruppen entwickelt sich der Rundgang entlang der Themenstationen als selbstgeführter Rundgang »Schüler führen Schüler«, betreut von einer pädagogischen Fachkraft (3 Stunden).
 - ▶ Führungen durch die beiden Dauerausstellungen »Konzentrationslager Flossenbürg 1938-1945« und »was bleibt – Nachwirkungen des Konzentrationslagers Flossenbürg« – empfohlen für Erwachsenengruppen (jeweils etwa 1 Stunde)

- Kleingruppenarbeit in den Ausstellungen und Präsentation: empfohlen für Schüler_innen und Jugendliche zu ausgewählten Themen (3 bis 4 Stunden)
- Arbeitsblatt zum Film in der Ausstellung »Konzentrationslager Flossenbürg 1938-1945« mit Film und Nachgespräch: »Wir haben überlebt ... die andern sind geblieben« – Ehemalige Häftlinge erinnern sich: Wie begegnen ehemalige Häftlinge dem Konzentrationslager Flossenbürg gut 60 Jahre nach der Befreiung? Sieben dieser Zeitzeug_innen geben in dem Film Antworten auf diese Frage, die Ausstellung bietet Informationen über sie. (2 Stunden, auch in Englisch und Tschechisch)
- Projektstage und andere in Zusammenarbeit mit Schulen, außerschulischen Bildungsträgern und weiteren Partnern durchgeführte Veranstaltungen für Jugendliche und Erwachsene für eine vertiefende Auseinandersetzung, zu verschiedenen Themen, auf Nachfrage
- Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikator_innen aus allen gesellschaftlichen Bereichen stellen insbesondere die pädagogischen Angebote der Gedenkstätte vor
- Weitere Themen aus der historisch-politischen Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus wie zur Erinnerungskultur nach Absprache

Kombinationen der verschiedenen Bausteine nach Interessen, Zeitvorgaben sind gruppenorientiert möglich. ■





PROGRAMMBAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

Flossenbürg befindet sich an der Grenze zur Tschechischen Republik. Größere Städte in der Nähe sind Bayreuth, Nürnberg und Regensburg. Mögliche Programmpunkte in der Umgebung der Gedenkstätte Flossenbürg:

■ Markt Floss (6 km):

Führung in die ehemalige Synagoge und zum jüdischen Friedhof. Information und Buchung: Gemeindeverwaltung Markt Floss
 ↗ www.floss.de

■ Bärnau (16 km)

Besuch des Geschichtsparks Bärnau-Tachov, Nachbildung eines slawischen Dorfes um 1000 nach Christus
 ↗ www.geschichtspark.de

■ Windischeschenbach (24 km)

Geologische Führung zur tiefsten Bohrung in kristallinem Gestein in Mitteleuropa
 ↗ www.geozentrum-ktb.de

■ Tirschenreuth (25 km)

Besuch des Museumsquartiers Tirschenreuth, Ausstellung zur Stadt-, Fischerei- und Porzellangeschichte
 ↗ www.stadt-tirschenreuth.de/kultur-tourismus/sehenswertes/museumsquartier-mq

■ Waldsassen (42 km)

Besichtigung der barocken Stiftsbibliothek der Abtei Waldsassen. Buchung: Zisterzienserinnen Abtei Waldsassen
 ↗ www.abtei-waldsassen.de

■ Nabburg (51 km)

Besuch des Oberpfälzer Freilandmuseums Neusath-Perschen. Gezeigt werden das Leben und Wohnen der Bewohner_innen der Oberpfalz der vergangenen Jahrhunderte.
 ↗ www.freilandmuseum.org

■ Regensburg (110 km)

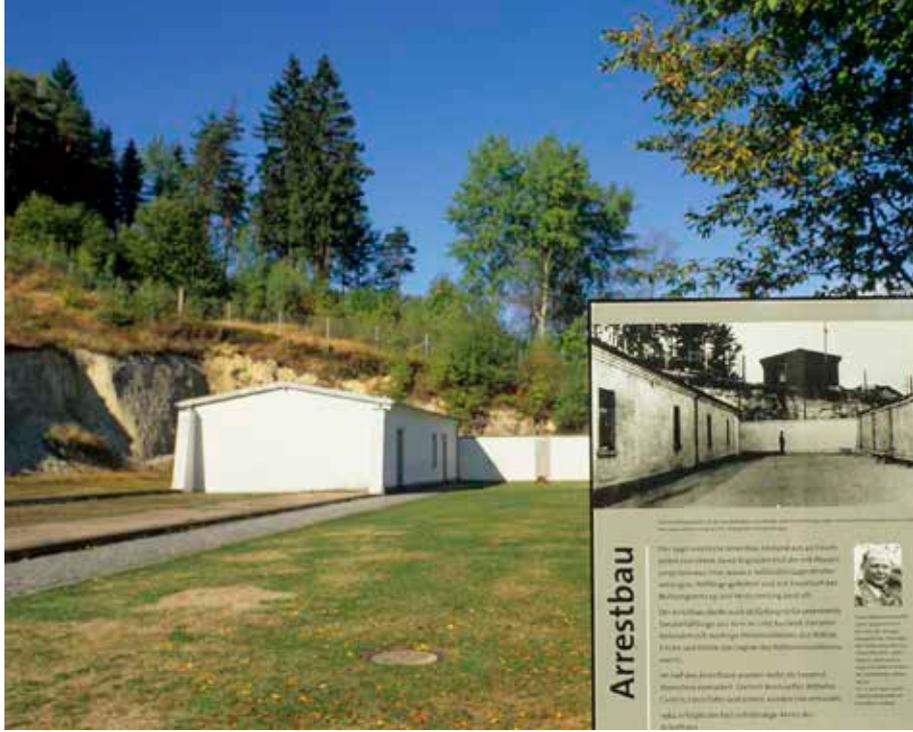
Besucherzentrum Unesco-Welterbe Altstadt Regensburg
 ↗ www.regensburg.de/welterbe

■ Nürnberg (138 km)

Besuch des Dokumentationszentrums Reichsparteitagsgelände
 ↗ www.museen.nuernberg.de/dokuzentrum ■

PRAXIS- BEISPIEL ZUR PROGRAMM- GESTALTUNG

Mehrtägige Programme werden erst mit der Eröffnung des Bildungshauses im ehemaligen Casino voraussichtlich ab 2015 angeboten. ■





KONTAKT

KZ-GEDENKSTÄTTE FLOSSENBÜRG

Gedächtnisallee 5-7

D – 92696 Flossenbürg

➔ www.gedenkstaette-flossenbuerg.de

Tel.: +49 (0)9603 90390-0

Fax: +49 (0)9603 90390-99

Öffnungszeiten

März bis November: täglich 9:00–17:00 Uhr

Dezember bis Februar: täglich 9:00–16:00 Uhr

Der Eintritt zum Gelände und zu den Ausstellungen ist kostenfrei.

Kosten

Pro Rundgang ab 40 Euro

Kostenfrei für Schüler_innen, Auszubildende, Studierende, Zivil- und Wehrdienstleistende, Menschen mit Behinderungen sowie für ehemalige Häftlinge und deren Familienangehörige

Buchung

✉ buchung@gedenkstaette-flossenbuerg.de

Beratung

✉ bildung@gedenkstaette-flossenbuerg.de ■

ANREISE

MIT PKW ODER REISEBUS

Die Gedenkstätte ist erreichbar über:

- die Autobahn A 93 (Regensburg – Hof), Ausfahrt Neustadt an der Waldnaab.
- die Autobahn A 6 (Nürnberg – Plzeň), Ausfahrt Waidhaus.

Die »KZ-Gedenkstätte Flossenbürg« ist ab den Autobahnausfahrten ausgeschildert.

Die Fahrzeit mit dem PKW beträgt:

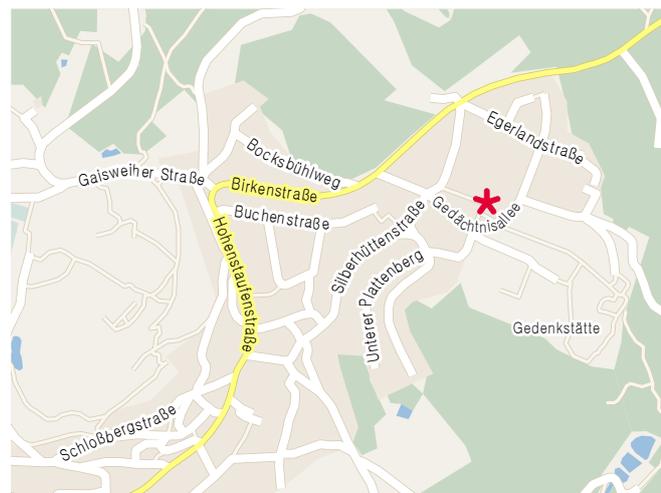
- ab Regensburg zirka 1 Stunde
- ab Hof zirka 1 Stunde
- ab Plzeň zirka 1 Stunde 10 Minuten
- ab Nürnberg zirka 1 Stunde 20 Minuten

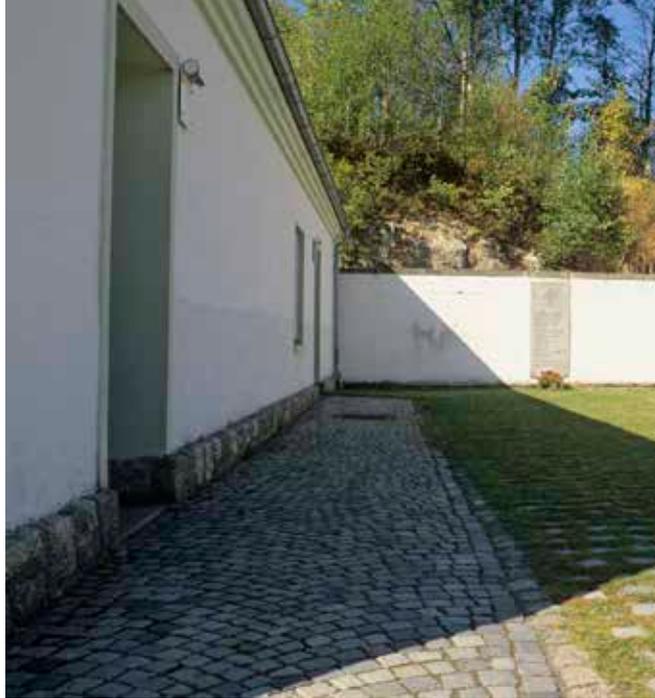
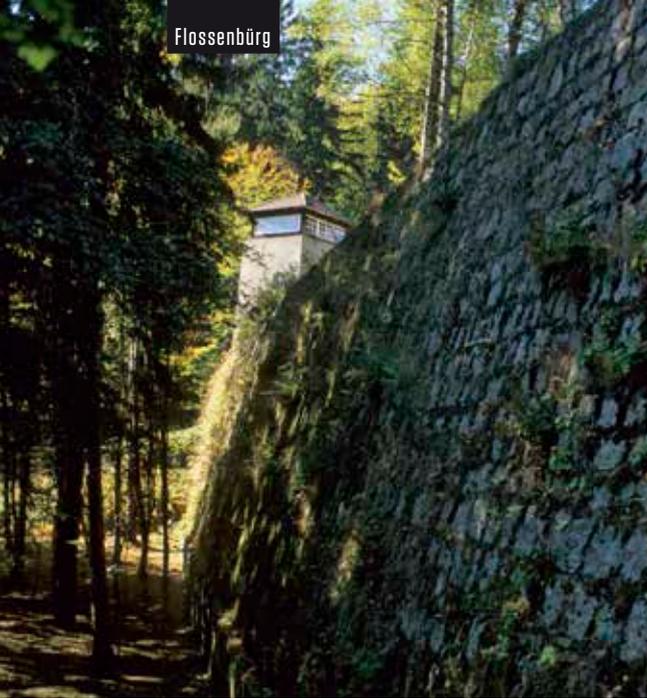
ANFAHRT MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichen Sie uns per Bahn bis Weiden (Oberpfalz), Altenstadt an der Waldnaab oder Neustadt an der Waldnaab. An allen Bahnhöfen müssen Sie in den Bus Linie 6272 (Weiden – Flossenbürg/Silberhütte) der Regionalbus Ostbayern GmbH (RBO) umsteigen.

Die Fahrzeit ab den Bahnhöfen bis zur Bushaltestelle »Flossenbürg-Gedenkstätte« beträgt zwischen 40 und 55 Minuten.

Fahrpläne unter www.bahn.de und www.ostbayern.bus ■





ÜBERNACHTUNG

ALTGLASHÜTTE (7 KM) **Jugendgästehaus Altglashütte**

Träger: Ev. Jugend Weiden

Ausstattung: Selbstversorgerhaus, Lieferservice möglich. 9 Räume mit 35 Betten. Waschräume separat. Küche, Seminar- und Aufenthaltsräume sind vorhanden.

Preise: 8 bis 10 Euro pro Person und Nacht

➤ www.ej-weiden.de

WINDISCHESCHENBACH (24 KM) **Jugendtagungshaus Stützelvilla**

Träger: Kreisjugendring Neustadt a.d. Waldnaab

Ausstattung: 25 Schlafräume mit 69 Betten. Alle Zimmer haben Dusche und WC. Das Haus ist barrierefrei. Seminar- und Aufenthaltsräume sind vorhanden.

Preise: 23 bis 40 Euro pro Person und Nacht

➤ www.stuetzelvilla.de

➤ www.kjrneustadt.de

FALKENBERG (27 KM) **Jugendherberge Falkenberg-Tannenlohe**

Träger: DJH/IYH

Ausstattung: 36 Schlafräume mit 173 Betten. Die Zimmer sind teilweise mit Dusche und WC ausgestattet. Seminar- und Aufenthaltsräume sind vorhanden.

Preise: 17,50 bis 27,70 Euro pro Person und Nacht

➤ www.falkenberg.jugendherberge.de

WALDSASSEN (42 KM) **Gästehaus St. Joseph** **Zisterzienserinnen Abtei Waldsassen**

Ausstattung: Zimmer in gehobener Ausstattung, EZ und DZ. Seminarräume sind vorhanden.

Preise: 50 bis 110 Euro pro Nacht

➤ www.abtei-waldsassen.de ■



LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

AUSSTELLUNGSKATALOGE

Konzentrationslager Flossenbürg 1938–1945. Katalog zur ständigen Ausstellung, hg. v. d. KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, Göttingen 2008.

was bleibt – Nachwirkungen des Konzentrationslagers Flossenbürg. Katalog zur Dauerausstellung, hg. v. d. KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, Göttingen 2011.

MONOGRAPHIEN

Flossenbürg. Das Konzentrationslager Flossenbürg und seine Außenlager, hg. v. Wolfgang Benz und Barbara Distel, München 2007.

Jörg Skriebeleit: *Erinnerungsort Flossenbürg. Akteure, Zäsuren, Geschichtsbilder,* Göttingen 2009.

ERINNERUNGEN EHEMALIGER HÄFTLINGE

Thomas Muggenthaler: *»Ich lege mich hin und sterbe!« Ehemalige Häftlinge des KZ Flossenbürg berichten,* Stamsried 2005.

Jack Terry / Alicia Nitecki: *Jakubs Welt. Die Erinnerungen des Jack Terry,* München 2005.

Vittore Bocchetta: *Jene fünf verdammten Jahre. Aus Verona in die Konzentrationslager Flossenbürg und Hersbruck,* Lage 2003.

Ludwig Göring: *Dachau, Flossenbürg, Neuengamme. Eine antifaschistische Biografie,* Schkeuditz 1999.

Heinz Heger: *Die Männer mit dem rosa Winkel. Der Bericht eines Homosexuellen über seine KZ-Haft von 1939-1945,* Hamburg, 4. Auflage 1993. ■



KZ-Gedenkstätte Neuengamme





GESCHICHTE

1938 wurde das Konzentrationslager Neuengamme in den Hamburger Vier- und Marschlanden (heute im Bezirk Hamburg-Bergedorf) als Außenstelle des KZ Sachsenhausen eingerichtet, um Ziegelsteine für in Hamburg geplante NS-Großbauten zu produzieren. Im Frühjahr 1940 wurde das KZ Neuengamme zu einem eigenständigen Konzentrationslager erklärt. Es entwickelte sich zum größten Konzentrationslager in Nordwestdeutschland mit mehr als 85 Außenlagern, deren Häftlinge Zwangsarbeit leisten mussten. Diese kamen aus vielen besetzten Ländern Europas, wo sie von der Gestapo und dem Sicherheitsdienst der SS festgenommen worden waren, weil sie Widerstand gegen die deutsche Besatzungsmacht geleistet hatten oder aus rassistischen Gründen verfolgt wurden. Von den insgesamt etwa 106 000 Inhaftierten starben aufgrund der schlechten Lebens- und Arbeitsbedingungen mindestens 42 900.

Nur der Druck der Überlebendenverbände konnte die Einrichtung einer Gedenkstätte am historischen Ort durchsetzen. 1953 wurde eine erste Gedenksäule mit der Inschrift »Den Opfern 1938–1945« errichtet, 1965 folgte eine Mahnmalsanlage auf dem Gelände der ehemaligen Lagergärtnerei. 1981 eröffnete ein Dokumentenhaus mit der ständigen Ausstellung

»Arbeit und Vernichtung« zur Geschichte des KZ Neuengamme. 1995 fand der Umbau des Dokumentenhauses in ein Haus des Gedenkens statt. Ein großer Teil des Geländes, darunter das ehemalige Häftlingslager, konnte nicht betreten werden, da es von zwei Justizvollzugsanstalten belegt war. Erst mit deren Abriss 2003 und 2006 wurde es möglich, fast das gesamte Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers als Gedenkstätte umzugestalten.

Heute umfasst die Gedenkstätte eine Fläche von 57 Hektar und 17 aus der Zeit des Konzentrationslagers erhaltene Gebäude. Die Erinnerung an die Opfer, aber auch die Thematisierung der für ihr Schicksal verantwortlichen Täter_innen, ist ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. In fünf Dauerausstellungen können sich die Besucher_innen über die Geschehnisse informieren. Die Ausstellungen sind zu einem großen Teil mehrsprachig (deutsch, englisch, französisch, russisch). Das Haus des Gedenkens enthält Stoffbahnen mit zirka 23 000 überlieferten Namen von Ermordeten des KZ Neuengamme sowie Faksimiles der Totenbücher. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist heute ein Ort des Gedenkens, des Lernens und der Forschung und wird jährlich von mehr als 80 000 Menschen besucht. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

Die Bildungsarbeit in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme teilt sich in zwei Bereiche: Die Gedenkstättenpädagogik betreut Besuchergruppen, die zwischen einer und fünf Stunden an der Gedenkstätte verbringen und sich in Führungen oder Projekten über den Ort informieren möchten. Das Studienzentrum bietet Tagungen, Seminare, sechs bis siebenstündige Studientage und Mehrtagesprojekte für Jugendliche und Erwachsene an, häufig in Kooperation mit anderen Einrichtungen.

Für Gruppen gibt es im Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme folgende Räume: vier Veranstaltungs- und Gruppenräume in unterschiedlicher Größe, ein Film-Raum, ein großer Veranstaltungssaal, ein Medienraum mit sechs Rechnern, ein Werkraum sowie eine Küche mit Speiseraum. Für pädagogische Projekte können in der KZ-Gedenkstätte nach Absprache außerdem das Offene Archiv, das Archiv und die Bibliothek mit der Möglichkeit zur Recherche von digitalem und nicht digitalem Text-, Bild- und Ausstellungsmaterial genutzt werden. Zusätzlich bietet die KZ-Gedenkstätte Neuengamme im Sommer internationale Workcamps an.

GEDENKSTÄTTENPÄDAGOGIK

Die Angebote der Gedenkstättenpädagogik vermitteln Informationen über die Geschichte des KZ Neuengamme von 1938 bis 1945, die Nutzung des Geländes nach 1945 und regen Überlegungen zum Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit an. Sie finden in ein- bis fünfständigen Veranstaltungen statt. Führungen gibt es auf Deutsch (auch in Gebärdensprache), Englisch, Polnisch, Russisch und weiteren Fremdsprachen.

■ »Projekt« (3 Stunden)

Grundangebot für Schulklassen und Jugendgruppen. Die Gruppe lernt die Geschichte des Ortes in der Hauptausstellung und im ehemaligen Häftlingslager kennen und hat die Möglichkeit, mit einem Rundgang über das Gelände verschiedene Orte ehemaliger Arbeitskommandos zu sehen. Dabei ist Platz für viele Fragen und Antworten.

■ »Projekt plus« (4 Stunden) – Projekttag (5 Stunden)

Möglichkeiten für Gruppen, sich intensiver mit Fragen über den Ort und seine

Geschichte auseinanderzusetzen. Unter pädagogischer Anleitung können Themenschwerpunkte in den Ausstellungen, auf dem Gelände oder im Offenen Archiv recherchiert und erarbeitet werden. Arbeitsbögen oder Häftlingsbiografien ermöglichen verschiedene Zugänge zu Themen des Ortes. Es können auch kompetenzorientierte Methoden wie die »Spurensuche« oder mehr künstlerisch orientierte Projekttag gebucht werden.

■ Museumsgespräch (2 Stunden)

Besichtigung der Hauptausstellung und des ehemaligen Häftlingslagers

■ Museumstour (1 Stunde)

Für Erwachsenengruppen, die sich den Ort und die Ausstellung selbst erschließen wollen und dafür eine kurze Einführung zu den Möglichkeiten des Ortes wünschen

STUDIENZENTRUM

Die Angebote des Studienzentrums beinhalten neben ortsbezogenen Themen übergreifende Fragestellungen, die sich auf aktuelle Entwicklungen der Erinnerungskultur, der historisch-politischen Bildung sowie der Demokratie- und Menschenrechtsbildung beziehen. Die Angebote orientieren sich an den individuellen Bedürfnissen der Besuchergruppen, Inhalte können im Vorfeld abgesprochen werden.

■ Fortbildungen für Lehrkräfte, Tagungen und Seminare für Multiplikator_innen

Mögliche Themen: innovative Methoden der Vermittlung, Einsatz von Filmen, Fotografien und Zeichnungen in der historisch-politischen Bildung; Verfolgungshintergründe am Beispiel ausgewählter Opfergruppen, Formen und Entstehungskontexte von Antisemitismus und Antiziganismus; Täterschaften, Handlungsspielräume; Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der zweiten, dritten und vierten Generation

■ »Studientag« (6 Stunden) – »Studientag plus« (7 Stunden)

Vertiefungsangebot für Auszubildende und Mitarbeitende in Polizei, Justiz, der öffentlichen Verwaltung, der Bundeswehr, der Eisenbahn und von Pflege- und medizinischen Berufen, auch (Berufs)-Schulklassen.



Mögliche Themen: Rolle von Polizei, Verwaltung, Justiz, Reichsbahn und Militär im NS-Verfolgungs- und Terrorsystem, Bedeutung medizinischer Experimente im KZ-System und das Leben mit Behinderungen im Nationalsozialismus. Dabei wird ein Bogen gespannt vom Handeln der staatlichen und kommunalen Organisationen in der NS-Zeit und ihrer Beteiligung an Verbrechen über die Kontinuitäten und Brüche nach 1945. Die berufsgruppenorientierten Angebote lassen sich auf bis zu drei Tage erweitern.

■ **Mehrtagesangebote für Schulklassen und Jugendgruppen (3 bis 5 Tage)**

Fokussiert auf ortsspezifische Aspekte wie Opfer- und Täter_innengruppen oder allgemeinere Themen (Fotografie und Film als Medien der Propaganda und Information, Kunst als Ausdrucksform und Überlebensstrategie, Ausgrenzung und Verfolgung im Nationalsozialismus). Die Erarbeitung eigener Ausstellungen und Radiosendungen ist möglich. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme hat folgende Außenstellen in Hamburg:

■ **Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel, Kritenbarg 8**

Ort eines ehemaligen Frauenaußenlagers des Konzentrationslagers Neuengamme. Die Ausstellung informiert über die Verfolgung und KZ-Zwangsarbeit weiblicher Häftlinge.

■ **Gedenkstätte Bullenhusen Damm, Bullenhusen Damm 92, Rothenburgsort**

Die zweisprachige Ausstellung (Deutsch/Englisch) informiert über den Mord an 20 jüdischen Kindern und ihren Pfleger_innen sowie über die Hintergründe der Tat am Ort

eines ehemaligen Außenlagers des KZ Neuengamme.

■ **Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945, Suhrenkamp 98**

Am Ort eines ehemaligen Außenlagers des KZ Neuengamme informiert eine biografisch orientierte Ausstellung über die Verfolgung von politischen Gegner_innen in Hamburg.

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme bietet außerdem nach Absprache Hafens- und Alsterkanalrundfahrten mit Bezug zum Nationalsozialismus an sowie stadtteilgeschichtliche Erkundungen, zum Beispiel im Hamburger Grindelviertel. ■



PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

BEISPIEL 1: MEHRTAGESPROJEKT FÜR JUGENDLICHE/SCHÜLER_INNEN

Radioprojekt: »Auf der Suche nach der eigenen Sprache«

- Dauer: vier Tage.
- Kosten: 160 Euro pro Gruppe
- Erkundung der Gedenkstätte und der vielfältigen Formen, wie das Medium »Ton« in der Gedenkstätte Neuengamme verwandt wird (etwa als Ausschnitte von Zeitzeug_innen-Interviews in den Ausstellungen und in den Audioguides sowie in den Videosequenzen von Filmausschnitten) am ersten Tag
- Reflexion über Formen der medialen Vermittlung von Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg sowie seinen Folgen in den Medien
- Möglichkeit,
 - ▶ sich die Gedenkstätte auf eigene Faust zu erschließen,
 - ▶ sich gegenseitig zu Eindrücken und Gefühlen zu befragen,
 - ▶ an Besucher_innen und Zeitzeug_innen heranzutreten
- Dokumentation der Eindrücke von dem Gehörten, Gesehenen und Erlebten mit MP3-Aufnahmegeräten
- Schneiden einer Radiosendung aus dem gesammelten Material, die am Ende des Projektes im nichtkommerziellen Lokalradio gesendet wird und als Podcast auf der Homepage der Gedenkstätte abrufbar ist

BEISPIEL 2: FORTBILDUNG FÜR LEHRKRÄFTE/ MULTIPLIKATOR_INNEN

Lesen über Deportation und Konzentrationslager: »Keines der Mädchen sprach ...«

- Dauer: vier Tage
- Kosten: 280 Euro pro Gruppe
- Ziel: Lehrkräften aufzeigen, mit welchen Mitteln sie die Komplexität des Themas Nationalsozialismus vermitteln und junge Menschen zum Nachdenken anregen können
- Im Fokus: aktuelle Literatur und Zeitzeugenberichte jenseits der bekannten Jugendbücher »Das Tagebuch der Anne Frank« und »Damals war es Friedrich«. Wer sich heute auf die Suche nach Kinder- und Jugendliteratur zum Thema Nationalsozialismus und Shoah macht, wird von der Vielfalt begeistert, aber auch verunsichert sein und greift womöglich auf Altbekanntes zurück.
- Programmpunkte:
 - ▶ Vorstellung neuerer Publikationen und Lesen von Auszügen
 - ▶ Diskussion einzelner Schwerpunkte und wie man sie einsetzen kann
 - ▶ Vorstellung von Literatur, die speziell für die Vorbereitung eines Besuchs der KZ-Gedenkstätte Neuengamme für Jugendliche interessant ist ■



KONTAKT

KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Jean-Dolidier-Weg 75

D – 21039 Hamburg

✉ info@kz-gedenkstaette-neuengamme.de

↗ www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Tel.: +49 (0)40 / 428 131-500

Fax: +49 (0)40 / 428 131-503

Anmeldung kostenpflichtiger

Führungen und Projektstage

Museumsdienst Hamburg

✉ info@museumsdienst-hamburg.de

↗ www.museumsdienst-hamburg.de

Tel.: +49 (0)40 / 428 131-0

Fax: +49 (0)40 / 4 27 31 00 67

Gedenkstättenpädagogik

Dr. Iris Groschek

✉ iris.groschek@kb.hamburg.de

Tel.: +49 (0)40 / 428 131-521

Studienzentrum

Dr. Oliver von Wrochem

✉ Oliver.vonWrochem@kb.hamburg.de

✉ studienzentrum@kb.hamburg.de

Tel.: +49 (0)40 / 428 131-515

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag: 9.30 bis 16.00 Uhr

Samstag, Sonntag, an Feiertagen:

Oktober bis März: 12.00 bis 17.00 Uhr

April bis September: 12.00 bis 19.00 Uhr

Geschlossen am: 24.12., 25.12., 31.12. und 01.01.

Der Eintritt ist frei.

Das Gelände ist auch außerhalb der Öffnungszeiten zugänglich.

Öffnungszeiten der Außenstellen:

Sonntags 10:00 bis 17:00 Uhr und nach Absprache geöffnet für Führungen ■

ANREISE

MIT DEM AUTO

Die Gedenkstätte ist mit dem Auto erreichbar über die A 25, Ausfahrt Curslack, dann der Beschilderung folgen.

MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN VOM HAMBURGER-HAUPTBAHNHOF

S-Bahn-Linie 21 von Hamburg-Hauptbahnhof bis Hamburg-Bergedorf.

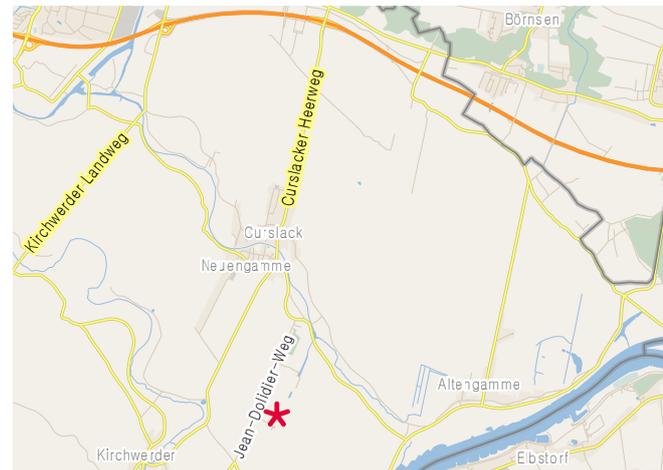
Dort fahren die Buslinien 227 und 327 jeweils einmal in der Stunde zur Gedenkstätte (Haltestelle: »KZ-Gedenkstätte – Ausstellung«)

MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN VOM HAMBURGER AIRPORT

S-Bahn Linie 1 (Richtung Ohlsdorf) bis Ohlsdorf, in Ohlsdorf S-Bahn Linie 1 (Richtung Wedel) bis Berliner Tor, ab Berliner Tor S-Bahn

Linie 21 bis Hamburg Bergedorf. Dort fahren die Buslinien 227 und 327 jeweils einmal

in der Stunde zur Gedenkstätte. (Haltestelle: »KZ-Gedenkstätte – Ausstellung«) ■



ÜBERNACHTUNG

Auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme stehen vier Gästezimmer zur Verfügung, die auf Anfrage für vorübergehende Aufenthalte genutzt werden können.

Gruppen werden entweder im Hotel oder in einer der umliegenden Jugendherbergen untergebracht:

COMMUNDO

TAGUNGSHOTEL HAMBURG

Oberer Landweg 27

D – 21033 Hamburg-Bergedorf-Nettelburg

Tel.: +49 (0)800 / 8330-330

Fax: +49 (0)800 / 8330-331

✉ hamburg@commundo-tagungshotels.de

➤ www.commundo-tagungshotels.de

HOTEL VIERLANDENTOR

Curslackter Deich 375

D – 21039 Hamburg

Tel.: +49 (0)40 / 360 944-0

Fax: +49 (0)40 / 360 944-44

✉ info@vierlandentor-hotel.com

➤ www.vierlandentor-hotel.com

JUGENDHERBERGE GEESTHACHT

Berliner Str. 117

D – 21502 Geesthacht

Tel.: +49 (0)4152 / 2356

Fax: +49 (0)4152 / 77918

✉ jh-geesthacht@djh.de

➤ www.djh-nordmark.de/jh/geesthacht.html

JUGENDHERBERGE HAMBURG

»AUF DEM STINTFANG«

Alfred-Wegener-Weg 5

D – 20459 Hamburg

Tel.: +49 (0)40 / 570 159-0

Fax: +49 (0)40 / 313 732

✉ jh-stintfang@djh.de

➤ www.djh-nordmark.de/index.php?id=431 ■





LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

Detlef Garbe: *Häftlinge zwischen Vernichtung und Befreiung. Die Auflösung des KZ Neuengamme und seiner Außenlager durch die SS im Frühjahr 1945*, Bremen 2005.

Hermann Kaienburg: *Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945*, Bonn 1997.

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme – Ein Überblick über die Geschichte des Ortes und die Arbeit der Gedenkstätte, hg. v. d. KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Redaktion: Karin Schawe,

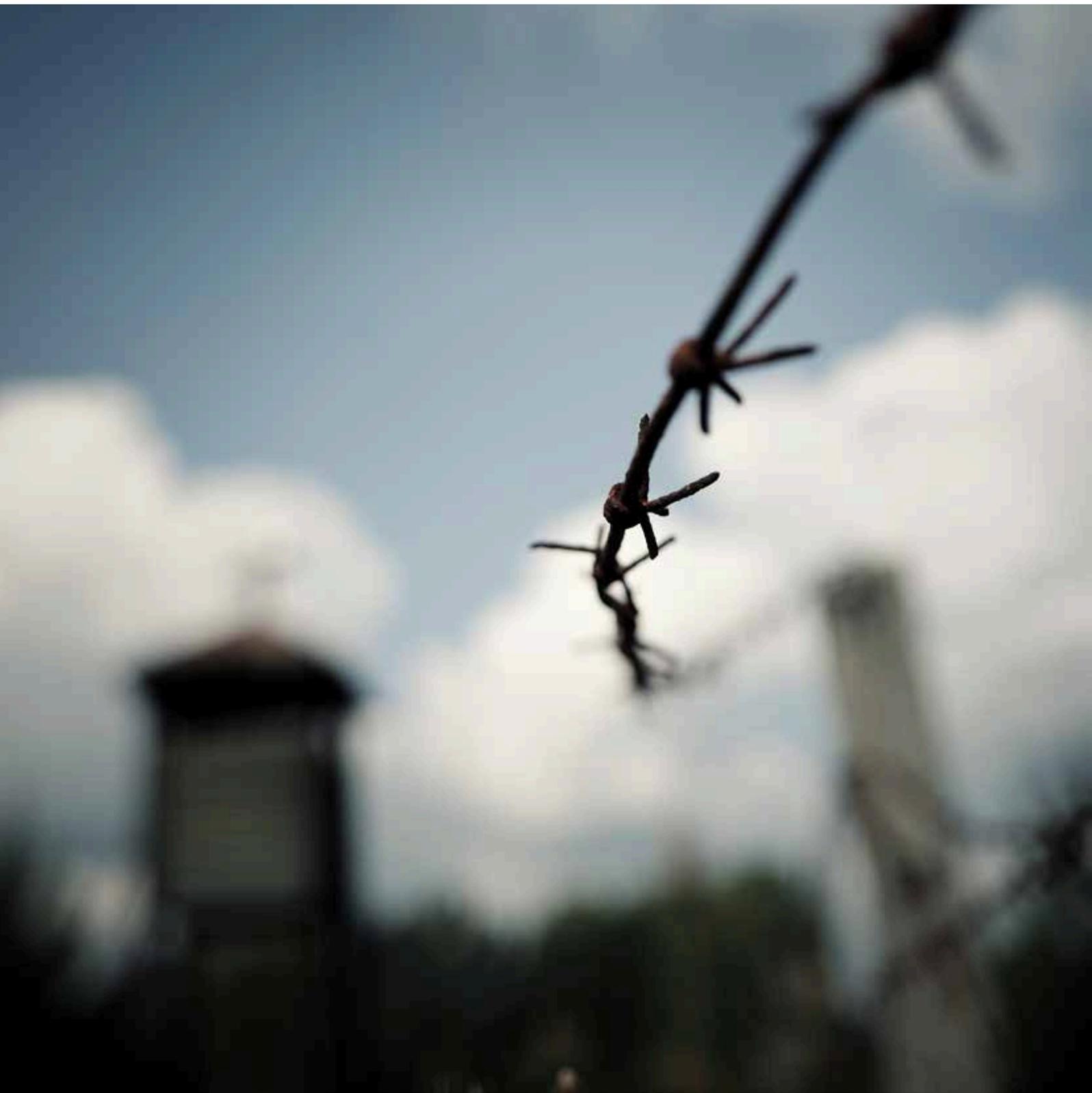
Hamburg 2010 (auch auf Französisch und Englisch erhältlich).

Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, hg. v. d. KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Bremen 1995 ff. (bisher sind 14 Bände erschienen)

Zeitspuren. Die Ausstellungen. Dreisprachige Ausgabe Deutsch – English – Français, hg. v. d. KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Bremen 2005.

Das KZ-Neuengamme und seine Außenlager. Geschichte, Nachgeschichte, Erinnerung, Bildung, hg. v. Oliver von Wrochem, unter Mitarb. v. Lars Jockheck, Berlin 2010 (Reihe Neuengammer Kolloquien 1). ■

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück





GESCHICHTE

In dem preußischen Dorf Ravensbrück, nahe dem ehemals mecklenburgischen Luftkurort Fürstenberg, ließ die SS 1939 das größte Frauenkonzentrationslager auf deutschem Gebiet errichten. Im Frühjahr 1939 wurden die ersten weiblichen Häftlinge aus dem Konzentrationslager Lichtenburg nach Ravensbrück verlegt. Im April 1941 wurde ein Männerlager angegliedert, das ebenfalls dem Kommandanten des Frauenlagers unterstand. Im Juni 1942 kam in unmittelbarer Nachbarschaft das »Jugendschutzlager Uckermark« für junge Frauen und Mädchen hinzu. Das Frauenkonzentrationslager wurde bis 1945 ständig erweitert. Als Häftlingsunterkünfte ließ die SS mehr und mehr Baracken aufstellen, im Herbst 1944 zudem ein Zelt. Innerhalb der Lagermauer entstand ein »Industriehof« mit Produktionsstätten für traditionelle Frauenarbeiten wie Schneidern, Weben und Flechten. Neben dem KZ-Gelände errichtete die Firma Siemens & Halske 20 Werkhallen, in denen Häftlinge ab 1942 zur Zwangsarbeit herangezogen wurden. Mit Fortgang des Krieges entstanden über 40 Außenlager, in denen Ravensbrücker Häftlinge Zwangsarbeit leisteten. 132 000 Frauen und Kinder, 20 000 Männer und 1000 weibliche Jugendliche wurden zwischen 1939 und 1945 aus über 40 Nationen nach Ravensbrück deportiert und als Häftlinge registriert, unter ihnen Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma. Zehntausende wurden ermordet, starben an Hunger, Krankheiten oder durch medizinische Experimente. Ende 1944 richtete die SS im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück in einer Baracke neben dem Krematorium eine provisorische Gaskammer ein.

Hier ließ die SS im Zeitraum von Ende Januar bis April 1945 zirka 5000 bis 6000 Häftlinge vergasen. Kurz vor Ende des Krieges evakuierten das Internationale, das Schwedische und Dänische Rote Kreuz zirka 7500 Häftlinge nach Schweden, in die Schweiz und nach Frankreich. Aufgrund eines Räumungsbefehls Himmlers ließ Lagerkommandant Fritz Suhren die noch im Lager verbliebenen über 20 000 Häftlinge zu Fuß in Richtung Nordwesten treiben. Am 30. April 1945 befreite die Rote Armee das Konzentrationslager Ravensbrück mit den zirka 2000 zurückgelassenen Kranken.

Nach der Befreiung übernahm die sowjetische Armee weite Teile des ehemaligen Konzentrationslagers als Kaserne. 1959 wurde die »Nationale Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück« mit dem Gedenkareal am Ufer des Schwedtsees eröffnet. Ab 1984 beherbergte die ehemalige SS-Kommandantur das »Museum des antifaschistischen Widerstandskampfes«, die zentrale Dauerausstellung der Gedenkstätte. 1993 wurde die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück Teil der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. 2002 wurde die Internationale Jugendbegegnungsstätte in den ehemaligen Aufseher_innenhäusern eingerichtet. ■



PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

Die Bildungsarbeit in der Gedenkstätte Ravensbrück bietet verschiedene »Formate« des Tagesbesuches und der mehrtägigen Projektarbeit an.

ANGEBOTE FÜR EINEN TAGESBESUCH

- Überblicks- und Ausstellungsführungen
- Themenführungen
- »Selbstführung« (Selbsterkundung):
Bei der »Selbstführung« erhalten die Teilnehmenden eine Geländekarte, um sich im Terrain des ehemaligen Lagerkomplexes zu orientieren. Sie haben eine Stunde Zeit, sich im Gelände frei zu bewegen und dadurch Gelegenheit, die räumliche Dimension des ehemaligen Lagers zu erfassen. Sie sehen dabei in der Regel viel mehr vom Gelände und den erhaltenen Gebäuden als während einer herkömmlichen Führung. Anschließend kehren sie zum Besucherzentrum zurück, wo sie von einer oder einem Mitarbeiter_in der Pädagogischen Dienste erwartet werden. In den folgenden 90 Minuten führen die Teilnehmenden die Gruppe jetzt an die Orte, zu denen sie Fragen haben. Damit wird die Führungssituation umgedreht: Die Gruppe stellt ihre Fragen an die/den pädagogischen Mitarbeiter_in. An Orten, die für das Verständnis der Geschichte wichtig sind, aber links liegen zu bleiben drohen, ist es unsere Aufgabe, Fragen zu provozieren und zu stimulieren.
- »Fotospaziergang«: Eine Erweiterung der »Selbstführung«. – Die Teilnehmenden machen während der einstündigen Selbsterkundung Aufnahmen im Gelände, die anschließend in einem Seminarraum an die Wand geworfen werden, um dort als Frage- und Gesprächsanlass zu dienen. Die Fotos können gleichzeitig den Grundstock für ein medienpädagogisches Projekt bilden und in Filmen, Fotoschau oder PowerPoint-Präsentationen weiterverwendet werden.
- Thematische Workshops: Vertiefung einzelner Aspekte der Geschichte des Lagerkomplexes Ravensbrück, zum Beispiel »Täter_innenschaft«, ausgehend von den Ausstellungen »Im Gefolge der SS – Aufseherinnen im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück« und »Das Führerhaus: Alltag und Verbrechen der Ravensbrücker SS-Offiziere«
- Archivpädagogische Projekte forschenden Lernens: biographische Zugänge zur Geschichte der Häftlinge über verschiedene Ausstellungen der Gedenkstätte, eine Archivrecherche oder die Nutzung der Gedenkstättenbibliothek.
- Workshops zum ehemaligen Lagerkomplex Ravensbrück: vertiefende Auseinandersetzung mit lange nicht zugänglichen Bereichen des früheren KZ Ravensbrück wie dem ehemaligen Männerlager, dem »Neue Lager«, dem »Siemens-Lager« und dem ehemaligen »Jugendschutzlager Uckermark«
- Medienpädagogische Seminare (4-5 Tage): Videoarbeitsgruppe über ein Thema aus der Geschichte des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück oder zur Dokumentation der Arbeit der anderen Arbeitsgruppen. Die dabei entstehenden Filme sollen am Ende des Aufenthalts fertig sein und mitgenommen werden.

Die Seminarräume sind mit moderner Technik ausgestattet. Gruppen haben in einer Mediathek mit sechs Computern Zugang zum Internet. Ein offenes WLAN bietet Online-Zugang auch für mitgebrachte Laptops, Netbooks und Tablets. Auf den vorhandenen Rechnern befinden sich einfache Schnittprogramme für die Arbeit mit Video- und Audioaufnahmen.

Mit unseren Partnern entwickeln wir gerne adressatenbezogene Projekte, in denen kreative Formen der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes sich frei entfalten können. Dazu gehören Schreibwerkstätten, graphisches Arbeiten, Comic-Workshops oder theaterpädagogische Arbeitsformen. In der Projektentwicklung mit Schulen und Verbänden mit besonderen musischen, künstlerischen und kulturpädagogischen Kompetenzen übernehmen wir den gedenkstättenpädagogischen Part. ■

ZUSÄTZLICHE ANGEBOTE FÜR GRUPPEN IN MEHRTAGESPROJEKTEN

- In Mehrtagesprojekten schließen wechselnde, altersdifferenzierte Aktivitäten in Arbeitsgruppen und im Plenum an die Führungen an.



PROGRAMMBAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

Die Pädagogischen Dienste der Gedenkstätte Ravensbrück haben ihren Schwerpunkt in der Arbeit zum Ort des ehemaligen Lagerkomplexes Ravensbrück. Dabei spielen Projektangebote, die die nähere Umgebung der heutigen Gedenkstätte – etwa das Verhältnis der Stadt

Fürstenberg zum Konzentrationslager und zur Gedenkstätte – eine Rolle. Auch sind Seminare und Exkursionen zu Außenlagerstandorten in der räumlichen Umgebung oder anderen Orten mit Bezug zur NS-Geschichte denkbar. ■

PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

Mehrtagesprojekte beginnen mit einer Geländeerkundung, etwa mit einer Überblicksführung, einer aktivierenden »Selbstführung« oder einem »Fotospaziergang«. Anschließend bieten wir vielfältige, altersdifferenzierte Aktivitäten in Arbeitsgruppen und im Plenum an. Thematische Workshops widmen sich einzelnen Aspekten der Geschichte des Lagerkomplexes Ravensbrück – etwa der Ankunftssituation der Häftlinge, ihren Existenzbedingungen, der Zwangsarbeit oder aber Fragen der Täter_innenschaft. Biografische Zugänge zur Geschichte der Häftlinge bieten verschiedene Ausstellungen der Gedenkstätte ebenso wie eine Archivrecherche oder die Nutzung der Gedenkstättenbibliothek in den archivpädagogischen Projekten forschenden Lernens. Einige lange Jahre nicht zugängliche Bereiche wie das ehemalige Männerlager, das »Neue Lager«, das »Siemens-Lager« und das ehemalige »Jugendschutzlager Uckermark« können ebenso in Begleitung besucht und erforscht werden.

In vier- bis fünftägigen Studienaufenthalten ist es möglich, dass eine Arbeitsgruppe sich medienpädagogisch begleitet eines Themas

aus der Geschichte des Frauen-Konzentrationslagers Ravensbrück intensiver annimmt oder aber die Arbeit der anderen Arbeitsgruppen dokumentiert. Dem Anspruch nach verwirklicht sich darin die Themen-, Prozess- und Produktorientierung, die wir in unseren Seminaren anstreben.

PROGRAMMBEISPIEL FÜR EIN VIERTÄGIGES SEMINAR IN DER GEDENKSTÄTTE RAVENSBRÜCK

1. Tag (Dienstag)

- Anreise
- Mittagessen
- Einführung
- Geländeerkundung
- Abendessen
- Freizeit

3. Tag (Donnerstag)

- Frühstück
- Projektarbeit
- Mittagessen
- Projektarbeit
- Abendessen
- Freizeit

2. Tag (Mittwoch)

- Frühstück
- Projektarbeit
- Mittagessen
- Projektarbeit
- Abendessen
- Freizeit

4. Tag (Freitag)

- Frühstück
- Projektpräsentation
- Mittagessen
- Abreise ■



KONTAKT

**MAHN- UND GEDENKSTÄTTE
RAVENSBRÜCK |
STIFTUNG BRANDENBURGISCHE
GEDENKSTÄTTEN**

Pädagogische Dienste
Straße der Nationen
D – 16798 Fürstenberg/Havel

✉ paedagogik@ravensbrueck.de

📍 www.ravensbrueck.de

Tel.: +49 (0)33093 / 603-85

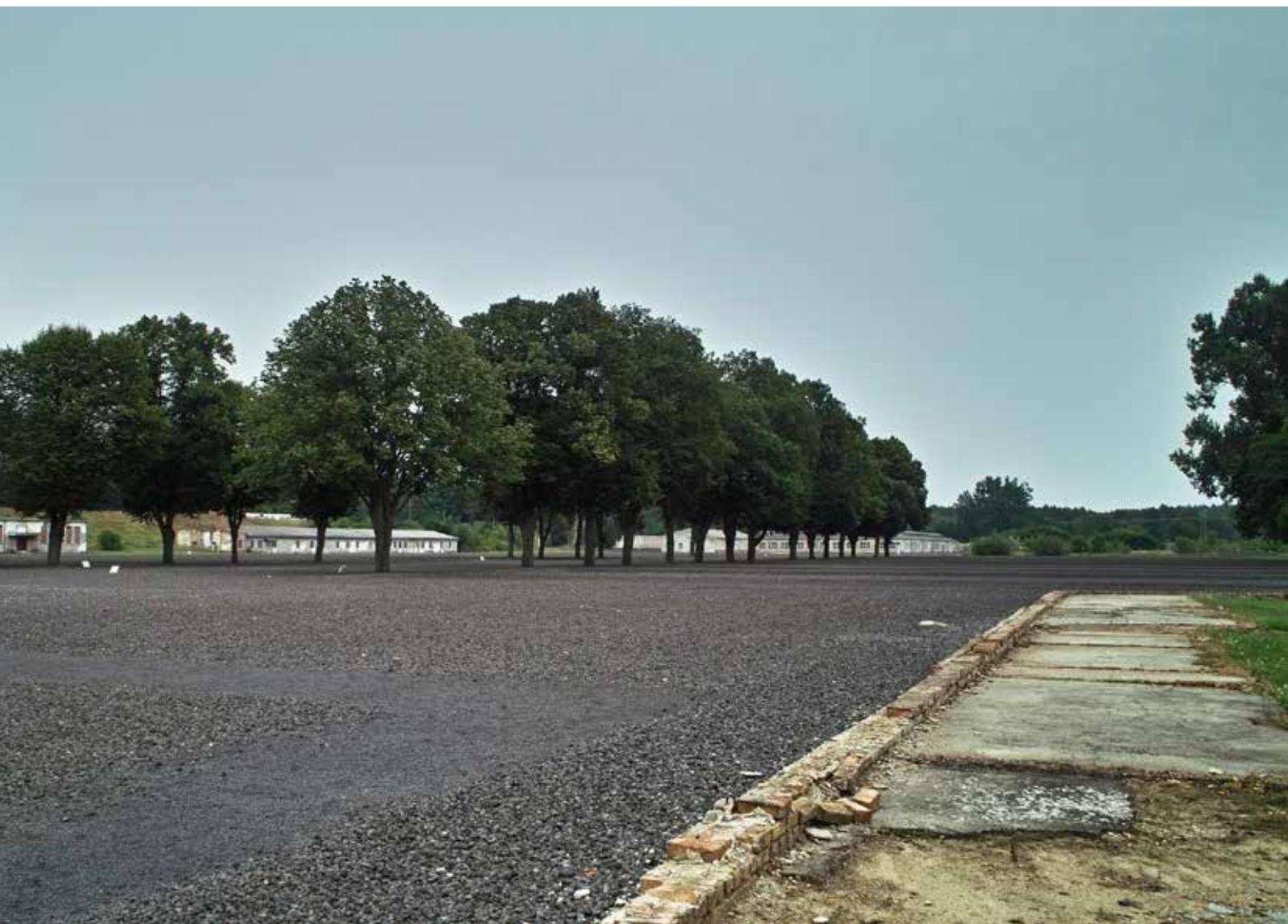
Fax: +49 (0)33093 / 603-86 ■



ANREISE

Die Stadt Fürstenberg/Havel, etwa 80 Kilometer nördlich von Berlin, ist durch die Bahn (Fahrzeit ab Berlin: 1 Stunde) und mit dem Auto über die Bundesstraße 96 auf der Strecke Berlin – Stralsund erreichbar.

Vom Bahnhof zur Gedenkstätte benötigen Sie zu Fuß etwa 20 Minuten. Sowohl die Pädagogischen Dienste als auch die Jugendherberge vermitteln Ihnen ggf. auch Kontakt zum örtlichen Taxiunternehmen. ■







ÜBERNACHTUNG

INTERNATIONALE JUGENDBEGEG- NUNGSSTÄTTE – JUGENDHERBERGE RAVENSBRÜCK

Die Jugendherberge verfügt über 95 Betten in drei Bettenhäusern in Zwei-, Drei- und Vierbettzimmern. Ein Teil der Herberge ist im Freizeit- und Küchengebäude sowie im Übernachtungsbereich mit drei Doppelzimmern rollstuhlgerecht ausgebaut.

Für Seminare stehen vier Tagungsräume und zwei Mehrzweckräume in der Jugendherberge zur Verfügung.

Die Jugendherberge bietet standardmäßig Frühstück, Mittag- und Abendessen nach den Qualitätsstandards der Jugendherbergen an, berücksichtigt aber auch besondere Essenswünsche und stellt auf Wunsch individuelle Seminarverpflegung zusammen.

Eine frühzeitige Buchung ist empfohlen, um gerade in nachfragestärkeren Zeiten die Verfügbarkeit von Unterkunft und Betreuungsangebot seitens der Bildungsabteilung der Gedenkstätte abstimmen zu können.

Internationale Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Ravensbrück

Straße der Nationen
D – 16798 Fürstenberg/Havel

➤ www.jh-ravensbrueck.de

✉ jh-ravensbrueck@jugendherberge.de

Tel.: +49 (0)33093 / 605-90

Fax: +49 (0)33093 / 605-85 ■

LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

Im Gefolge der SS: Aufseherinnen des Frauen-KZ Ravensbrück. Begleitband zur Ausstellung, hg. v. Simone Erpel, Berlin 2007.

Matthias Heyl / Thomas Kunz / Angelika Meyer: Mehrtagesseminare in der Gedenkstätte Ravensbrück, In: *Ort, Subjekt, Verbrechen. Koordinaten historisch-politischer Bildungsarbeit zum Nationalsozialismus*, hg. v. Till Hilmar, Wien 2010, S. 149-159.

Annette Leo: Ravensbrück – Stammlager, in: *Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, hg. v. Wolfgang

Benz u. Barbara Distel, Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück, München 2006, S. 473-520, und die anschließenden Darstellungen zu den Außenlagern, S. 521-607.

Annette Leo: »Das ist so'n zweischneidiges Schwert hier unser KZ ...«. *Der Fürstenberger Alltag und das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück*, Berlin 2008.

Bernhard Strebel: *Das KZ Ravensbrück. Geschichte eines Lagerkomplexes*, Paderborn 2003.

Germaine Tillion: *Frauenkonzentrationslager Ravensbrück*, Frankfurt 2001.

Loretta Walz: »Und dann kommst Du dahin an einem schönen Sommertag«. *Die Frauen von Ravensbrück*, München 2005. ■



Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen





GESCHICHTE

Im Sommer 1936 mussten Häftlinge aus den Emslandlagern das KZ Sachsenhausen errichten. Es war die erste Neugründung eines KZ nach der Ernennung des Reichsführers SS Heinrich Himmler zum Chef der Deutschen Polizei im Juli 1936. Die von SS-Architekten am Reißbrett als idealtypisches KZ konzipierte Anlage sollte dem Weltbild der SS architektonischen Ausdruck geben und die Häftlinge auch symbolisch der absoluten Macht der SS unterwerfen. Als Modell- und Schulungslager der SS und Konzentrationslager nahe der Reichshauptstadt nahm Sachsenhausen eine Sonderstellung im System der NS-Konzentrationslager ein – erst recht, als 1938 die Inspektion der Konzentrationslager, die Verwaltungszentrale für alle Konzentrationslager im deutschen Machtbereich, von Berlin nach Oranienburg verlegt wurde. Bis 1945 waren im KZ Sachsenhausen mehr als 200 000 Menschen inhaftiert – zunächst politische Gegner des NS-Regimes, dann immer mehr Angehörige der von den Nationalsozialisten als »rassisch minderwertig« erklärten Gruppen und ab 1939 zunehmend Bürger der besetzten Staaten Europas. Bis zur Befreiung durch sowjetische und polnische Soldaten im April 1945 kamen Zehntausende durch Hunger, Krankheit, Zwangsarbeit und Misshandlungen um, wurden Opfer von Vernichtungsaktionen der SS oder starben während des Todesmarsches.

Von 1945 bis 1950 befand sich im Kernbereich des ehemaligen Konzentrationslagers das sowjetische Speziallager Nr. 7/Nr. 1. Hier waren

vorwiegend untere Funktionäre des NS-Regimes, aber auch politisch Missliebige und willkürlich Verhaftete sowie von sowjetischen Militärtribunalen Verurteilte inhaftiert. Von den mehr als 60 000 Gefangenen starben mindestens 12 000 durch die katastrophalen Haftbedingungen an psychischer und physischer Entkräftung.

Nach Jahren militärischer Nutzung begann Mitte der 1950er Jahre die Planung zum Aufbau der »Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen«. Ihre Eröffnung 1961 ging mit der Umgestaltung des Geländes einher, die den Sieg des Kommunismus über den Nationalsozialismus symbolisieren sollte.

Heute sind die Gedenkstätte und das Museum Sachsenhausen Teil der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten. Die Neugestaltung der Gedenkstätte folgt einem dezentralen Konzept, das dem Besucher die Geschichte an authentischen Orten erfahrbar machen soll. Elf Ausstellungen verknüpfen die Geschichte des jeweiligen Ortes mit einem darüber hinausweisenden Thema. Sie befinden sich deshalb zumeist in den original erhaltenen Gebäuden des ehemaligen Lagers, wie zum Beispiel in den sogenannten jüdischen Baracken 38 und 39. Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen ist ein europäischer Ort der Trauer und des Gedenkens und stellt sich zugleich den Aufgaben eines modernen zeithistorischen Museums mit besonderen humanitären und bildungspolitischen Aufgaben. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

Elf Dauerausstellungen, unter anderem zur Geschichte der NS-Konzentrationslager, der sowjetischen Speziallager sowie der Entwicklung der Gedenkstätte, zu den Lebensbedingungen und zu einzelnen Gruppen der Häftlinge, zur Geschichte des NS-Massenmordes wie auch zu medizinischen Versuchen im Konzentrationslager, bieten einen vielfältigen thematischen Zugang zur Geschichte des Ortes und sind Ausgangspunkte für das pädagogische Angebot der Gedenkstätte. Dieses beinhaltet:

■ Führungen

über das Gelände und durch die Museen, in deutscher, englischer, polnischer, russischer, tschechischer und anderer Sprache

■ Projekttag für Gruppen (halb-, ganzer oder mehrtägig)

Bearbeitung ausgewählter Aspekte der Geschichte des Ortes, mit der Möglichkeit, sich thematisch auf die unterschiedlichen Dauerausstellungen zu fokussieren. Recherchen in Archiv, Bibliothek und Mediathek und Gespräche mit Überlebenden der Lager. Die thematischen Schwerpunkte werden zu-

vor im Hinblick auf Alter und Interessen der Teilnehmenden abgestimmt. Für diese Projekte kann auch die Internationale Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen »Haus Szczypiorski« genutzt werden.

Projekte werden zum Beispiel zu folgenden Themen angeboten:

- ▶ »Der historische Ort«
- ▶ »Lageralltag der Häftlinge des KZ Sachsenhausen«
- ▶ »Medizin im KZ Sachsenhausen und die Rolle des Krankenreviers«
- ▶ »Vergessene Opfergruppen des KZ Sachsenhausen«
- ▶ Kunstworkshops (Schreibwerkstatt, Comic-Workshop, Theaterworkshop, Video- und Foto-Workshop)

Darüber hinaus unterstützt die Gedenkstätte die Konzeption, Gestaltung und Durchführung von Jugendbegegnungen und Workcamps in der Jugendbegegnungsstätte.

Wegen der großen Nachfrage ist für Führungen und Projekttag eine frühzeitige Anmeldung erforderlich. ■





PROGRAMMBAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

BERLIN

Das Zentrum ist vom Bahnhof Oranienburg in 25 Minuten erreichbar. Neben zahlreichen Gedenkstätten und zeithistorischen Museen steht dort ein umfangreiches Kultur- und Freizeitangebot zu Verfügung. Die Lernangebote der Berliner Gedenkstätten können eine sehr gute Ergänzung und Vertiefung der Programme der Gedenkstätte Sachsenhausen darstellen.

➔ www.orte-der-erinnerung.de

MAHN- UND GEDENKSTÄTTE RAVENSBRÜCK

Von Oranienburg aus mit dem Zug nach Fürstenberg innerhalb einer Stunde gut erreichbar. Auch das Angebot der Gedenkstätte in dem ehemaligen Frauenkonzentrationslager kann die Programme der Gedenkstätte Sachsenhausen gut ergänzen und vertiefen (siehe auch Artikel ab Seite 090 in diesem Band).

➔ www.ravensbrueck.de

ORANIENBURG

■ Erstes Barockschloss in Preußen. Heute sind dort ein Museum zur Geschichte des Schlosses sowie das Kreismuseum untergebracht.

Der benachbarte Schlosspark wurde im Zuge der Landesgartenschau 2009 neu gestaltet.

- Jüdischer Friedhof: Der Besuch ist nach Anmeldung bei der jüdischen Gemeinde der Stadt Oranienburg möglich.
- Ehemaliges »Todeslager Klinkerwerk« (etwa 2000 Meter von der Gedenkstätte entfernt): Große Open-Air-Ausstellung. – Von dort aus, wo ein Modell dieses für den Umbau Berlins zur Reichshauptstadt »Germania« eingerichtete Außenlager in seinen riesigen Dimensionen veranschaulicht, führt ein Leitsystem an die unterschiedlichen historischen Orte, wie zum Beispiel zum weitgehend original erhaltenen Hafen, der von den KZ-Häftlingen 1938/39 gebaut werden musste. Im Außenlager Klinkerwerk fanden zudem mehrere gezielte Massenmordaktionen statt, so im Sommer 1942 an etwa 200 Häftlingen mit dem »rosa Winkel«.
- Die TURM Erlebniscity bietet ein Erlebnisbad, eine Saunalandschaft sowie ein umfangreiches Sportangebot von Badminton bis Tischtennis.
- Freizeitpark Germendorf – westlich der Stadtgrenze Oranienburgs. ■





PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

BEISPIEL 1: SEMINAR »MEDIZIN UND VERBRECHEN«

In der Gedenkstätte Sachsenhausen beleuchtet eine Dauerausstellung in den Originalbaracken des Krankenreviers die unterschiedlichen Aspekte des Themas, von der vorwiegend durch Häftlingsärzte und -pfleger geleisteten medizinischen Minimalversorgung bis hin zu Menschenversuchen und Krankentod. Das Museum enthält ein Lernzentrum mit vertiefenden, audiovisuellen Materialien.

Das Projekt eignet sich besonders für Auszubildende in Pflege- und Heilberufen.

Programmaufbau

- 1. Tag** Führung in der Gedenkstätte mit Schwerpunkt in der Dauerausstellung »Medizin und Verbrechen«. Besprechung entstandener Fragen und Zusammentragen von Eindrücken und Themen in der »Nachführung«.
- 2. Tag** Vertiefende Recherchen in der Ausstellung, im Lernzentrum sowie mit Archivmaterial in Kleingruppen. Themen: Handlungsspielräume von Häftlingsärzten und -pflegern sowie SS-Ärzten, Zwangssterilisation und Zwangskastration, Krankentode im Rahmen der »Aktion f14/f13«, medizinische Versuche. Auswertungsrunde. Freizeitgestaltung.
- 3. Tag** Exkursion in das Medizinhistorische Museum der Charité in Berlin. Freizeit in Berlin.
- 4. Tag** Seminarabschluss – zum Beispiel mit Diskussion medizinethischer Fragen im Hinblick auf das eigene berufliche Handeln.

BEISPIEL 2: SEMINAR »DER »ALLTAG« DER HÄFTLINGS DES KZ SACHSENHAUSEN«

In der Baracke 39 thematisiert eine vorwiegend medial gestaltete Ausstellung, wie die Häftlinge die alltägliche Wirklichkeit des Konzentrationslagers erlebt haben. Zwanzig KZ-Häftlinge berichten über ihre individuellen Erfahrungen. Eine CD-ROM bietet eine Fülle weiterer Zeitzeugeninterviews und Materialien.

Programmaufbau

- 1. Tag** Führung oder Selbstführung in der Gedenkstätte und Besuch des Museums Baracke 39; individuelle Beschäftigung mit der CD-ROM »Häftlingsalltag«. Freizeit (Angebote nach Absprache).
- 2. Tag** Klärung der Themen für die Projektarbeit und Besprechen weiterer Arbeitsschritte – in enger Abstimmung mit den pädagogischen Mitarbeiter_innen. Recherchen in der Ausstellung, mit Projektmaterialien, in Archiv und Bibliothek vorwiegend zu Häftlingsbiografien. Erstellung von Präsentationen.
- 3. Tag** Exkursion zum Dokumentationszentrum »Topographie des Terrors« Berlin, anschließend Freizeitgestaltung (Stadtrundfahrt, Stadtspaziergang im Prenzlauer Berg, Bundestag und Regierungsviertel oder nach Absprache). Alternativ zum Beispiel: Besuch der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.
- 4. Tag** Vorstellung der Projektergebnisse, Auswertungsrunde. ■

ANREISE

MIT DER BAHN (AB BERLIN-ZENTRUM)

S-Bahn-Linie S 1 (Wannsee-Oranienburg) bis Bhf. Oranienburg (Endstation; Fahrzeit ab Bahnhof Berlin Friedrichstraße 45 Minuten, alle 20 Minuten)

Regionalbahn RE 5 ab Berlin-Hauptbahnhof (Richtung Stralsund/Rostock) bis Bhf. Oranienburg (Fahrzeit ab Berlin-Hauptbahnhof 25 Minuten, stündlich)

Regionalbahn RB 12 ab Berlin-Lichtenberg (Richtung Templin) bis Bhf. Oranienburg (Fahrzeit 25 Minuten, stündlich)

Regionalbahn RB 20 ab Potsdam Hbf. bis Bhf. Oranienburg (Fahrzeit etwa 1 Stunde)

Fahrkarten zum VBB-Tarif: von Berlin-Hauptbahnhof beziehungsweise Berlin-Friedrichstraße Tarifstufe »Berlin ABC«, von Berlin-Lichtenberg »Berlin BC«

Die Fahrkarten gelten auch für die Buslinien der OVG in Oranienburg.

MIT DEM FLUGZEUG

Willy Brandt Flughafen Berlin (BER)

RE 7 (Richtung Zoologischer Garten) bis Berlin Hauptbahnhof, hier umsteigen in RE 5 (Richtung Rostock) bis Bahnhof Oranienburg

S-Bahn S9 (Richtung S+U Pankow) bis Bornholmer Straße, hier umsteigen in S1 (Richtung Oranienburg) bis Bahnhof Oranienburg

Vom Bahnhofsvorplatz Buslinie 804 (stündlich, 8.19 Uhr etc., Richtung Malz, letzter Bus 17.19 Uhr) und Buslinie 821 (12.02, 14.02, 15.02 und 17.02 Uhr, Richtung Tiergarten) bis zur Haltestelle »Gedenkstätte«.

MIT DEM AUTO

Auf der Stadtautobahn A 111 Richtung Hamburg; am Oranienburger Kreuz auf die A 10 (Berliner Ring) in Richtung Prenzlau bis Abfahrt Birkenwerder; auf der B 96 bis Oranienburg und auf der ausgeschilderten Strecke zur Gedenkstätte ■

KONTAKT

GEDENKSTÄTTE UND MUSEUM SACHSENHAUSEN

Straße der Nationen 22
D – 16515 Oranienburg

➤ www.stiftung-bg.de

Leitung

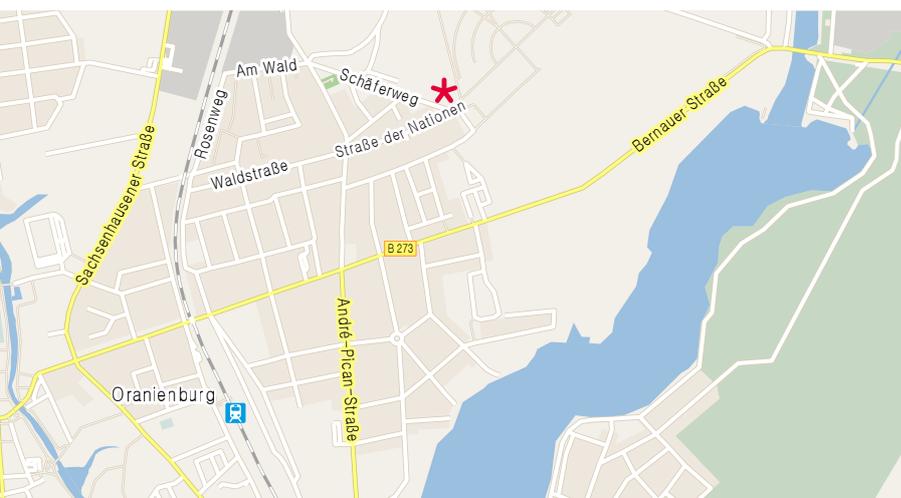
Prof. Dr. Günter Morsch
Tel.: +49 (0)3301 / 810-912
✉ info@gedenkstaette-sachsenhausen.de

Besucherdienst

Frau Grimm / Frau Stüwe
Tel.: +49 (0)3301 / 200-200
Fax: +49 (0)3301 / 200-201
✉ besucherdienst@gedenkstaette-sachsenhausen.de
➤ www.stiftung-bg.de

Pädagogische Dienste & IJBS Sachsenhausen »Haus Szczypiorski«

Martin Schellenberg (Leitung)
Tel.: +49 (0)3301 / 200-206
✉ schellenberg@gedenkstaette-sachsenhausen.de ■



ÜBERNACHTUNG

Die Internationale Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Sachsenhausen »Haus Szczypiorski« wird vom Deutschen Jugendherbergswerk, Landesverband Berlin-Brandenburg betrieben. Die pädagogischen Dienste der Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen laden hier zu vielfältigen Bildungsangeboten des »Lernens am historischen Ort« ein. Das »Haus Szczypiorski« befindet sich auf dem einstigen Gelände des Konzentrationslagers Sachsenhausen. Ursprünglich diente das Anwesen dem »Inspekteur der Konzentrationslager« als Dienstvilla. Die räumliche Situation macht es als Standort für eine Jugendbegegnungsstätte besonders interessant: Die Gedenkstätte Sachsenhausen ist in wenigen Minuten zu Fuß gut erreichbar, dennoch ist das Haus vom Gedenkstättenengelände so weit entfernt, dass nicht der Eindruck entsteht sich auf dem Gelände des ehemaligen Lagers zu befinden. Die von einem großen Grundstück umgebene Jugendherberge bietet sich als Ort für die historisch-politische Bildungsarbeit, für kreative Projekte und den kulturellen Austausch besonders gut an. Schulklassen, Projektgruppen und Gruppen der Erwachsenenbildung schätzen die Atmosphäre des Hauses.

Die Internationale Jugendbegegnungsstätte Sachsenhausen kann mit ihren 32 Übernachtungsplätzen von Schulklassen, Jugendgruppen oder Individualtouristen genutzt werden. Daneben kann sie auch von Initiativen und Institutionen als Veranstaltungs- und Tagungsstätte gebucht werden. Den Gästen stehen Seminar- und Medienräume sowie im Außenbereich ein weitläufiges Freizeitgelände zur Verfügung.

INTERNATIONALE JUGENDBEGEGNUNGSSTÄTTE – JUGENDHERBERGE SACHSENHAUSEN

»Haus Szczypiorski«
Bernauer Straße 162
D – 16515 Oranienburg
Carolin Herrmann (Herbergsleitung)

Tel.: +49 (0)3301 / 203 396

Fax: +49 (0)3301 / 203 732

➤ www.jh-sachsenhausen.de

➤ www.haus-szczypiorski.de

✉ jh-sachsenhausen@jugendherberge.de

Anreise zur Jugendherberge

Mit dem Auto: Die Internationale Jugendbegegnungsstätte – Jugendherberge Sachsenhausen »Haus Szczypiorski« befindet sich im äußersten Osten Oranienburgs an der Bernauer Straße (B 273) gegenüber dem Lehnitzsee.

Mit der Bahn: Sie erreichen den Bahnhof Oranienburg mit den Linien RE5, RB12, RB20 und der S-Bahn-Linie 1. Ab dem Bahnhofsvorplatz verkehrt stündlich die Buslinie 805 in Richtung Liebenwalde. Nutzen Sie die Haltestelle Jugendherberge zum Ausstieg. Zusätzlich zur bestehenden Busverbindung bieten wir unseren Gästegruppen ab zehn Personen einen individuellen Shuttleservice gegen ein Entgelt von zurzeit 0,80 Euro pro Person vom Bahnhof Oranienburg zur Jugendbegegnungsstätte an. Wir bitten um Anmeldung einen Tag im Voraus bei der Herbergsleitung. ■





LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

Eine Übersicht der Kataloge der einzelnen Ausstellungen der Gedenkstätte finden Sie ebenso wie eine ausführliche Literaturliste auf der Homepage der Gedenkstätte Sachsenhausen (www.stiftung-bg.de/gums/de).

Das Konzentrationslager Sachsenhausen 1936 – 1945. Ereignisse und Entwicklungen, hg. v. Günter Morsch und Astrid Ley, Berlin 2008 (Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten 23).

Harry Naujoks: *Mein Leben im KZ Sachsenhausen. Erinnerungen des ehemaligen Lagerältesten (1936–1942)*, Köln 1990.

Leon Szalet: *Baracke 38. 237 Tage in den »Judenblocks« des KZ Sachsenhausen*, Berlin 2006.

Sowjetisches Speziallager Nr. 7/Nr. 1 in Sachsenhausen (1945–1950), hg. v. Günter Morsch und Ines Reich, Berlin 2005 (Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten 14).

Von der Erinnerung zum Monument. Die Entstehungsgeschichte der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen, hg. v. Günter Morsch, Berlin 1995 (Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten 8). ■



Gedenkstätte Theresienstadt





GESCHICHTE

Theresienstadt (tschechisch: Terezín), benannt nach der Kaiserin Maria Theresia, entstand Ende des 18. Jahrhunderts. Bis 1882 hatte sie vor allem eine militärische Funktion. Als Festung diente sie dem Schutz der nördlichen Grenze der Habsburger Monarchie. Theresienstadt bestand aus zwei Teilen: der Großen Festung (die Stadt) und der Kleinen Festung. Dazwischen lag eine freie, aber verschanzte Fläche, zur eventuellen Errichtung eines Lagers der Feldarmee. Im Laufe der Zeit entstanden weitere vorgelagerte Festungsobjekte. Während in der Großen Festung außer der Garnison auch Zivilisten lebten, erfüllte die Kleine Festung bis in die 1930er Jahre nur eine militärische und eine Gefängnisfunktion. Die traurigste Rolle spielte Theresienstadt während des Protektorats Böhmen und Mähren.

Die nationalsozialistische Besatzungsmacht nutzte die Kleine Festung schon kurz nach der Annexion der »Rest-Tschechei« im März 1939 zur Inhaftierung politischer Gefangener. Im Juni 1940 errichtete die Prager Gestapo hier ein offizielles Polizeigefängnis, als Durchgangslager zu Konzentrationslagern, Gerichten oder anderen Gefängnissen. Von Juni 1940 bis zur Befreiung im Mai 1945 wurden in der Kleinen Festung etwa 32 000 Männer und Frauen inhaftiert, davon starben etwa 2600 Personen in Folge der brutalen Behandlung durch das Wachpersonal, der schlechten Lebensbedingungen und aufgrund der nationalsozialistischen »Sonderbehandlung«, der gezielten Ermordung der Inhaftierten.

Theresienstadt ist darüber hinaus mit der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung im Rahmen des nationalsozialistischen Plans zur »Endlösung der Judenfrage« verbunden. Im November 1941 richteten die Nationalsozialis-

ten in der Stadt ein Judenghetto ein, das als Sammelplatz vor ihrer Deportation in die Vernichtungsorte in den besetzten Gebieten Osteuropas diente. Insgesamt wurden hier etwa 141 000 jüdische Männer, Frauen und Kinder interniert. In den letzten Kriegstagen trafen 15 000 weitere Gefangene aus den Evakuierungstransporten der geräumten Konzentrationslager ein. Im Ghetto starben aufgrund der entsetzlichen Lebensumstände insgesamt etwa 35 000 Menschen. Nahe Theresienstadt, am Stadtrand von Litoměřice (deutsch: Leitmeritz), entstand im Frühling 1944 ein Außenlager des KZ Flossenbürg. Bis Kriegsende wurden hier in der unterirdischen Fabrik eines Kalkbergwerks 18 000 Häftlinge zur Produktion kriegswichtiger Güter eingesetzt. 4300 von ihnen starben dabei.

1947 richtete die tschechoslowakische Regierung die Gedenkstätte Theresienstadt ein. Sie soll allen Opfern der nationalsozialistischen Besetzung gedenken und ihr Erbe durch Museums- und Aufklärungsarbeit der Öffentlichkeit näher bringen. Einzelne, über das Areal verstreute Objekte und Mahnstätten bilden zusammen einen einzigartigen Museumskomplex. Zurzeit zeigt die Gedenkstätte insgesamt 17 Dauerausstellungen. Daneben widmet sie sich der Forschungs-, Sammlungs- und Bildungsarbeit. Die Bildungsabteilung bietet vor allem Studienprogramme für tschechische und ausländische Schulen (vor allem aus dem deutschsprachigen Raum) an, organisiert Fortbildungen für tschechische und ausländische Pädagog_innen oder veranstaltet Kunstwettbewerbe für Jugendliche. ■



PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

ANGEBOT FÜR TSCHECHISCH-SPRACHIGE SCHULGRUPPEN

- Einführungsgespräch zur Wiederholung und besseren Orientierung zu Grundbegriffen, die mit dem Zweiten Weltkrieg sowie der Funktion des Ghettos Theresienstadt im Rahmen der antijüdischen NS-Politik zusammenhängen
- Geführte Besichtigung durch das ehemalige Ghetto, die Ausstellungen im Ghetto-Museum sowie die Magdeburger Kaserne
- Geführte Besichtigung der Kleinen Festung (ehemals Polizeigefängnis der Gestapo) und individuelle Besichtigung der Ausstellungen in der Kleinen Festung
- Besichtigung des Krematoriums im Außenlager des KZ Flossenbürg in Litoměřice und der Umgebung der unterirdischen Fabrik
- Vorführung von Dokumentar- und Spielfilmen
- Einzelarbeit mit vorbereiteten thematisch geordneten Materialien, anschließend Präsentation
- Individuelle Besichtigung der Ausstellungen
- Künstlerische Arbeit der Schüler_innen
- Zeitzeugengespräch
- Workshops:
 - ▶ »Von der Nummer zum Namen«: In Gruppen lernen die Schüler_innen das

Schicksal von Personen kennen, die im Ghetto Theresienstadt inhaftiert wurden. Anschließend findet eine Präsentation statt.

- ▶ »Spurensuche«: Die Schüler_innen suchen in Gruppen unter Anleitung Stationen im ehemaligen Ghetto auf und lernen ihre Geschichte kennen. Am Ende gibt es eine wechselseitige Führung.
- ▶ »Internetworkshop« (im Computerraum): Die Schüler_innen setzen sich mit dem gegenwärtigen Antisemitismus und mit der Holocaust-Leugnung im Internet auseinander.
- ▶ »Zuschauer-Effekt«: Dieser Workshop beschäftigt sich anhand ausgewählter Zeitzeugenaussagen aus dem Visual History Archive der Shoah Foundation mit der Gefahr des passiven Verharrens von Menschen in kritischen Lebenssituationen.
- ▶ »Jugend auf der Kleinen Festung«: Dieser Workshop thematisiert die Inhaftierung von tschechischen Jugendlichen im Gestapo-Gefängnis in der Kleinen Festung im Kontext des Schulwesens während des Protektorats.
- ▶ »Täter-Opfer-Helden«: Ziel dieses Workshops ist es, Vorurteile, Stereotype und falsche Vorstellungen abzubauen.





ANGEBOT FÜR DEUTSCHSPRACHIGE SCHULGRUPPEN

- Einführung in die Geschichte von Theresienstadt unter besonderer Berücksichtigung ihrer Rolle im Zweiten Weltkrieg
- Geführte Besichtigung durch das ehemalige Ghetto, die Ausstellungen im Ghetto-Museum sowie die Magdeburger Kaserne
- Geführte Besichtigung der Kleinen Festung (ehemals Polizeigefängnis der Gestapo) und individuelle Besichtigung der Ausstellungen in der Kleinen Festung
- Einzelarbeit zu ausgewählten Themen, die sich mit den Lebensumständen im Ghetto beschäftigen, mit anschließender Präsentation
- Individuelle Besichtigung der Ausstellungen
- Vorführung von Dokumentar- und Spielfilmen
- Künstlerische Arbeit der Schüler_innen
- Zeitzeugengespräch
- Workshops:
 - ▶ »Wechselseitige Führung« und »Spurensuche«: Die Schüler_innen suchen in Gruppen unter Anleitung Stationen in-

nerhalb des ehemaligen Ghettos auf und lernen ihre Geschichte kennen. Am Ende gibt es eine wechselseitige Führung.

- ▶ »Von der Nummer zum Namen«: In Gruppen lernen die Schüler_innen das Schicksal von Personen kennen, die im Ghetto inhaftiert wurden. Zum Schluss findet eine Präsentation statt.
- ▶ »Täter-Opfer-Helden«: Dieser Workshop hat zum Ziel, Vorurteile, Stereotype und falsche Vorstellungen abzubauen.
- ▶ »Internetworkshop« (im Computerraum): Die Schüler_innen setzen sich mit dem gegenwärtigen Antisemitismus und mit der Holocaust-Leugnung im Internet auseinander.
- ▶ »Zeitleiste«: Anhand einer Chronologie bekommen die Schüler_innen eine Übersicht über die Ereignisse im Ghetto Theresienstadt und das Allgemeineschehen im Zweiten Weltkrieg.
- ▶ »Ghetto-KZ-Vernichtungslager«: Dieser Workshop stellt verschiedene repressive Einrichtungen des Nationalsozialismus und ihre Zwecke vor. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER UMGEBUNG

Folgende Programmbausteine in der Umgebung sind von Terezín aus möglich:

- Besichtigung der Befestigung Terezín mit Schwerpunkt auf der Festungsgeschichte
- Besuch von Litoměřice – einer Stadt mit historischem Zentrum und zahlreichen Sehenswürdigkeiten, etwa vier Kilometer von Theresienstadt entfernt
- Besuch in der Gedenkstätte Lidice, die der Gemeinde gedenkt, die am 10. Juni 1942 im Zusammenhang mit dem Attentat auf Reinhard Heydrich zerstört wurde, zirka 50 Kilometer von Theresienstadt entfernt
- Besuch von Prag, der Hauptstadt der Tschechischen Republik, mit zahlreichen historischen Sehenswürdigkeiten, etwa 50 Kilometer von Theresienstadt entfernt. Im Rahmen der Fahrt ist der Besuch des Jüdischen Museums möglich. ■



PRAXISBEISPIEL ZUR PROGRAMMGESTALTUNG

Praxisbeispiel zur Programmgestaltung für eine tschechischsprachige Gruppe

ERSTER TAG

- 12:00** Ankunft, Bezug der Unterkünfte, Mittagessen
- 13:00** Einführungsvortrag
- 14:00** Pause
- 14:15** Besichtigung des ehemaligen Ghettos und der Ausstellungen im Ghetto-Museum und in der Magdeburger Kaserne
- 17:15** Abendessen
- 18:00** Film »Der letzte Schmetterling«

ZWEITER TAG

- 07:15** Frühstück
- 08:00** Besichtigung des ehemaligen Gefängnisses in der Kleinen Festung und Workshop »Jugend auf der Kleinen Festung«
- 12:00** Mittagessen
- 13:00** 1. Workshop-Phase: »Von der Nummer zum Namen« und »Spurensuche«
- 15:00** Pause
- 15:15** Zeitzeugengespräch
- 16:30** Fortsetzung der Workshops
- 17:30** Abendessen
- 18:00** Präsentation zum Workshop »Spurensuche«

DRITTER TAG

- 07:15** Frühstück (Selbstversorgung)
- 08:15** Präsentation zum Workshop »Von der Nummer zum Namen« (Dachbodentheater der Magdeburger Kaserne)
- 10:00** Besichtigung der Festung und Seminar- auswertung durch die Teilnehmenden und die Leitung
- 12:00** Mittagspause
- 13:00** Abfahrt

Praxisbeispiel zur Programmgestaltung für eine deutschsprachige Gruppe

ERSTER TAG

- 14:00** Ankunft in Theresienstadt
Vorstellungs- und Erwartungsrunde in der Begegnungsstätte
- 15:00** Bezug der Unterkünfte
- 15:30** Workshop »Täter – Opfer – Helden«
- 17:00** Stadtbummel zum ersten Kennenlernen der Stadt
- 18:00** Abendessen

ZWEITER TAG

- 08:00** Frühstück
- 09:00** Begrüßung in der Magdeburger Kaserne
Workshop »Wechselseitige Führung«, einschließlich Rundgang zu den Stationen
- 13:00** Mittagessen in Theresienstadt
- 15:00** Besuch des Ghetto-Museums mit Kurzfilm
- 18:00** Abendessen
- 19:00** Workshop »Von der Nummer zum Namen«

DRITTER TAG

- 08:30** Frühstück
- 10:00** Zeitzeugengespräch
- 12:30** Mittagessen
- 13:30** Präsentation zum Workshop »Von der Nummer zum Namen«
- 15:00** Besuch von Litoměřice
- 18:00** Abendessen
- 19:00** Film »Der letzte Schmetterling« mit anschließender Diskussion

VIERTER TAG

- 07:30** Frühstück
- 08:00** Abfahrt nach Lidice (Gedenkstätte) und Prag (Märtyrer-Kirche und jüdisches Viertel)
anschließend fakultative Führung durch Synagogen oder jüdischen Friedhof oder freie Gestaltung des Tages in der Stadt
- 19:00** Rückfahrt nach Theresienstadt
- 20:15** Abendessen

FÜNFTER TAG

- 08:00** Frühstück
- 09:00** Besichtigung der Kleinen Festung mit Museumsbesuch und Niederlegen eines Gebindes auf dem Nationalfriedhof
- 11:30** Auswertung und Verabschiedung
- 13:00** Mittagessen
anschließend Abfahrt ■



KONTAKT

GEDENKSTÄTTE THERESIENSTADT

Principova alej 304, CZ – 411 55 Terezín

Tel.: +420 (0)416 782 - 225, - 442, - 131

Handy: +420 (0)604 241 179,

+420 (0)606 632 914

Fax: +420 (0)416 782 - 245, - 300

✉ pamatnik@pamatnik-terezin.cz

📍 www.pamatnik-terezin.cz

Für tschechischsprachige, am Bildungsprogramm interessierte Schulgruppen:

Principova alej 304, CZ – 411 55 Terezín

Tel.: +420 (0)416 782 - 225, - 442, - 131

✉ pamatnik@pamatnik-terezin.cz

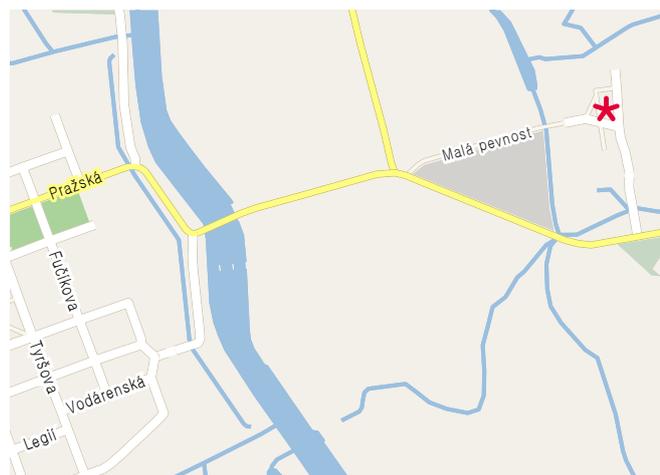
Für deutschsprachige am Bildungsprogramm interessierte Schulgruppen:

Principova alej 304, CZ – 411 55 Terezín

Tel.: +420 (0)416 782 - 142

✉ theresienstadt@gmail.com

📍 www.jugendbegegnung.de ■



ANREISE

Der nächste Flughafen befindet sich in Praha-Ruzyně.

Aus Prag oder Ústí nad Labem fährt ein direkter Linienbus bis zur Haltestelle Theresienstadt-Busbahnhof (Terezín – autobusové nádraží).

Man kann auch mit der Bahn bis zur drei Kilometer entfernten Bahnstation in Bohušovice nad Ohří (Eisenbahnstrecke Prag – Děčín) anreisen und von hier aus mit dem Linienbus bis zur Haltestelle Theresienstadt-Busbahnhof weiterfahren.

Die Anreise mit einem PKW ist am einfachsten über die Autobahn D8 (Dresden – Prag), Ausfahrt in Lovosice (etwa fünf Kilometer von Theresienstadt). ■





ÜBERNACHTUNG

Die Gedenkstätte Theresienstadt bietet am Bildungsprogramm interessierten Gruppen Übernachtungsmöglichkeiten in eigenen Unterkünften mit einer Gesamtkapazität von 78 Betten. Nach Absprache können sich die Seminargruppen in der Kantine der Gedenkstätte verpflegen.

• Weitere Unterkunftsmöglichkeiten in der Umgebung bestehen in den Hotels in Theresienstadt (Parkhotel, Hotel Memorial) oder in der nahe gelegenen Stadt Litoměřice. ■

LITERATURHINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

ZUM GESTAPO-GEFÄNGNIS IN DER KLEINEN FESTUNG THERESIENSTADT

Vojtěch Blodig / Miroslava Langhamerová / Jan Vajskebr: *Die kleine Festung Theresienstadt 1940-1945*, Praha 2009.

Alena Hájková / Dušan Tomášek: *XYZ: Poslední poprava v Terezíně*, Praha 1988.

Václav Novák a kol.: *Die kleine Festung Theresienstadt 1940-1945*, Praha 1988.

Vojtěch Sailer: *Byli jsme tři lékaři*, Ústí nad Labem 1972.

Terezínské listy: *sborník Památníku Terezín*. 1970-2011.

ZUM KONZENTRATIONSLAGER LITOMĚŘICE

Miroslav Kárný: Úloha řídicích štábů SS v mechanismu válečného hospodářství: případ Litoměřice. In: *Sborník historický*, č. 30, 1984, S. 145-186.

Koncentrační tábor Litoměřice 1944-1945: příspěvky z mezinárodní konference v Terezíně konané 15.-17. listopadu 1994, Terezín 1995.

Miroslava Langhamerová: *Das Konzentrationslager in Leitmeritz 1944-1945*, Praha 2008.

Miroslava Langhamerová: Leitmeritz (Litoměřice). In: *Der Ort des Terrors: Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*, Band 4 (Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück), hg. v. Wolfgang Benz u. Barbara Distel, München 2006, S. 175-184.

Marie Trhlínová: *Tábor smrti pod Radobýlem*, Praha 1975.

ZUM GHETTO THERESIENSTADT

Hans Günther Adler: *Theresienstadt 1941-1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft*, Göttingen 2005.

Vojtěch Blodig: *Theresienstadt in der »Endlösung der Judenfrage« 1941-1945: Führer durch die Dauerausstellung des Ghetto-Museums in Theresienstadt*, Praha 2003.

Ruth Bondyová: *Jakob Edelstein*, Praha 2001. [Engl.: *Elder of the Jews: Jakob Edelstein of Theresienstadt*, New York 1989.

Miroslav Kárný: Die historische Forschung der nazistischen »Lösung der Judenfrage« im sog. Protektorat. In: *Judaica Bohemiae* 16 (1980), S. 28-31.

Terezín v konečném řešení židovské otázky: mezinárodní konference historiků k 50. výročí vzniku terezínského ghetta 1941-1945, hg. v. Miroslav Kárný u. Vojtěch Blodig, Praha 1992.

Denní rozkazy Rady starších a Sdělení židovské samosprávy Terezín 1941-1945, hg. v. Anna Hyndráková, Raisa Machatková u. Jaroslava Mílotová, Praha 2003.

Miroslav Kárný: *Theresienstadt in der »Endlösung der Judenfrage«*, Praha 1992.

Helena Krejčová / Jana Svobodová / Anna Hyndráková: *Židé v protektorátu - Die Juden im Protektorat Böhmen und Mähren: hlášení Židovské náboženské obce v roce 1942*, Praha 1997.

Miroslav Kryl: *Osud vězňů terezínského ghetta*, Brno 1999.

Kultur gegen den Tod: Dauerausstellungen der Gedenkstätte Theresienstadt in der ehemaligen Magdeburger Kaserne, Praha 2002.

Milan Kuna: *Hudba vzdoru a naděje: Terezín 1941-1945: o činnosti a tvorbě hudebníků v koncentračním táboře Terezín*, Praha 2000.

Karel Lagus / Josef Polák: *Město za mřížemi*, Praha 2006.

Elena Makarová / Sergei Makarov / Victor Kuperman: *Univerzita přežití: osvětová a kulturní činnost v terezínském ghettu 1941-1945*, Praha 2002.

Egon Redlich: *Zítřka jedeme, synu, pojedeme transportem: deník Egona Redlicha z Terezína 1.1. 1942 - 22.10. 1944*, hg. v. Miroslav Kryl, Brno 1995.

Livie Rothkirchenová / Eva Schmidt-Hartmannová / Avigdor Dagan: *Osud Židů v protektorátu 1939-1945*, Praha 1991.

Terezínské studie a dokumenty, Praha 1994-2009. ■

Gedenkstätte Lidice



GESCHICHTE

Die erste Erwähnung von Lidice findet sich 1309 in der Königsaller Chronik. Die aufstrebende Industrie in der benachbarten Stadt Kladno sorgte seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts für ein hartes, aber auch reges Leben im Dorf. Eine tragische Wende bedeutete für Lidice die Okkupation der Tschechoslowakei durch Hitlerdeutschland. Am 28. September 1941 wurde Reinhard Heydrich, Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, SS-Obergruppenführer und General der Polizei, zum stellvertretenden Reichsprotektor ernannt. Er sollte den wachsenden antifaschistischen Widerstand in Böhmen und Mähren niederschlagen. Während seiner Amtszeit in Prag wurden Tausende verhaftet und massenhaft Widerstandskämpfer ermordet. Auf Weisung der tschechoslowakischen Exilregierung in London verübten die Fallschirmspringer Jozef Gabčík und Jan Kubiš am 27. Mai 1942 ein Attentat auf Heydrich, der an den Folgen seiner Verletzungen starb. Dieser Vorfall hatte für die Bewohner von Lidice tragische Folgen.

Am 9. Juni 1942 befahl Adolf Hitler, als »Sühne für den Tod« Heydrichs, in Lidice 1. alle erwachsenen Männer zu erschießen, 2. alle Frauen lebenslänglich ins Konzentrationslager zu deportieren, 3. »eindeutschungsfähige« Kinder in SS-Familien ins Reich zu geben und den Rest anders zu erziehen, 4. das Dorf niederzubrennen und auszulöschen.

Am Morgen des 10. Juni 1942 wurden 173 Männer aus Lidice über 15 Jahren vor Ort erschossen. 26 Männer und Frauen sowie zwei 15-jährige Jungen wurden am 16. Juni 1942 auf dem Schießplatz im Prager Stadtteil Kobylisy hingerichtet. Die übrigen Frauen und Kinder wurden in die Turnhalle des Gymnasiums in Kladno gebracht, wo sie drei Tage später gewaltsam voneinander getrennt wurden. Außer den zur

»Eindeutschung« bestimmten Kindern ermordeten die Nationalsozialisten 82 Kinder des Dorfes in Gaswagen im Vernichtungslager Chełmno. Frauen über 16 Jahre wurden ins Konzentrationslager Ravensbrück deportiert. Das Dorf wurde geplündert und komplett niedergebrannt, Häuser, Schule und Kirche wurden dem Erdboden gleichgemacht, der Friedhof wurde zerstört, der Teich zugeschüttet, Bäume wurden abgeholzt. Der »Reichsarbeitsdienst« (RAD) schloss alle Geländeplanierungen Ende 1943 ab.

143 Frauen kehrten nach Kriegsende zurück. Nach einer umfangreichen Suche wurden nur 17 Kinder lebend wiedergefunden. Insgesamt fielen 340 Einwohner von Lidice dem nationalsozialistischen Racheakt zum Opfer.

Ab Sommer 1947 entstand 300 Meter vom ursprünglichen Ort entfernt dank großer Mithilfe von Freiwilligen und Spenden aus aller Welt eine moderne Gemeinde mit 150 Häusern, in die bis Weihnachten 1949 die überlebenden Frauen und Kinder von Lidice einzogen. Zugleich wurden das Areal und das Massengrab der erschossenen Männer von Lidice pietätvoll gestaltet sowie die Gedenkstätte mit dem ersten Museum errichtet. Zwischen der Mahn- und Gedenkstätte und der neuen Gemeinde befindet sich seit 1955 der »Park des Friedens und der Freundschaft« mit Tausenden geschenkter Rosenstöcke. 1962 eröffnete als Erinnerung an die Tragödie von Lidice das neue Museum.

Nach 1989 geriet Lidice allmählich in Vergessenheit. Zu Unrecht verbanden die damaligen Staatsvertreter Lidice mit dem kommunistischen Regime. Nach der Gründung von »Památník Lidice« (Gedenkstätte Lidice) durch das Kulturministerium am 30. Dezember 2000 begann 2001 der Wiederaufbau der Gedenkstätte. ■

PROGRAMMBAUSTEINE IN DER GEDENKSTÄTTE

2008 wurde das Bildungszentrum der Gedenkstätte Lidice eröffnet, in dem vor allem Bildungsprogramme für Schulgruppen angeboten werden. Zur Verfügung stehen hier ein Computerraum, in dem auch Filme angesehen werden können, sowie ein Raum zum individuellen Studium der digitalisierten Materialien aus der Historischen Sammlung der Gedenkstätte Lidice.

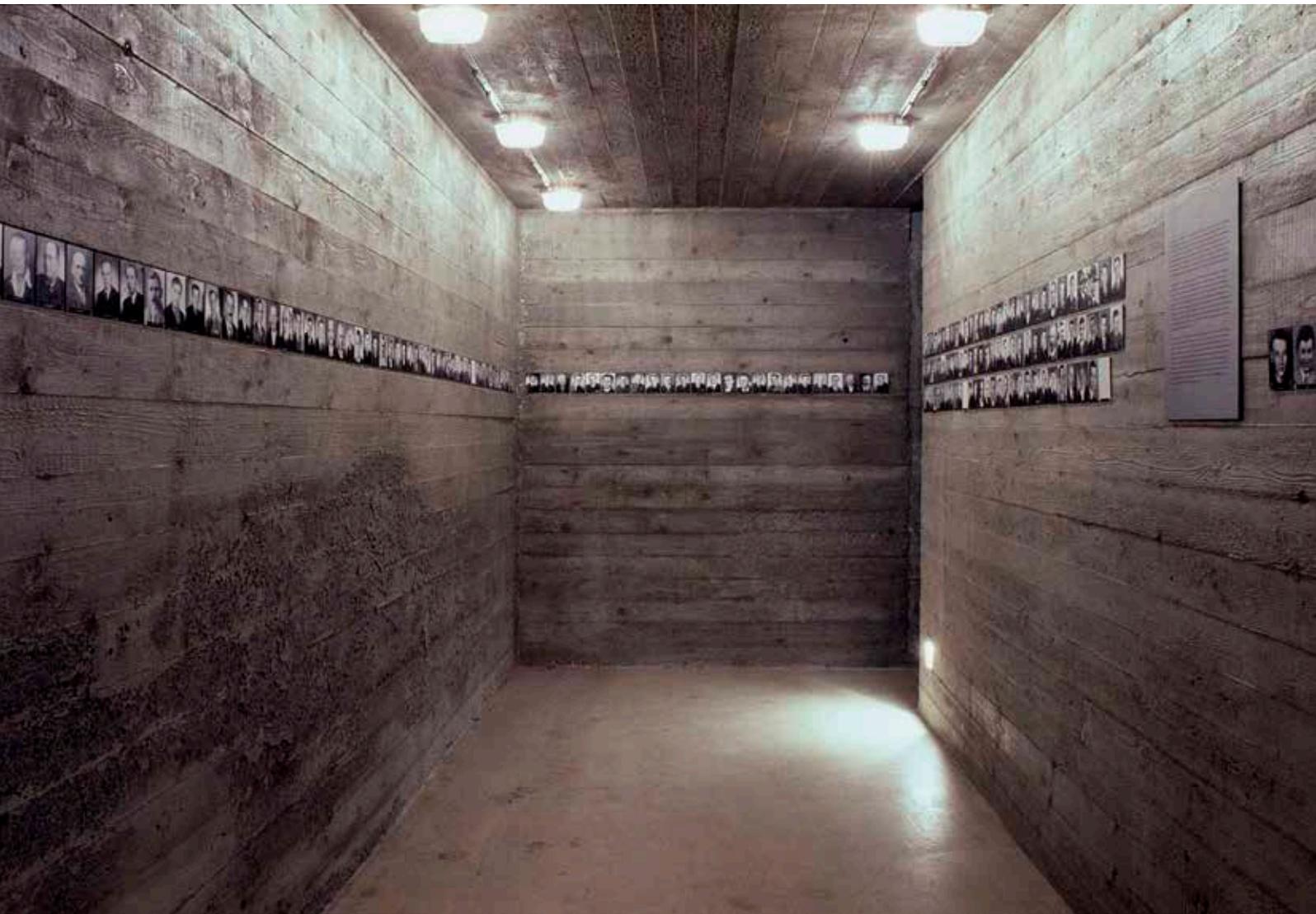
Seit 2006 bietet die Gedenkstätte Lidice akkreditierte Seminare für Geschichts- und Sozialkundelehrer_innen an, die sich mit der Problematik der deutschen Okkupation, der nationalsozialistischen Verfolgung und des tschechoslowakischen Widerstandes beschäftigen. Es handelt sich dabei um ein- oder zweitägige Seminare, die in ganz Tschechien sowie im Ausland (Slowakei, Deutschland) organisiert werden.

Die Programme für Schulen thematisieren – je nach Altersgruppe – entweder die Geschichte der Gemeinde und nutzen dafür die digitalisierten Materialien aus der Historischen Sammlung der Gedenkstätte Lidice (6. bis 13. Klasse) oder sie haben einen gestalterischen Schwerpunkt (1. bis 9. Klasse und Kindergärten). Die gestalterischen Programme finden in der Lidicer Galerie statt. Der Programmumfang beträgt – je nach Thema und Alter der Zielgruppe – eine bis vier Unterrichtsstunden.

Für Schüler_innen im Alter von zehn bis 19 Jahren schreibt die Gedenkstätte Lidice jedes Jahr den Internetwettbewerb »Lidice für das 21. Jahrhundert« aus, der die mit dem Zweiten Weltkrieg zusammenhängenden Ereignisse des 20. Jahrhunderts reflektiert.

Das aktuelle Programm- und Seminarangebot finden Sie unter www.lidice-memorial.cz. ■







KONTAKT

GEDENKSTÄTTE LIDICE

Tokajická 152, CZ – 273 54 Lidice

Tel.: +420 (0)312 253 063

Fax: +420 (0)312 253 063

✉ lidice@lidice-memorial.cz

↗ www.lidice-memorial.cz

Direktor

JUDr. Milouš Červenc

Tel.: +420 (0)312 253 680

Handy: +420 (0)603 204 104

✉ cervenc@lidice-memorial.cz

Direktorassistentin

Renata Hanzlíková

Tel.: +420 (0)312 253 063

Fax: +420 (0)312 253 063

✉ hanzlikova@lidice-memorial.cz

Pädagogische Mitarbeiterin

Marie Borová

Tel.: +420 (0)312 253 702

✉ edu@lidice-memorial.cz

ÖFFNUNGSZEITEN

März: täglich 9–17 Uhr

April bis Oktober: täglich 9–18 Uhr

November bis Februar: täglich 9–16 Uhr

Geschlossen am 24. bis 26.12., 31.12. und 1.1. ■

ANREISE

Verkehrsverbindung aus Prag

Bus in Richtung

Lidice – Kladno

Haltestelle

Vítězné náměstí

(Praha 6, U-Bahnstation Dejvická, Linie »A«)

Zeitabstände

etwa 20 Minuten

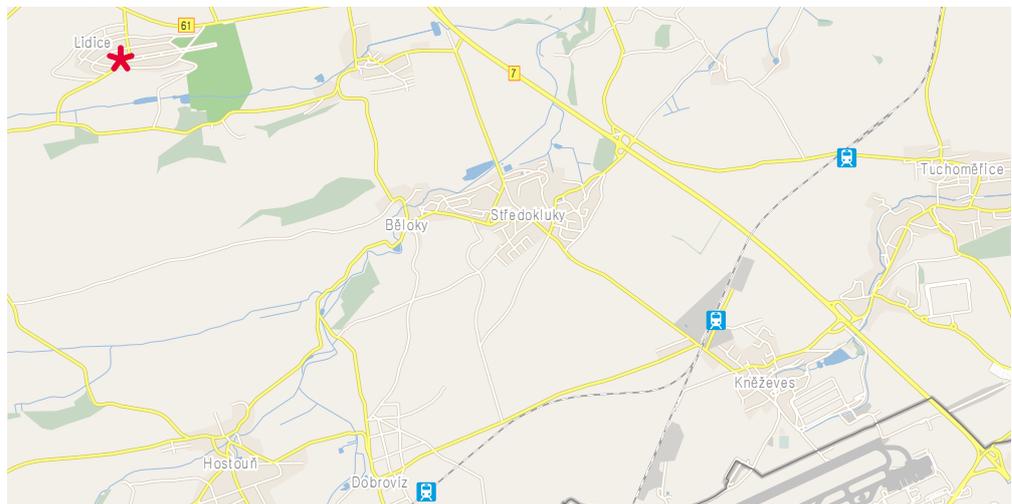
Anfahrt

↗ www.lidice-memorial.cz/map_de.aspx

Orientierungsplan der Gedenkstätte

Lidice

↗ www.lidice-memorial.cz/mapLM_de.aspx ■





ÜBERNACHTUNG

Die Gedenkstätte Lidice bietet eine angenehme Unterkunft in der Lidicer Galerie. Zur Verfügung stehen hier sieben Zweibett- sowie zwei Einzelzimmer mit Bad und WC. Die Unterkunft befindet sich im gemütlichen Dachgeschoss und schließt auch einen Aufenthalts-

raum mit Küche ein. In dem Galerie-Gebäude befindet sich ebenfalls ein Restaurant, das auch Räumlichkeiten für größere Gruppen bietet. In den Sommermonaten ist auch der Garten geöffnet, den die Gäste zur ruhigen Entspannung nutzen können. ■

LITERATUR- HINWEISE

Allgemeine Literaturhinweise gibt es am Ende dieses Bandes. Darüber hinaus finden sich in der polnischen und tschechischen Version des »Wegweisers« weitere Literaturhinweise auf Polnisch beziehungsweise Tschechisch.

Kinderschicksale aus Lidice. Zusammengestellt von Jolana Macková und Ivan Ulrych, Nymburk 2004.

Lidice Memorial: Cross-sectional Catalogue – The International Children’s Exhibition of Fine Arts Lidice 1967-2009, Lidice 2009.

Jaroslava Skleničková: *Als Junge wäre ich erschossen worden ... Die Geschichte der jüngsten Lidicer Frau,* Prag 2008.

Eduard Stehlík: *Lidice – Geschichte des tschechischen Dorfes,* Lidice 2004.

Eduard Stehlík: *Erinnerungen an Lidice,* Prag 2007.

Nähere Informationen zu den einzelnen Titeln:

➤ [www.lidice-memorial.cz/
publications_de.aspx](http://www.lidice-memorial.cz/publications_de.aspx) ■



Förderungsmöglichkeiten



DEUTSCH-POLNISCHES JUGENDWERK (DPJW)

DIE AUFGABE DES DEUTSCH-POLNISCHEN JUGENDWERKS (DPJW) IST DIE FÖRDERUNG DEUTSCH-POLNISCHER JUGENDBEGEGNUNGEN.

Für Gedenkstättenfahrten gibt es eine Ausnahme in den DPJW-Richtlinien: *Angesichts der gemeinsamen deutsch-polnischen Geschichte können Gedenkstättenfahrten in beide Länder auch ohne Partnergruppe unternommen werden und wie Projekte des außerschulischen beziehungsweise schulischen Jugendaustausches (...) gefördert werden. Es sind dabei gemeinsame Aktivitäten mit einer Partnergruppe anzustreben.* Gedenkstätten im Sinne der DPJW-Richtlinien sind NS-Konzentrationslager, deren Außenlager und andere Orte des NS-Terrors, die sich als Programmorte von Gedenkstättenfahrten eignen.

DIE AUSNAHME ›GEDENKSTÄTTENFAHRT‹ IN DER DPJW-

FÖRDERUNG IST MIT BESONDEREN ANFORDERUNGEN VERBUNDEN.

Grundlage für eine Förderung sind ein detailliertes Programm mit den Zielen und den dafür vorgesehenen Methoden sowie weitere Informationen des Antragstellers: Warum geht die Gedenkstättenfahrt in das andere und nicht in eine Gedenkstätte im eigenen Land? Wie wird die Gruppe auf die Gedenkstättenfahrt vorbereitet? In welcher Form ist die Nachbereitung vorgesehen? Wer betreut das Programm inhaltlich? Gibt es eine Kooperation mit einer Jugendbildungs- oder Begegnungsstätte?

Die Mindestdauer einer Gedenkstättenfahrt beträgt vier Tage, von denen etwa 80 Prozent des Programms am Ort einer Gedenkstätte stattfinden müssen. Zu den 80 Prozent können auch aktive landeskundliche Programmpunkte mit polnischer Beteiligung gerechnet werden – nicht aber touristische.

Vor- und Nachbereitung sind für eine DPJW-Förderung verbindlich und müssen im Programm der Gedenkstättenfahrt und in der Projektbeschreibung berücksichtigt werden. In der Vorbereitung und während des Programms muss auch eine Auseinandersetzung mit dem Gastland stattfinden.

Mehr Informationen dazu:

➤ www.dpjw.org/c52

MÖGLICHE FINANZIELLE FÖRDERUNG DURCH DAS DPJW

Das DPJW fördert mit Pauschalen, den sogenannten Festbeträgen. Gestaffelt nach Art der Unterbringung, die meist der größte Kostenfaktor ist, können bei Gedenkstättenfahrten nach Polen 40 Złoty je Programmtag und Teilnehmenden bei Familienunterbringung, 60 Złoty bei Unterbringung in einer Herberge oder einem Hotel oder 100 Złoty in einer Bildungsstätte beantragt werden, außerdem 140 Złoty je Tag für die Sprachmittlung. Für die Reisekosten können je Teilnehmenden und Kilometer (einfache Richtung) acht Cent beantragt werden. Für Vor- und Nachbereitung können je zwei Programmtage gefördert werden. Da Vor- und Nachbereitung im eigenen Land stattfinden, gelten die Festbeträge in Euro: 12 Euro bei Unterbringung in Familien, 18 Euro bei Hotels oder Herbergen und 30 Euro bei Bildungsstätten.

ACHTUNG SCHULE!

Im deutsch-polnischen Jugendaustausch sind die Bundesländer für die Förderung schulischer Projekte verantwortlich. Daher darf das DPJW hier nur in Polen entstehende Kosten fördern, also nur die Programmkosten, nicht aber die Reisekosten und Vor- und Nachbereitung.

DER ANTRAG

Er kann auf Papier oder online gestellt werden. Die Anträge werden in der Regel nicht direkt vom DPJW, sondern von Zentralstellen bearbeitet. Wer seine Zentralstelle nicht kennt, findet sie hier:

➤ www.dpjw.org/c67

INHALTLICHE FÖRDERUNG DURCH DAS DPJW

Das DPJW und seine Partner bieten zur Vorbereitung und Durchführung von Gedenkstättenfahrten Beratung, Publikationen und Weiterbildungen an.

➤ www.dpjw.org

Beispielhaft sind folgende DPJW-Publikationen:

- »Deutschland, Polen und der Zweite Weltkrieg«: Das Buch zeigt die Zeit von 1939 bis 1945 gleichzeitig aus deutscher und polnischer Perspektive. Es ist für den Geschichtsunterricht ab Klasse 7 geeignet.
- »Gemeinsam erinnern für die Zukunft«: Auf der CD-ROM finden Sie Materialien zur Vorbereitung von Gedenkstättenfahrten nach Majdanek, Stutthof und Auschwitz.
- »Erinnerungsorte an den Zweiten Weltkrieg«: Eine Internetseite für Besuche von Erinnerungsorten an den Zweiten Weltkrieg in Polen und Deutschland gehören zur historisch-politischen Bildungsarbeit.
➤ www.dpjw.org/gedenkstaetten/de/index.php?page=uebersicht.html&nid=1
- »DPJW-Handreichung«: Hinweise zum Besuch von Gedenkstätten durch deutsch-polnische Gruppen. Die Handreichung gibt wichtige Hinweise für Träger, die einen gemeinsamen Besuch einer Gedenkstätte im Rahmen einer deutsch-polnischen Jugendbegegnung vorhaben.

WICHTIGE PARTNER BEI GEDENKSTÄTTENFAHRTEN

Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V. (AGDF)

Endenicher Str. 41
D-53115 Bonn

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.

Auguststraße 80
D-10117 Berlin

Internationale Jugendbegegnungsstätte Oświęcim

ul. Legionów 11,
32-600 Oświęcim, Polen

Zentrum für Dialog und Gebet

ul. M. Kolbego 1
32-602 Oświęcim, Polen

Museum Stutthof in Sztutowo

ul. Muzealna 6
82-110 Sztutowo, Polen

Staatliches Museum Majdanek

ul. Droga Męczenników Majdanka 67
20-325 Lublin, Polen

KONTAKT IM DPJW

Dorota Bastos
+49 (0)331 28479 31

✉ bastos@dpjw.org

➤ www.dpjw.org ■

TANDEM – DEUTSCH-TSCHECHISCHER JUGENDAUSTAUSCH

Für den außerschulischen Jugendaustausch mit der Tschechischen Republik stehen im Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP) Sondermittel bereit. Die Mittel werden über folgende zwei Verfahren vergeben:

- Träger der Jugendarbeit (wie Jugendverbände und Jugendbildungsstätten), die einer Zentralstelle angeschlossen sind oder einem bundesweit vertretenen Dachverband angehören, können ihre Anträge auf Förderung nur dort einreichen (Zentralstellenverfahren).
- Träger der Jugendarbeit, die keiner Zentralstelle und keinem Dachverband angeschlossen sind, insbesondere Träger der kommunalen Jugendarbeit, wenden sich an die oberste Landesjugendbehörde oder die von ihnen beauftragten Stellen (Länderverfahren).

Die Anträge von Begegnungsmaßnahmen müssen erfahrungsgemäß im August/September des Vorjahres bei der zuständigen Zentral- oder Länderstelle eingereicht werden.

Der Antragstermin für Zentralstellen bei Tandem ist der 1. Oktober.

PROGRAMMKRITERIEN

Die Förderung von deutsch-tschechischen Begegnungsprogrammen aus KJP-Mitteln ist an bestimmte Voraussetzungen geknüpft, die bei der Planung und Vorbereitung zu beachten sind:

- Das Prinzip der Gegenseitigkeit soll soweit wie möglich beachtet werden. Bilaterale Hin- und Rückbegegnungen sollen innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren stattfinden.
- Alle Veranstaltungen müssen ein zwischen den Partnern rechtzeitig vorbereitetes und vereinbartes Konzept haben, das insbesondere über Zielgruppen, Lernziele, Methoden und, bei themenorientierten Programmen, auch über die Themen hinreichenden Aufschluss gibt.
- Die verantwortlichen Leiter_innen der Veranstaltungen müssen Erfahrungen in der Jugendarbeit haben und sollten über Fremdsprachenkenntnisse verfügen.
- Der Träger hat dafür Sorge zu tragen, dass die teilnehmenden Personen gegen Unfall, Krankheit und Schadensersatzansprüche ausreichend versichert sind.
- Das Zahlenverhältnis soll zwischen den Teilnehmenden bei bilateralen Programmen ausgeglichen sein. Ebenso muss die Zahl der mitwirkenden Leiter_innen sowie der Fachkräfte in einem angemessenen Verhältnis zur Gesamtteilnehmendenzahl stehen.
- Die Dauer der Veranstaltung bei Jugendbegegnungen muss in der Regel mindestens fünf Tage (ohne An- und Abreisetag) betragen. Die Höchstdauer sind 30 Tage.
- Für Maßnahmen in grenznahen Regionen kann eine kürzere Dauer gelten, wenn zwischen den gleichen Partner_innen und den gleichen Teilnehmenden innerhalb eines Kalenderjahres mehrere Begegnungen von insgesamt zehn Tagen stattfinden.
- Den Anforderungen für eine Förderung aus dem KJP genügen grundsätzlich nicht: Reisen von Einzelpersonen, Rundreisen, einseitige Studienfahrten, Fahrten mit überwiegend touristischem Charakter und Maßnahmen der Jugendberholung.

TEILNEHMENDE

Die Teilnehmenden der Jugendbegegnungen aus Deutschland dürfen nicht jünger als zwölf Jahre sein und das 27. Lebensjahr noch nicht





vollendet haben. Ausgenommen von der Altershöchstgrenze sind Fachkräfte der Jugendarbeit sowie Leitungs- und Begleitpersonen der Maßnahme. Eine Unterschreitung der Altersgrenze ist in begründeten Ausnahmefällen nicht ausgeschlossen.

FINANZIERUNGSRICHTLINIEN UND FÖRDERSÄTZE

Grundsätzlich gilt bei Austauschprogrammen das Prinzip der Gegenseitigkeit:

- Der empfangende Partner trägt alle Kosten für den Aufenthalt und die Durchführung des offiziellen Programms;
- der entsendende Partner trägt die Reisekosten.

JUGENDBEGEGNUNGEN

Für Maßnahmen in der Tschechischen Republik kann den deutschen Teilnehmenden ein Zuschuss zu den Fahrtkosten bewilligt werden. Dieser beträgt maximal 0,12 Euro pro einfachem Entfernungskilometer pro Teilnehmenden aus Deutschland.

Für die Aufwendungen des Trägers, insbesondere für Vorbereitung und Auswertung, kann ein Zuschlag für deutsche Teilnehmende von 26 Euro pro Teilnehmenden, höchstens jedoch 383 Euro je Maßnahme gewährt werden.

Für Maßnahmen mit tschechischen Jugendlichen in Deutschland können pauschale Tagessätze für deutsche und tschechische Teilnehmende gewährt werden. Die Tagessätze

betragen bei Jugendbegegnungsmaßnahmen 20 Euro je Teilnehmenden.

FACHKRÄFTEPROGRAMME

Für Maßnahmen mit tschechischen Fachkräften der Jugendarbeit in Deutschland können pauschale Tagessätze für deutsche und tschechische Teilnehmende gewährt werden. Die Tagessätze betragen bei Fachkräfteprogrammen 35 Euro je Teilnehmenden.

Für Maßnahmen mit tschechischen Fachkräften der Jugendarbeit in der Tschechischen Republik kann den deutschen Teilnehmenden ein Zuschuss zu den Fahrtkosten bewilligt werden. Dieser beträgt maximal 0,12 Euro pro einfachem Entfernungskilometer pro Teilnehmenden aus Deutschland.

Für die Aufwendungen des Trägers, insbesondere für Vorbereitung und Auswertung, kann ein Zuschlag für deutsche Teilnehmende von 51 Euro pro Teilnehmenden, höchstens jedoch 511 Euro je Maßnahme gewährt werden.

INFORMATIONEN ZU WEITEREN FÖRDERMÖGLICHKEITEN

Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch Tandem

Maximilianstraße 7

D - 93047 Regensburg

Tel.: +49 (0)941 / 58 557-0

Fax: +49 (0)941 / 58 557-22

✉ tandem@tandem-org.de ■



BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG (BPB)

Mit der Förderung eines breit strukturierten Trägernetzes, das neben konfessionell gebundenen auch parteinahe, gewerkschaftliche, zielgruppenbezogene und freie Einrichtungen umfasst, bemüht sich die bpb, in Ergänzung zu ihren eigenen Aktivitäten – einen wichtigen Beitrag zu einem flächendeckenden Veranstaltungsangebot der politischen Bildung zu liefern.

Die finanzielle Unterstützung erfolgt auf der Basis der Förderrichtlinien und kann in Anspruch genommen werden von Bildungseinrichtungen, die zuvor ein sogenanntes Anerkennungsverfahren durchlaufen haben.

Das Veranstaltungsangebot der externen Bildungseinrichtungen ist breit gefächert und umfasst auch Gedenkstättenfahrten, die in der Verantwortung der jeweiligen Trägereinrichtung durchgeführt werden. Eine finanzielle Unterstützung von Gedenkstättenfahrten ist nur über einen anerkannten Träger auf der Grundlage der Richtlinienförderung möglich.

Weitere Informationen und Förderrichtlinien:

➤ www.bpb.de/partner

✉ foerderung@bpb.de ■



ANDERE FÖRDERUNGSMÖGLICHKEITEN

Neben den Angeboten des DPJW, von Tandem und der bpb gibt es zahlreiche weitere Fördermöglichkeiten. In sämtlichen Bereichen der Bildungsförderung in Deutschland – so auch im Bereich der Förderung von Gedenkstättenfahrten – dominieren öffentliche, antragsbasierte Fördermittel. Dabei wird unterschieden zwischen bi- beziehungsweise multilateralen Fördermitteln, nationaler Förderung und landesweiter oder regionaler und kommunaler Förderung. Daneben können Bildungseinrichtungen Fördermittel bei Stiftungen beantragen oder durch Fundraising-Aktivitäten eigene Mittel akquirieren. Im Idealfall lassen sich diese Fördermittel durch eine gezielte Spendenakquise ergänzen und zu einem »Fördermix« kombinieren.

ÖFFENTLICHE FÖRDERMITTEL

Fast alle Bundesländer unterstützen Fahrten zu Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus, allerdings ist diese in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich organisiert. Entsprechend lassen sich keine übergreifenden Regeln bezüglich Förderbedingungen und Zuständigkeiten feststellen. Daher empfiehlt es sich, die jeweils gültige Fördergrundlage konkret zu recherchieren.

In **Baden-Württemberg** fördert das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Gedenkstättenfahrten der schulischen und außerschulischen Jugendbildung. Die Antragstellung erfolgt bei den regionalen Regierungspräsidien. In **Berlin** fördert die Senatsverwaltung schulische und außerschulische Gedenkstättenfahrten nach Auschwitz. Für schulische Gedenkstättenfahrten ist die Abteilung I der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung zuständig, für außerschulische Fahrten die Abteilung III.

In **Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt** und **Thüringen** fördert die jeweilige Landeszentrale für politische Bildung schulische und/oder außerschulische Fahrten zu Gedenkstätten.

In **Brandenburg** und **Mecklenburg-Vorpommern** fördern die Landeszentralen für politische Bildung nur außerschulische Gedenkstättenfahrten. Zusätzlich fördern in Mecklenburg-Vorpommern die zuständigen staatlichen Schulämter schulische Gedenkstättenfahrten. In Brandenburg unterstützt das Landesjugendamt Brandenburg (Referat C) Träger der freien Jugendarbeit, die Gedenkstättenfahrten im Rahmen eines Jugendaustausches durchführen. In **Nordrhein-Westfalen** fördern ebenfalls die beiden Landesjugendämter Rheinland und Westfalen-Lippe Gedenkstättenfahrten von außerschulischen Trägern im Rahmen des Landesjugendförderplans.

Niedersachsen unterstützt Fahrten zu Gedenkstätten in Niedersachsen im Rahmen einer schulischen oder außerschulischen Bildungsmaßnahme durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten. In **Sachsen** haben die Gedenkstätten in Einklang mit den schulischen Lehrplananforderungen Bildungsmaterial und Seminarconzepte aufbereitet. Für Schulklassen sind Eintritt und Führung kostenfrei, eine weitergehende finanzielle Unterstützung besteht nicht. Im **Saarland** besteht Unterstützung für Gedenkstättenbesuche durch kostenlose Tages- und Wochenendseminare für Schulen und Jugendgruppen in der Gedenkstätte »Gestapo-Lager Neue Bremm«. Sie werden von der Landeszentrale für politische Bildung organisiert. In **Schleswig-Holstein** sind gleichfalls kostenlose Führungen (teilweise inklusive Material) bei drei der vier Gedenkstätten



ten des Landes buchbar. Eine finanzielle Bezuschussung von Fahrten ist nicht möglich.

Weitere Informationen und Links zur Förderung auf Landesebene finden Sie auf der Internetseite der bpb in einer Sonderausgabe des Newsletters »Akquisos«.

➔ www.bpb.de/151159

Daneben gibt es Möglichkeiten kommunaler Förderung sowie Angebote von Landesbehörden, die als Zentralstellen für bundesweite Förderprogramme (internationaler Jugendaustausch, Kinder- und Jugendplan und dergleichen) agieren.

FÖRDERUNG VON GEDENKSTÄTTENBESUCHEN IM RAHMEN INTERNATIONALER BEGEGNUNGEN

Neben dem **DPJW** und **Tandem** können auch das **Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW)**, die **Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (DRJA)** und **ConAct (deutsch-israelischer Jugendaustausch)**

Gedenkstättenfahrten im Rahmen bilateraler Begegnungsprojekte finanziell unterstützen. DRJA und DFJW fördern schulische und außerschulische Jugendbegegnungen, das DFJW fördert zudem auch trilateralen Austausch.

ConAct fördert nur den außerschulischen deutsch-israelischen Jugendaustausch aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP). Der schulische Jugendaustausch wird über den Pädagogischen Austauschdienst (PAD) gefördert. Nähere Informationen finden Sie auf den Internetseiten der Organisationen.

FÖRDERUNG DER EUROPÄISCHEN UNION

Die Europäische Union unterstützt Organisationen und Projekte, die über eine nationale Di-

mension hinausgehen. Sie gewährt Förderungen an private oder öffentliche Einrichtungen, die die Interessen der Europäischen Union unterstützen beziehungsweise zur Durchführung eines europäischen Programms oder einer Strategie beitragen. In der Regel setzt dies ein Kooperationsprojekt mit Partnern aus anderen europäischen Staaten voraus. In dessen Rahmen können Gedenkstätten besucht oder gedenkstättenpädagogische Projekte realisiert werden. Für die derzeit laufenden Förderprogramme wird 2013 letztmalig zur Einreichung von Projektvorschlägen aufgerufen.

Das Programm **Europa für Bürgerinnen und Bürger** soll zur Förderung einer aktiven europäischen Bürgerschaft beitragen und die grenzüberschreitende Begegnung von Bürgerinnen und Bürgern fördern. Innerhalb des Programms fördert die Aktion 4 die Erinnerungsarbeit von Stätten, Mahnmalen und Archiven, die sich mit Massendeportationen und Massenvernichtung in der Zeit des Nationalsozialismus befassen.

Förderfähig sind Veranstaltungen oder die Produktion und Verbreitung von Websites, Publikationen, Studien oder anderen Bildungsmaterialien, die diesen Zielen dienen. Veranstaltungen werden mit Pauschalbeträgen pro Teilnehmenden bezuschusst. Bei Publikationen oder anderen Produktionen wird der Zuschuss auf der Grundlage eines Kosten- und Finanzierungsplanes berechnet. Die Höhe kann bis zu 70 Prozent der förderfähigen Kosten betragen und liegt zwischen 10 000 und 100 000 Euro.

Frist für 2013 ist der 1. Juni für Projekte, die zwischen dem 1. Dezember 2013 und dem 31. Mai 2014 beginnen.

➔ www.kontaktstelle-efbb.de





JUGEND IN AKTION

Das Förderprogramm hat kein eigenständiges Budget zur Förderung von Gedenkstättenfahrten. Besuche von Gedenkstätten können aber Programmbestandteil von Jugendbegegnungen (Aktion 1.1.) sein. In diesem Fall sind sie im gesamten Förderantrag der Jugendbegegnung zu berücksichtigen und zu budgetieren.

Am Projekt müssen mindestens zwei Gruppen aus zwei Ländern teilnehmen, mit jeweils acht Jugendlichen und einer Betreuungsperson. Der Projektzeitraum darf bis zu 15 Monate betragen, die Zeit der Begegnung davon sechs bis 21 Tage. Die Förderung erfolgt über Festbeträge pro Teilnehmenden und Übernachtung, zusätzlich können außergewöhnliche Kosten erstattet werden.



Fristen 2013 für die Antragstellung bei der Nationalagentur sind der 1. Februar (Projektstart zwischen 1. Mai und 31. Oktober 2013), 1. Mai (Start zwischen 1. August 2013 und 31. Januar 2014) und 1. Oktober (Start zwischen 1. Januar und 30. Juni 2014).

➤ www.jugend-in-aktion.de

ÄNDERUNGEN IN DER EU AB 2014

Die Struktur der EU-Programme für den Zeitraum 2014 bis 2020 wird sich gegenüber der laufenden Förderperiode verändern. »Europa für Bürgerinnen und Bürger« soll als Programm grundsätzlich weiterbestehen, allerdings wird es Änderungen in den Aktionsbereichen geben. Ein Programmziel soll die Förderung einer Debatte über das Geschichtsbewusstsein sein.

Die Pläne sehen weiter die Schaffung eines zentralen Bildungsprogramms »Erasmus für alle« vor, in dem unter anderem die bisherigen Programme »Lebenslanges Lernen« und »Jugend in Aktion« aufgehen werden. Viele Fördermöglichkeiten aus den bisherigen Programmen sollen dabei allerdings erhalten bleiben.

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses (Oktober 2012) stand die Entscheidung über die Struktur der Förderprogramme 2014 bis 2020 noch aus.

FÖRDERUNG DURCH STIFTUNGEN

Neben dem öffentlichen Fördermittelgeber fördern Stiftungen Projekte, die (auch) einen Rahmen für Gedenkstättenfahrten bieten können. Insbesondere im internationalen Aus-

tausch – ähnlich wie bei den bilateralen Jugendwerken – können beispielsweise Besuche von Gedenkstätten in Projekte (Geschichtswerkstätten, Menschenrechtsprojekte usw.) integriert und so gefördert werden. Teilweise ist jedoch auch die ausschließliche Förderung eines Gedenkstättenbesuchs möglich. Einige größere Stiftungen sind hier dargestellt, interessant kann aber auch hier die Kontaktaufnahme mit lokalen Stiftungen sein – hilfreich ist beispielsweise eine Recherche im Stiftungsindex.

➤ www.stiftungsindex.de

Die Aufgabe der **Friedrich Christian Flick Stiftung gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz** ist die Förderung der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens, um so Rechtsextremismus und der Gewalt von Jugendlichen entgegenzuwirken. Die Stiftung sieht den Schwerpunkt ihrer Arbeit besonders in der Förderung kleiner Projekte in den neuen Bundesländern und Berlin. Gedenkstättenfahrten können Bestandteil der Förderung von internationalen Jugendaustauschprogrammen sein, die sich auf die Mittel- und Osteuropäischen Staaten konzentrieren.

➤ www.stiftung-toleranz.de/foerderung

Die **Stiftung West-Östliche Begegnungen** fördert die Völkerverständigung durch Vertiefung von gutnachbarlichen Beziehungen und Kontakten zwischen den Menschen in Deutschland und den Menschen in den neuen unabhängigen Staaten auf dem Gebiet der früheren Sowjetunion. Der Besuch von Gedenk-





stätten für die Opfer des Nationalsozialismus kann im Rahmen dieser Begegnungen ein Programmpunkt und damit Teil der Förderung sein. Eine gleichgewichtige Begegnung zwischen den teilnehmenden Gruppen (beispielsweise über gegenseitige Besuche, gemeinsame Projektentwicklung) ist ein wichtiges Förderkriterium.

➤ www.stiftung-woeb.de

Die **Robert Bosch Stiftung** fördert unter dem Stichwort der Völkerverständigung Projekte der internationalen Begegnung und kann – wiederum eingebettet in die entsprechenden Projektvorhaben – auch den Besuch von Gedenkstätten finanziell unterstützen. Neben der Fördertätigkeit führt die Robert Bosch Stiftung auch eigenständig Förderprogramme oder -projekte durch, die im Detail ebenfalls für mögliche Fördernehmer interessant sein können. Das Antragsverfahren bei der Stiftung startet mit einer unverbindlichen Anfrage.

➤ www.bosch-stiftung.de



Die **Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ)** setzt sich in Erinnerung an die Opfer nationalsozialistischen Unrechts für die Stärkung der Menschenrechte und für Völkerverständigung ein. Sie engagiert sie sich unter anderem in der historisch-politischen Bildung, im internationalen Jugendaustausch und im Handeln für Menschenrechte.

In ihrem Förderprogramm **Europeans for Peace** fördert die Stiftung internationale Projektpartnerschaften zwischen Schulen und



Jugendgruppen aus Deutschland, Mittel-, Ost- und Südosteuropa oder Israel, die sich grenzüberschreitend mit historischen oder aktuellen Menschenrechtsfragen beschäftigen. Jährlich wird mit der Fortschreibung des Programms ein neuer Schwerpunkt festgelegt. Abgabefrist ist jährlich jeweils zum 15. Januar.

➤ www.europeans-for-peace.de

Auch in anderen Programmen der Stiftung kann der Besuch von Gedenkstätten sinnvoll integriert werden. Weitere Informationen zu aktuellen Fördervorhaben der Stiftung finden sich auf der Stiftungs-Internetseite.

➤ www.stiftung-evz.de

Die erst 2010 gegründete »**Stiftung – Erinnern ermöglichen**« fördert die Auseinandersetzung mit dem Holocaust und möchte allen Schüler_innen aus Nordrhein-Westfalen einen Studienaufenthalt in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau ermöglichen. Die Stiftung fördert Studienfahrten zur Gedenkstätte Auschwitz sowie zu anderen Orten im In- und Ausland, die für die Auseinandersetzung mit dem Holocaust von allgemeiner und zentraler Bedeutung sind.

➤ www.erinnern-ermoeglichen.de

FUNDRAISING: SPENDEN UND SPONSORING

Neben antragsbasierten Mitteln lohnt auch die Suche nach Sponsoren oder direkten Spenden. Diese lassen sich beispielsweise im Rah-

men eines Schulfestes oder »Tages der offenen Tür« (Tombola, Snack-Verkauf und dergleichen), durch den Aufbau eines »Förder- oder Freundeskreises e.V.« oder durch die gezielte Ansprache von (meistens kleineren) Unternehmen am Ort akquirieren. Ein solcher »Finanzierungsmix« aus öffentlichen und privaten Fördermitteln, Spenden und Sponsoringgeldern ist zwar mit einigem Aufwand verbunden, bietet jedoch auch klare Vorteile: Bei einem Finanzierungsmix lässt sich der Wegfall einer Finanzierungsquelle leichter ausgleichen, außerdem sind private Mittel oder Spenden oft flexibler und freier einsetzbar.

Häufig ist der Finanzierungsmix schon deshalb unabdingbar, weil ein angemessener Eigenanteil bei der Beantragung von Fördermitteln – egal ob öffentlich oder privat – in der Regel erwartet wird. Eine Vollförderung ist nur in den seltensten Fällen möglich. Kann die nötige Kofinanzierung nicht über Spenden akquiriert werden, wird bei Gedenkstättenfahrten häufig auch ein Teilnahmebeitrag erhoben.

WEITERE INFORMATIONQUELLEN

Eine Übersicht über Fördermittel für Projekte der historisch-politischen Bildung findet sich auf der Seite des Vereins Lernen aus der Geschichte e.V. Die Seite bietet auch zahlreiche didaktische Anregungen.

➤ www.lernen-aus-der-geschichte.de/Teilnehmen-und-Vernetzen/Wettbewerbe-und-Foerderprogramme



Auch auf der Webseite der bpb findet sich eine kurze Zusammenstellung verschiedener Fördermöglichkeiten durch öffentlichen Einrichtungen, Stiftungen und Wettbewerbe.

➤ www.bpb.de/147610

Fördertipps der **Datenbank für Internationale Jugendarbeit (DIJA)**: Wer Fördermittel allgemein für den internationalen Jugendaustausch sucht, kann die Website der DIJA als Startpunkt einer Recherche nutzen. Hier finden sich eine ansprechende und ausführliche Darstellung öffentlicher Mittel von Bund und Ländern wie auch eine Auswahl wesentlicher Stiftungen. Die Seite wird gepflegt von der Fachstelle für internationale Jugendarbeit e.V. in Bonn.

➤ www.dija.de/foerdertipps

Money for nothing? Fundraising als Finanzierungsperspektive für politische und kulturelle Bildung. Professionelle Förderantragstellung ist unerlässlich – innovativ erweitern können und sollten Träger kultureller und politischer Bildungsarbeit ihre Finanzierungskonzepte aber noch mit Mitteln durch Fundraising. Dabei sind Fundraiser_innen keine Bittsteller, sondern sorgen dafür, dass ihre Organisation unabhängig wirken und Raum zur (finanziellen) Partizipation bieten kann. Der Beitrag von bpb-Referent Daniel Kraft stellt das kleine Einmaleins des Fundraisings vor.

➤ www.bpb.de/themen/EEGSQG

Leitfaden »Fundraising für demokratische Kultur. Mittelbeschaffung für zivilgesellschaftliche Initiativen«. Für die Projektarbeit im zivilgesellschaftlichen Engagement und gegen Rechtsextremismus hat die **Amadeu-Antonio-Stiftung** einen Leitfaden herausgegeben, in dem neben einführenden Artikeln verschiedene Praxisbeispiele für das Fundraising in diesem Bereich beschrieben werden.

➤ www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/fundraising.pdf

Praxisratgeber »Erfolgreich Fördermittel einwerben« von **Wegweiser Bürgergesellschaft**: Viele Anträge auf Fördermittel werden abgelehnt, weil die Antragstellenden Fehler machen oder ihr Vorhaben nicht gut präsentieren. »Erfolgreich Fördermittel einwerben« bietet eine praxisorientierte Schreibschule mit vielen Beispielen und Formulierungsvorschlägen für die einzelnen Teile von Projektanträgen. Darüber hinaus beinhaltet die Praxishilfe zahlreiche Tipps für einen überzeugenden Schreibstil, die einfach umzusetzen sind.

➤ www.buergergesellschaft.de/praxishilfen/erfolgreich-foerdermittel-einwerben/107278

Auch als Buch erhältlich: »**Erfolgreich Fördermittel einwerben: Tipps und Tricks für das Schreiben von Projektanträgen**« (Daniel Pichert), Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen Nr. 42, Verlag Stiftung Mitarbeit, Bonn, 10 Euro.

➤ www.goo.gl/cHWIY ■





Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) arbeitet im Bewusstsein der aktuellen Bedeutung des Nationalsozialismus. ASF engagiert sich gegen das Vergessen und für die Anerkennung der historischen Schuld und Verantwortung Deutschlands für die NS-Verbrechen. Das geschieht nicht im Selbstgespräch, sondern im Dialog mit Partnern aus dem In- und Ausland, insbesondere mit den Überlebenden und ihren Nachkommen. Ein Schwerpunkt der ASF-Arbeit liegt in der Kooperation mit Gedenkstätten und Museen, welche die Verbrechen des deutschen Nationalsozialismus dokumentieren und der Opfer gedenken.

1958 wurde auf der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland zur »Aktion Sühnezeichen« aufgerufen. Im Aufruf hieß es: »Wir Deutschen haben den Zweiten Weltkrieg begonnen und damit mehr als andere unmessbares Leiden der Menschheit verschuldet; Deutsche haben in frevlerischem Aufstand gegen Gott Millionen Juden umgebracht. Wer von uns Überlebenden das nicht gewollt hat, der hat nicht genug getan, es zu verhindern.« Bereits im Aufruf wird darum gebeten, dass »die Völker, die von uns Gewalt erlitten haben, ... uns erlauben, mit unseren Händen und mit unseren Mitteln in ihrem Land etwas Gutes zu tun«. Aus diesem Impuls heraus entstanden die ASF-Freiwilligendienste.

Mit ASF leisten jährlich etwa 180 Freiwillige einen Dienst in Europa, Israel und in den USA. Über 300 Menschen nehmen jährlich an internationalen Sommerlagern der ASF teil. ASF-Freiwillige unterstützen Überlebende der NS-Verfolgung und ihre Nachkommen, sozial

benachteiligte Menschen, zum Beispiel Menschen mit Behinderungen, Wohnungslose oder Flüchtlinge. Sie arbeiten in Gedenkstätten und Museen wie auch in Friedens- und Menschenrechtsorganisationen.

ASF berät Pädagog_innen bei der Planung von Studienfahrten in Gedenkstätten. Dazu vermittelt ASF Kontakte zu Partner_innen und Freiwilligen vor Ort, gibt erste Informationen zu den pädagogischen Angeboten und berät bei der Antragstellung und Finanzierung. In Zusammenarbeit mit der AGDF (www.agdf.de) übernimmt ASF Zentralstellenaufgaben für die Förderungen deutscher Studiengruppen durch das DPJW.

In Kooperation mit der IJBS Auschwitz (www.mdsm.pl) veranstaltet ASF einmal jährlich ein vorbereitendes Seminar für Leiter_innen von Studienfahrten. Teilnehmende aus Deutschland, Polen und Tschechien sind herzlich willkommen. Aktuelle Informationen finden sich auf unserer Internetseite.

KONTAKT

Aktion Sühnezeichen Friedensdienste
Auguststraße 80,
10117 Berlin
Tel.: +49 (0)30 28395-184

➤ www.asf-ev.de/de/friedensdienste/gedenkstaettenfahrten

✉ gedenkstaettenfahrten@asf-ev.de ■

 **Aktion Sühnezeichen
Friedensdienste**



Deutsch-Polnisches Jugendwerk

Das Deutsch-Polnische Jugendwerk haben die Regierungen beider Länder als eine internationale Organisation gegründet. An den beiden gleichberechtigten Sitzen in Potsdam und in Warschau arbeiten deutsch-polnische Teams. Wir haben ein gemeinsames Budget, das wir von den Regierungen beider Länder bekommen.

Unsere Aufgabe ist die Verständigung zwischen jungen Menschen aus Polen und Deutschland. Damit sie einander ohne gegenseitige Vorurteile begegnen und sich für ein gemeinsames Europa engagieren können. Wir ermöglichen Jugendlichen aus beiden Ländern, in Kontakt zu kommen und sich näher kennenzulernen, indem wir Jugendbegegnungen und -projekte fördern. Wir fördern Schulaustausch und Kunstprojekte bis hin zu deutsch-polnischen Internetseiten, die während einer Jugendbegegnung entstehen. In den ersten 20 Jahren haben wir Begegnungen von mehr als zwei Millionen jungen Menschen gefördert. Jedes Jahr unterstützen wir etwa 3000 Projekte.

GEFÖRDERTE PROJEKTE

Jugendbegegnungen in Deutschland und in Polen, mindestens vier, maximal 28 Tage lang, für Jugendliche zwischen zwölf und 26 Jahren. Wir können auch deutsch-polnische Begegnungen mit einem Drittland fördern. Die Begegnungen können ganz unterschiedlich sein – von der gemeinsamen Sportstunde bis zur Theaterwerkstatt. Wichtig ist nur, dass die Teilnehmenden das Programm gemeinsam umsetzen.

Praktika für deutsche und polnische Auszubildende oder Berufsschüler_innen aller Berufszweige sowie für Studierenden und Hochschulabsolvent_innen bis zum Alter von 26 Jahren, für die Dauer von bis zu drei Monaten.

Gedenkstättenfahrten, die entweder als deutsch-polnisches Projekt geplant werden oder als Projekt ohne Partnergruppe aus dem jeweiligen Nachbarland. Der Großteil des Programms muss in der Gedenkstätte stattfinden.

Fachprogramme für Organisator_innen

und andere Engagierte in Sachen deutsch-polnischer Jugendaustausch. Form und Inhalt eines solchen Fachprogramms sind frei wählbar. Es können Geschichtsworkshops sein, Schulungen in Sprachanimation oder Partnerbörsen.

Weitere Projekte verschiedenster Art, zum Beispiel Publikationen oder Mikroprojekte aus der deutsch-polnischen Jugendarbeit. Gefördert werden kann zum Beispiel ein deutsch-polnisches Kochbuch, eine Fotoausstellung oder eine CD mit dem Konzertschnitt eines gemeinsamen Konzertes von einer deutsch-polnischen Jugendbegegnung.

PROGRAMME FÜR ORGANISATOR_INNEN

Wir unterstützen deutsch-polnische Jugendbegegnungen nicht nur finanziell. Um die Qualität der deutsch-polnischen Projekte zu sichern, bieten wir seit Jahren auch zahlreiche Schulungen, Studienreisen und Partnerbörsen an. Hier können sich Organisator_innen von Jugendbegegnungen ebenso fortbilden wie Pädagog_innen, Trainer_innen und Lehrkräfte.

Das DPJW gibt auch Publikationen – zum Großteil kostenlos – heraus. Methodenbücher, Sprach- oder Geschichtspublikationen helfen, sich besser auf die Begegnung vorzubereiten.

Weitere Informationen finden Sie unter:

➔ www.dpjw.org

Büro Warschau:

ul. Alzacka 18
03-972 Warszawa
Tel.: +48 (0)225188910
✉ biuro@pnwm.org

Büro Potsdam:

Postfach 60 05 16
14405 Potsdam
Tel.: +49 (0)331284790
✉ buero@dpjw.org ■



Deutsch-Polnisches Jugendwerk
Polsko-Niemiecka Współpraca Młodzieży



Tandem

Das Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem ist bundesweit die zentrale Fachstelle für den Jugend- und Schüleraustausch mit Tschechien. Tandem fördert den deutsch-tschechischen Jugendaustausch aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes.

Tandem unterstützt Multiplikator_innen der Jugendarbeit, Lehrkräfte, Erzieher_innen und Jugendliche mit Interesse am Nachbarland, leistet Hilfestellung bei der Partnersuche im Nachbarland, berät in inhaltlichen Fragen des deutsch-tschechischen Jugendaustauschs und informiert über wichtige Themen wie interkulturelle Kommunikation und Landeskunde.

Mit seinen Angeboten möchte das Koordinierungszentrum einen Beitrag zu einem friedlichen und freundschaftlichen nachbarschaftlichen Verhältnis leisten. Gleichzeitig zielen die Programme und Projekte darauf ab, die Mobilität von jungen Menschen zu erhöhen und somit Begegnungen von Menschen aus Deutschland und Tschechien zu fördern.

Tandem Regensburg ist eine Einrichtung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die Trägerschaft liegt beim Bayerischen Jugendring (BJR). Tandem Pilsen ist eine Einrichtung des tschechischen Ministeriums für Schulwesen, Jugend und

Sport und der Westböhmischen Universität angegliedert.

WEITERE INFORMATIONEN

Ausführliche Informationen über die Arbeitsbereiche von Tandem finden Sie auf der Webseite www.tandem-info.net. Wiederum auf www.tandem-info.net/projekt können Sie sich über Best-Practice-Beispiele deutsch-tschechischer Projekte und Begegnungen informieren.

Vor allen Dingen für junge Leute interessant ist das deutsch-tschechische Jugendportal www.ahoj.info. Leiter_innen und Erzieher_innen an Kindertagesstätten empfehlen wir die Webseite www.schrittfuerschritt.info.

Über die Arbeit von Tandem und die deutsch-tschechische Jugendarbeit im Allgemeinen hält der einmal monatlich erscheinende Newsletter »Tandem-Kurier« auf dem Laufenden.

KONTAKT

Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch Tandem
Maximilianstraße 7
93047 Regensburg
Tel.: +49 (0)941 58557-0

➤ www.tandem-org.de

✉ tandem@tandem-org.de ■



Bundeszentrale für politische Bildung

Aufgabe der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) ist es, Verständnis für politische Sachverhalte zu fördern, demokratisches Bewusstsein zu festigen und die Bereitschaft zur politischen Mitarbeit zu stärken. Das breit gefächerte Bildungsangebot der bpb motiviert und befähigt Bürger_innen, sich kritisch mit politischen und gesellschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen und am gesellschaftlichen und politischen Leben teilzunehmen.

Aus den Erfahrungen mit diktatorischen Herrschaftsformen in der deutschen Geschichte erwächst für die Bundesrepublik Deutschland die besondere Verantwortung, Werte wie Demokratie, Pluralismus und Toleranz im Bewusstsein der Bevölkerung zu festigen – diesem Auftrag ist die bpb seit 1952 verpflichtet.

Die bpb unterstützt besonders die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, dessen Entstehungsbedingungen und Folgen. So setzt die bpb neben zahlreichen Publikationen, Lehrmaterialien und Veranstaltungsangeboten zum Thema einen Schwerpunkt im Bereich historisches Lernen, Gedenkstättenarbeit und Erinnerungskultur.

Dabei ist ihr Ziel, Gedenkstätten als Lernorte zu stärken. Historisches Lernen an Gedenkstätten ermöglicht ein Lernen, das über historische Fakten hinausgeht. Hier kann die Fähigkeit zu einer selbstständigen Reflexion von Geschichtsdeutungen und zur aktiven Beteiligung an Kontroversen erlernt werden.

Gleichzeitig hat das Thema Erinnerungspolitik auch in demokratischen Staaten kritisches Potenzial, um die Rolle der Geschichte für die Gegenwart zu erkennen. Erinnerungspolitik zu durchschauen und für die Gefahren des Missbrauchs zu sensibilisieren, ist Teil politischer Bildung. Orientierung und Teilhabe in der Gesellschaft erfordern Geschichtskompetenzen, die durch historisches Lernen erworben werden können.

Zudem greift die bpb eine Vielzahl weiterer aktueller und historischer Themen mit Veranstaltungen, audiovisuellen, Print- und Onlineprodukten und cross-medialen Angeboten auf.



Es gibt spezielle Angebote für Lehrende, Mitarbeiter_innen der Erwachsenenbildung und der Jugendarbeit sowie Jugendliche selbst. Die bpb vernetzt mit NECE – Networking European Citizenship Education – Jugendliche in ganz Europa.

Die bpb arbeitet überparteilich und wissenschaftlich ausgewogen. Als eine Institution der staatlich verfassten politischen Bildung fördert sie auch Veranstaltungen von mehr als 400 anerkannten, in der politischen Bildung tätigen Bildungseinrichtungen, Stiftungen und regierungsunabhängigen Organisationen. Gemeinsam mit einem bundesweiten Netzwerk aus Landeszentralen, Bildungseinrichtungen und -trägern engagiert sich die bpb für politische Bildung und Kultur – im Sinne des Beutelsbacher Konsens – kontrovers und partizipativ.

Weitere Informationen unter

➔ www.bpb.de/die-bpb ■

bpb:
Bundeszentrale für
politische Bildung



Literatur, Material und Links zur Vorbereitung

WEB-TIPPS ZUR ORGANISATORISCHEN UND PÄDAGOGISCHEN PLANUNG EINER GEDENKSTÄTTENFAHRT

Die **Website »Lernen aus der Geschichte«** – erstellt vom gleichnamigen Verein und gefördert von der Stiftung Erinnerung Verantwortung Zukunft (EVZ) – bietet ein umfangreiches Portal zum Thema historisch-politischer Bildung. Der Gedenkstättenpädagogik, Zeitzeugenarbeit und anderen Projekten geschichtlichen Lernens wird in diesem Portal viel Raum beigemessen. Nutzer_innen werden beispielsweise fündig bei Veranstaltungshinweisen, Fachpublikationen, Projektberichten und Online-Seminaren.

➔ www.lernen-aus-der-geschichte.de

Auf der Website des **Deutschen Bildungsserver** ist ebenfalls ein Dossier zu Materialien der Gedenkstättenpädagogik zusammengestellt. Die Spanne reicht von Fachartikeln über Links zu den Gedenkstätten für Opfer des Nationalsozialismus bis hin zu Projektbeispielen und Förderhinweisen mit Links zu den weiterführenden Websites.

➔ [www.bildungsserver.de/
Gedenkstaettenpaedagogik-3811.html](http://www.bildungsserver.de/Gedenkstaettenpaedagogik-3811.html)

Datenbank und App Erinnerungsorte der bpb – Gedenkstätten, Museen, Dokumentationszentren, Mahnmale, Online-Angebote – zahlreiche Einrichtungen und Initiativen erinnern an die Opfer des Nationalsozialismus, bieten Bildungsangebote zur Geschichte des Nationalsozialismus und engagieren sich für



Überlebende und Jugendbegegnungen. Die bpb hat mehr als 200 Erinnerungsorte in einer Datenbank zusammengetragen. Alle in die Datenbank aufgenommenen Orte werden anhand eines Kurztexthes vorgestellt. Darüber hinaus erleichtern Hinweise zum pädagogischen Angebot, zu Ansprechpartnern, Anfahrt und Öffnungszeiten den Zugang zu den Erinnerungsorten.

- www.bpb.de/erinnerungsorte
- <http://itunes.apple.com/app/id535073862>
- <http://play.google.com/store/apps/details?id=de.bpb.erinnerungsorte>

Das **Gedenkstättenportal zu Orten der Erinnerung in Europa** von der Stiftung »Denkmal für die ermordeten Juden Europas« zeigt an exemplarisch ausgewählten Gedenkstätten, Museen und Denkmälern, wie in verschiedenen Ländern Europas der Opfer des Zweiten Weltkrieges, der Verbrechen des Nationalsozialismus und insbesondere der Opfer des Holocaust gedacht wird.

- www.memorialmuseums.org

Die **Gedenkstätten-Übersicht** bietet geographisch aufbereitet eine Darstellung der Gedenkstätten für die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland, Europa und Über-

see. Kurze historische Informationen, eine Beschreibung der Tätigkeiten der jeweiligen Einrichtungen, Anreisehinweise und Kontaktadressen zu den wichtigsten Gedenkstätten und Denkmälern bieten einen guten ersten Überblick und Hinweise für weitere Recherchen.

Das **Gedenkstättenforum** vermittelt Informationen über aktuelle Forschungen und Publikationen, Links zu Gedenkstätten und anderen Orten des Erinnerns oder Lernens und eine recht umfassende Veranstaltungsliste.

Beide Websites werden von der **Stiftung »Topographie des Terrors«** betrieben.

- www.gedenkstaetten-uebersicht.de
- www.gedenkstaettenforum.de

Diskussionsbeitrag zur Gedenkstättenarbeit – »**Mehr als Erinnern, Forschen, Lernen: Geschichte, Probleme und Perspektiven der NS-Gedenkstätten**«. Gedenkstätten sind aus dem Wunsch heraus entstanden, die historischen Schauplätze für ein Gedenken der Nachwelt an die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung zu erhalten. Gleichzeitig spielen sie eine zunehmend bedeutende Rolle in der historisch-politischen Bildungsarbeit.



In einem Gastbeitrag für den »Wegweiser Bürgergesellschaft« (betrieben von der »Stiftung Mitarbeit«) beleuchtet Stefan Becker, verantwortlicher Redakteur in der Online-Redaktion des Arbeitskreises der NS-Gedenkstätten, diese Kompetenz.

➤ www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_becker_090508.pdf

bbp-Dossier: »Geschichte begreifen. Projektarbeit zum Nationalsozialismus« –

Mehr als sechs Jahrzehnte nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland stellt sich für die historisch-politische Bildung die Frage, wie das Lernen aus der Geschichte aktuell gestaltet werden kann. Vor diesem Hintergrund hat die Bundeszentrale für politische Bildung ein Online-Dossier zusammengestellt, in dem in didaktischen Hintergrundtexten erläutert wird, wie historisch-politische Bildung zum Nationalsozialismus mehr leisten kann als die bloße Informationsvermittlung über Ereignisse, Namen und Daten und wie insbesondere Jugendliche diese Geschichte auf lebendige Weise erfahren und erforschen können. Zusätzlich enthält das Dossier Informationen zur Vorbereitung eines Gedenkstättenbesuchs.

➤ www.bpb.de/methodik/O4834N

Susanne Popp: »Der Gedenkstättenbesuch. Ein Beitrag zur historisch-politischen Bildung« –

In ihrem Artikel betrachtet die Autorin die methodischen Möglichkeiten einer Gedenkstättenfahrt als besondere Form der Exkursion im Rahmen der historisch-politischen Bildung. Ziele einer solchen Exkursion können beispielsweise die Erfahrung durch Projektarbeit »vor Ort«, die Auseinandersetzung mit der Praxis historischen Gedenkens oder die eigene Reflexion im Umgang mit Geschichte sein.

➤ www.sowi-online.de/methoden/lexikon/gedenkstaette-popp.htm

»Gemeinsam erinnern für die Zukunft« –

CD mit Materialien für Gedenkstättenfahrten vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk (Dr. Wolfram Meyer zu Uptrup, Konzeption, und Annegret Ehmann, Materialien). Die pädagogischen Materialien für die Begleitung von Fahrten nach Majdanek, Stutthof und Auschwitz sind geeignet für Jugendliche ab 16 Jahren. Vorangestellt ist den Arbeitsblättern ein Text mit Tipps für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung einer Gedenkstättenfahrt. Die Arbeitsblätter unterteilen sich in vier einführende Blätter, die die Teilnehmenden eines Gedenkstättenbesuchs an die Problematik heranführen. Die Arbeitsbögen zeigen das System der Konzentrationslager, die

unterschiedlichen Häftlings- beziehungsweise Opfergruppen, die Auseinandersetzung mit den Täter_innen und deren Verbrechen nach 1945 sowie die Traumata der Überlebenden und das spätere Gedenken an deren Leid. Es folgen Arbeitsblätter, die gezielt für den Besuch der Gedenkstätten in Auschwitz, Majdanek oder Stutthof vorgesehen sind. Sie sind mit Quellen versehen und textidentisch. Mit ihnen können sich die Jugendlichen vor Ort auf einen Rundgang durch die Gedenkstätte vorbereiten. Geeignet für Jugendliche ab 16 Jahre. Kostenlos erhältlich unter:

➤ www.dpjw.org/c25,47,

»Gedenkstätten. Lernorte zum nationalsozialistischen Terror« –

Die Ausgabe von »Politik & Unterricht. Zeitschrift für die Praxis der politischen Bildung« der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg macht auf 60 Seiten konkrete Unterrichtsvorschläge und enthält begleitende Texte und Materialien. Kostenloser Download unter:

➤ www.politikundunterricht.de/3_08/gedenkstaetten.pdf

»Deutschland, Polen und der Zweite Weltkrieg«, hg. von Jerzy Kochanowski und Beate Kosmala. 366 Seiten und CD-ROM mit einer Übersicht zu Erinnerungsorten in Deutschland und Polen. –

»Deutschland, Polen und der Zweite Weltkrieg« zeigt die Zeit von 1939 bis 1945 gleichzeitig aus deutscher und polnischer Perspektive. Das Buch beschreibt die unterschiedlichen Debatten über Täter_innen und Opfer, über Entschädigungsforderungen oder über Vertreibung. Es ist für den Geschichtsunterricht ab Klasse 7 geeignet.

➤ www.dpjw.org/c25,4,

Auf der **interaktiven Website »Erinnerungsorte an den Zweiten Weltkrieg«** informiert das Deutsch-Polnische Jugendwerk



über die Geschichte der jeweiligen Orte in Polen und Deutschland und gibt praktische Hinweise, etwa zu den Öffnungszeiten. Sie listet die Erinnerungsorte sowohl alphabetisch auf, als auch geordnet nach Woiwodschaften/Bundesländern. Berücksichtigt wurden nicht nur bekannte Orte wie die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau oder das Haus der Wannseekonferenz, sondern auch weniger namhafte Erinnerungsorte in den verschiedenen Regionen. Die ausgewählten Gedenkort orientieren sich zwar an der deutsch-polnischen Geschichte, sind aber nicht allein darauf beschränkt. Sie machen deutlich, dass die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg als ein europäisches Phänomen zu verstehen ist.

➤ www.dpjw.org/gedenkstaetten

WEITERE INFORMATIONEN ZUM THEMA

Zeugen der Shoa. Lernsoftware mit Video-Interviews und Begleitheft

➤ www.bpb.de/141267

➤ www.bpb.de/145580

Dossier Kulturelle Bildung mit dem Schwerpunkt »**Theater und Geschichtsvermittlung**«

➤ www.bpb.de/147694

Aus **Politik und Zeitgeschichte** (APuZ 32-34/2012) zum Thema Nationalsozialismus

➤ www.bpb.de/141892

Institut für angewandte Geschichte der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder

➤ www.institut.net

Website über die **Geschichte Polens im 20. Jahrhundert**

➤ www.karta.org.pl

Zum Thema **Zwangsarbeit**

➤ www.zwangsarbeit-archiv.de

Die tschechische Organisation **Živá paměť – Lebendige Erinnerung** ist eine Anlaufstelle für Opfer des Nationalsozialismus und den Dialog zwischen den Generationen.

➤ www.zivapamet.cz

Über die **Jüdische Geschichte** der Stadt Auschwitz informiert

➤ www.oshpitzin.pl

Folgende Internetseiten helfen darüber hinaus bei der **landeskundlichen und sprachlichen Vorbereitung** einer Gedenkstättenfahrt:

■ Seite in Deutsch, Polnisch, Tschechisch:

➤ www.triolinguale.eu

■ Newsletter Polen-Analysen:

➤ www.laender-analysen.de/polen

■ Deutsches-Polen-Institut Darmstadt:

➤ www.deutsches-polen-institut.de

■ Deutsch-polnisches Jugendportal:

➤ www.hallonachbar.net

■ Belarussisch-Deutsch-Polnisch-Ukrainisches Portal der Konrad-Adenauer-Stiftung:

➤ www.tri.net.pl ■



Bildnachweis

Bei mehreren Fotos auf einer Seite wird die Urheberschaft des Fotos, welches links oben abgebildet ist, zuerst aufgeführt. Die Urheberschaftsleserichtung ist von links nach rechts und von oben nach unten. Wenn für eine Seite nur ein Nachweis angegeben ist, obwohl mehrere Fotos auf dieser Seite abgebildet sind, gilt die Urheberschaft für alle Fotos auf dieser Seite.

Wir danken allen Inhabern von Bildrechten für die freundlich erteilte Abdruckgenehmigung. In Fällen, in denen es trotz unserer Bemühungen nicht gelang, Rechteinhaber von Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

- 004 bernatbernat™ / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
- 004 AstridWestvang / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
- 005 Joachim Gerhardt / Die Stiftung –
Erinnern ermöglichen
- 008 Tomasz Mól
- 008 Morku / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
- 009 Cliotech / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
- 009 Janos Balazs / flickr / CC BY-NC 2.0
- 010 mr172 / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
- 010 (vincent desjardins) / flickr / CC BY 2.0
- 011 Tomasz Mól
- 012 KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
- 013 Janos Balazs / flickr / CC BY-NC 2.0
- 014 Pirotek / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
- 015 Alians PL / Wikimedia Commons /
Public Domain
- 015 Jürgen Escher / Die Stiftung –
Erinnern ermöglichen
- 016 jivedanson / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
- 016 Roland Geider (Ogre) / Wikimedia
Commons / Public Domain
- 017 Roland Geider (Ogre) / Wikimedia
Commons / Public Domain
- 017 Wolfgang Swietek
- 018 Squicker / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
- 019 Olga Onyszkiewicz / IJBS Auschwitz
- 020 Tomasz Mól
- 021 nagillum / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
- 022 Tomasz Mól
- 022 Sanchez de la rossa / photocase.com

- 023 OpenStreetMap / Open Database
License / Erstellt mit Hilfe von
Maperitive / Anpassung des Templates
durch Mathias Neumann (gilt ebenfalls für
die Seiten 029, 037, 045, 053, 061, 069, 077,
085, 093, 101, 109 und 117)
- 024 Tomasz Mól
- 025 EL_Muerte / photocase.com
- 026 Daniel Gasienica / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
- 026 Łukasz Myszala, Aleksandra Duż
- 026 Lars Städter / Państwowe Muzeum na
Majdanku
- 028 Ewa Bąbol
- 028 Lars Städter / Państwowe Muzeum na
Majdanku
- 029 Daniel Gasienica / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
- 030 Daniel Gasienica / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
- 031 Daniel Gasienica / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
- 031 Pedalofilo / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
- 032 Mona Filz / Fortunes Berlin
- 032 Mona Filz / Fortunes Berlin
- 032 Daniel Gasienica / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
- 033 Daniel Gasienica / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
- 034 Martin Poljak
- 035 Diether / Wikimedia Commons /
CC BY-SA 3.0
- 036 Martin Poljak
- 037 Katarzyna Pawlaczyk
- 038 Thomas Rau
- 040 Polimerek / Wikimedia Commons /
CC BY-SA 3.0
- 041 Polimerek / Wikimedia Commons /
CC BY-SA 3.0
- 042 Piotr Tołwiński / www.piotrtolwinski.pl
- 043 Piotr Tołwiński / www.piotrtolwinski.pl
- 044 Piotr Tołwiński / www.piotrtolwinski.pl
- 045 Piotr Tołwiński / www.piotrtolwinski.pl
- 046 Piotr Tołwiński / www.piotrtolwinski.pl
- 048 Piotr Tołwiński / www.piotrtolwinski.pl
- 049 Piotr Tołwiński / www.piotrtolwinski.pl
- 050 Piotr Herba / fotopolska.eu / CC BY-SA 3.0
- 051 Piotr Herba / fotopolska.eu / CC BY-SA 3.0
- 052 Piotr Herba / fotopolska.eu / CC BY-SA 3.0
- 053 Piotr Herba / fotopolska.eu / CC BY-SA 3.0
- 054 Piotr Herba / fotopolska.eu / CC BY-SA 3.0
- 055 Piotr Herba / fotopolska.eu / CC BY-SA 3.0
- 056 Piotr Herba / fotopolska.eu / CC BY-SA 3.0



- 057** Piotr Herba / fotopolska.eu / CC BY-SA 3.0
058 Robert Menger / www.poisonnuke.de
059 Bildarchiv Foto Marburg /
 Gert von Bassewitz
059 ASF-Archiv
060 (vincent desjardins) / flickr / CC BY 2.0
060 Bildarchiv Foto Marburg /
 Gert von Bassewitz
061 Claus Bach
062 Bildarchiv Foto Marburg /
 Gert von Bassewitz
063 Claus Bach
064 Susann Städter / photocase.com
065 ASF-Archiv
065 Claus Bach
066 KZ-Gedenkstätte Dachau
067 Klaus Schultz
069 Klaus Schultz
071 Klaus Schultz
072 Klaus Schultz
074 Bildarchiv Foto Marburg /
 Gert von Bassewitz
076 Peter Wentzler / KZ-Gedenkstätte
 Flossenbürg
077 KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
078 Bildarchiv Foto Marburg /
 Gert von Bassewitz
078 KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
080 Bildarchiv Foto Marburg /
 Gert von Bassewitz
081 Bildarchiv Foto Marburg /
 Gert von Bassewitz
081 KZ-Gedenkstätte Flossenbürg
082 KZ-Gedenkstätte Neuengamme
083 KZ-Gedenkstätte Neuengamme
085 Reading Tom / flickr / CC BY 2.0
086 KZ-Gedenkstätte Neuengamme
086 tobias HH / flickr / CC BY 2.0
088 Mark Chambers / Wikimedia Commons /
 CC BY-SA 3.0
089 KZ-Gedenkstätte Neuengamme
090 table / photocase.com
091 validd / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
093 Katarzyna Pilzak
093 validd / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
094 validd / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
095 validd / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
096 Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück
096 Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück
096 Elias Roviolo / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
098 Janos Balazs / flickr / CC BY-NC 2.0
100 Janos Balazs / flickr / CC BY-NC 2.0
101 Janos Balazs / flickr / CC BY-NC 2.0
102 rubenvike / flickr / CC BY 2.0
104 Janos Balazs / flickr / CC BY-NC 2.0
105 mrjorgen / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
106 Koen Vereeken / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
107 boutmuet / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
108 boutmuet / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
109 Leonce49 / Wikimedia Commons /
 CC BY-SA 2.0
109 MedEvac71 / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
111 Vince Perritano / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
112 Koen Vereeken / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
112 Koen Vereeken / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
112 Koen Vereeken / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
112 (((o.kvlt))) / flickr / CC BY 2.0
114 donald judge / flickr / CC BY 2.0
116 donald judge / flickr / CC BY 2.0
117 Gedenkstätte Lidice
118 Gedenkstätte Lidice
118 donald judge / flickr / CC BY 2.0
119 donald judge / flickr / CC BY 2.0
120 Gedenkstätte Lidice
120 donald judge / flickr / CC BY 2.0
121 donald judge / flickr / CC BY 2.0
122 Roland Geider / Wikimedia Commons /
 Public Domain
124 elniniodelabici (arde) / flickr /
 CC BY-NC-SA 2.0
125 (vincent desjardins) / flickr / CC BY 2.0
125 Bronislaw Wesolowski / Wikimedia
 Commons / Public Domain
126 One From RM / flickr / CC BY 2.0
127 Tomasz Mól
128 Tomasz Mól
128 Semih Hazar / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
129 samchills / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
129 Cliotech / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
129 AstridWestvang / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
130 carnifex82 / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
130 (vincent desjardins) / flickr / CC BY 2.0
131 judith74 / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
131 Tomasz Mól
132 Tomasz Mól
132 Janos Balazs / flickr / CC BY-NC 2.0
133 _sveen / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
133 Janos Balazs / flickr / CC BY-NC 2.0
134 CAJE-CO / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
134 wesolowski / photocase.com
136 Tomasz Mól
136 Aitor Agirregabiria / flickr /
 CC BY-NC-ND 2.0
137 rvm_71 / flickr / CC BY-NC-ND 2.0
138 thisisbossi / flickr / CC BY-SA 2.0
139 Rakeman / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
139 Joachim Gerhardt / Die Stiftung –
 Erinnern ermöglichen
140 Qsimple / flickr / CC BY-NC-SA 2.0
141 Tomasz Mól
142 (vincent desjardins) / flickr / CC BY 2.0
142 Tomasz Mól
142 Jürgen Escher / Die Stiftung –
 Erinnern ermöglichen

Europaweit knüpfen sich an die Gedenkort für die Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen unterschiedliche Erinnerungen und Erzählungen. In Deutschland, Polen und Tschechien hat die Geschichte tiefe Spuren hinterlassen. In unseren Ländern existiert eine Vielzahl von Erinnerungsorten, auf die es zum Teil gemeinsame, zum Teil trennende Perspektiven gibt. Geschichte ist an diesen Orten und vor allem in den Beziehungen der Menschen unserer Länder spürbar und relevant.

Internationale Jugendprojekte in Gedenkstätten können ein besseres Verständnis für die Nachbarn und ihre Perspektiven fördern, auch Empathie und Respekt, und nicht zuletzt Wissen um historische Zusammenhänge und ihre aktuelle Rezeption. Gedenkstättenfahrten mit Jugendlichen ins Nachbarland bieten die Chance, mehr über die Nachbarn und ihre Erinnerungen zu lernen – und sind oft eine erste Begegnung mit dem Gastland.

Als »Wegweiser zur Erinnerung« richtet sich diese Broschüre an Multiplikator_innen in Deutschland, Polen und Tschechien, die eine Gedenkstättenfahrt ins Nachbarland planen. Die hier vorgestellten Kontakte und Hinweise zum pädagogischen Angebot der Gedenkstätten und Museen können aber auch inspirieren und hilfreich sein für den Besuch von Erinnerungsorten im eigenen Land. Darüber hinaus finden sich in der Broschüre viele praktische Tipps zur Planung und Hinweise zu Förderprogrammen und Finanzierungshilfen für die grenzüberschreitenden Gedenkstättenfahrten und Jugendprojekte.

Die vorliegende Broschüre entstand aus einer Kooperation zwischen Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, der Bundeszentrale für politische Bildung, dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk und dem Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch – Tandem.
